Die Politik Pisas

während der Jahre 1268—1282.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

verfasst und

der hohen philosophischen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität

Halle-Wittenberg

vorgelegt von

David Alexander Winter

aus München-Gladbach.

HALLE a. S.

1905.

Verlagsdruckerei Merkur, Berlin SO. 16.

Die Politik Pisas

während der Jahre 1268—1282.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

verfasst und

der hohen philosophischen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität

Halle-Wittenberg

vorgelegt von

David Alexander Winter

aus München-Gladbach.

AGAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

HALLE a. S.

Verlagsdruckerei Merkur, Berlin SO. 16.

Referent:

Geh.-Rat Professor Dr. Lindner.

DIE POLITIK PISAS

während der Jahre 1268—1282.

VON

DAVID ALEXANDER WINTER.

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet.

Inhalts-Verzeichnis.

Kapitel I: Vom Zuge Konradins bis zum Frieden Pisas mit Karl von Anjou und Toscana 1270 . . Seite 7.

Kapitel II: Vom Kreuzzuge Ludwigs IX. bis zur Wahl Rudolfs von Habsburg. . . . . Seite 30.

Kapitel III: Vom Auftreten Rudolfs von Habsburg bis zum Friedensschluss mit Toscana im Jahre 1276. Seite 46.

Kapitel IV: Pisas Stellung während der Friedensjahre 1276—1282. . . . . Seite 64.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546028_0159

Kapitel I.

Vom Zuge Konradins bis zum Frieden Pisas mit Karl von Anjon und Toscana im Jahre 1270.

Durch die Niederlage Manfreds hatte die Republik Pisa einen schwereren Schlag erlitten, als sie ahnte; denn mit dem kommenden Untergang der Staufer sollte auch das Ghibellinentum Toscanas eine Todeswunde empfangen. Der weltgeschichtliche Kampf, der damals zwischen Guelfen und Ghibellinen, zwischen Staufern und Anjon entbrannt war, sollte besonders die Republik Pisa in Mitleidenschaft ziehen.

Unter dem mächtigen Fittig des kaiserlichen Aars hatte Pisa stets Schutz gesucht und auch erhalten. Diesem kaiserlichen Wohlwollen verdankte es seinen blühenden Handel und seinen Wohlstand. Doch Pisa verstand auch dem Kaisertum die Treue zu halten und wollte auch dann nicht davon lassen, als den Staufern in Karl von Anjon ein tatkräftiger und zielbewusster Gegner erstanden war. Mit Karls Machtentfaltung erlebte das Guelfentum in Mittel- und Oberitalien eine hohe Blüte und bald fand sich Pisa in Toscana allein und vereinsamt in der Treue zu den Staufern wie zum Reiche. Für die Arnostadt war es eine Lebensfrage, sich in dieser kaiserlosen Zeit gegenüber Karl von Anjon und dem mit ihm verbündeten Papsttum zu behaupten; andernfalls überliess Pisa ihren toscanischen Bundesgenossen Florenz und Lucca die Vorherrschaft in Tuscien. Pisa sank von seiner Machtstellung herab, weil es allzusehr in die Parteikämpfe Toscanas verwickelt wurde, hierdurch seine Stellung als Seemacht nicht weiter ausbauen konnte und so hinter Genua und Venedig zurückblieb.

Dies war der Grund, der Pisas freie Entfaltung hemmte, dass ihm das ganze toscanische Hinterland mit Florenz und Lucca entgegenstand, da diese Städte Pisa um seinen Handel beneideten und die Abgaben drückend empfanden, die auf ihren Waren lasteten. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Republik versperrte jenen den freien Zugang zum Meere; nun glaubten sie an Karl von Anjon eifrige Unterstützung in ihrer Feindschaft gegen Pisa zu finden. Dieser war am 4. Juni 1267 von Clemens IV. auf drei Jahre zum

„Friedensschützer“ Toscanas ernannt worden[1]), und Toscana beeilte sich Karl, dem Sieger von Benevent, zu huldigen. Florenz übernahm die Führung und übertrug Karl die Verwaltung auf 6 Jahre; Lucca, Prato, Pistoja, Volterra und andere folgten dem Beispiel von Florenz[2]). Karl bewiess, dass es ihm mit der Befriedung Toscanas Ernst sei und sandte zur Befestigung seines Einflusses alljährlich einen Vikar in diese Städte. Nur Pisa, Siena, Poggibonsi und die florentinischen Ghibellinen erkannten die Friedensvermittlung Karls nicht an.[3])

Der Bruch Karls mit Pisa wurde vollständig, als Karl am 1. April 1267 alle Pisaner aus seinen Ländern vertrieb, obgleich ihm Clemens IV zur Milde geraten hatte, da Pisa der Kirche und der Christenheit zahlreiche Wohltaten erwiesen habe.[4]) Pisa blieb seinerseits nicht müssig und ernannte am 1. Dezember 1267 mit Siena und den tuscischen Ghibellinen Heinrich von Kastilien zum Generalkapitän Toscanas auf fünf Jahre, behielt aber König Konrad ausdrücklich alle Rechte vor.[5])

Zu derselben Zeit hatte Karl die Bergfestung Poggibonsi nach monatelanger Belagerung am 1. Dezember 1267 zur Uebergabe gezwungen. Die Einwohner erhielten freien Abzug mit Waffen, Hab und Gut, mussten sich jedoch eidlich verpflichten, fernerhin nichts Feindliches gegen Karl zu unternehmen.[6]) Es war vorauszusehen, dass sich nunmehr die Tatkraft Karls gegen Pisa wenden würde, da diese Stadt die Seele des Widerstandes gegen den Anjou in Toscana war. Clemens IV, der Protektor Karls, hatte sich vergeblich bemüht Karl mit Pisa zu versöhnen. Noch während der Belagerung Poggibonsis hatte er Pisa, Siena und Poggibonsi ermahnt, Karl gehorsam zu sein.[7]) Sein Legat Helias Peleti musste unverrichteter Sache umkehren. Auch Erzbischof Friedrich von Pisa machte auf Aufforderung des Papstes seinen Einfluss in Pisa geltend, um die Stadt zum Friedensschluss mit Karl zu veranlassen; auch dieser Versuch schlug fehl, da Pisa dem

---

[1]) Raynaldi Annales ad a. 1267, Potthast Regesta pontificum No. 20028.

[2]) O. Redlich Rudolf von Habsburg p. 178. Nach G. Villani Istorie Fiorentine VII cap. 16, übertrug Florenz Karl das Podestat auf 10 Jahre, vergl. Gesta Florentinorum ed. Hartwig in Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz, p. 279, Anm. 1.

[3]) Mon. Germ, Bd. XIX p. 189 Ann. S. Instinae Patavini Minoritae Florentini Gest. Imper. in Böhmer Fontes ed. Huber IV p. 658.

[4]) G. Jver Commerce ed marchands dans l'Italie méridionale p. 228.

[5]) Ficker Urkunden zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. Urk. No. 450.

[6]) Kopp-Busson Geschichte der eidgenössischen Bünde Bd. II Teil 3 p. 87 Anm. 6. Gesta Florentinorum ed. Hartwig p. 279, Anm. 2.

[7]) Martène et Durand Thesaurus II 514. Del Giudice Codice Diplomatico del regno di Carlo II 48.

jungen Staufer die Treue hielt,[1]) der sein Erbe wieder erringen wollte. Karl brach nun voller Hass von Poggibonsi gegen das ghibellinische Pisa am 16. Dezember auf, um es zu bekriegen und alle Bitten des Papstes, nach Süden in seine Lande zu ziehen, liess er unbeachtet, da er hier in Toscana seinen Kriegsschatz füllen wollte.[2]) Pisas Gebiet wurde sehr heimgesucht, Porto Pisano berannt. Gleichzeitig unterhandelte Karl mit Genua wegen eines Bündnisses, doch Genua lehnte ebenso die Verbindung mit Karl ab, wie es auf ein Bündnis mit Pisa zugunsten Konradins nicht einging.[3]) Unterdessen nahmen Karls Unternehmungen gegen Pisa so guten Fortgang, dass es sich zum Frieden verstehen musste.[4])

Von diesem Friedensschluss erhoffte Clemens IV. weitgehende Folgen, schon glaubte er, dass Konradin wieder umkehre und die sizilischen Rebellen zur Treue gegen Karl wieder zurückkehren würden.

Diese frohen Hoffnungen sprach Clemens in einem Schreiben an den Kardinal-Legaten, den Bischof von Albano aus, dem der Papst die Mitteilung von dem Friedensschluss Karls mit Pisa machte, als Karl ihm diese durch den Marschall Johann von Braisilva übersandt hatte.[5]) Seiner unveränderten freundschaftlichen Gesinnung gegen den Anjou gab Clemens sodann dadurch Ausdruck, dass er ihn am 17. April 1268 zum Reichsvikar Toscanas ernannte[6]) und gleichzeitig allen Städten und Bewohnern Toscanas befahl, dem Könige den schuldigen Gehorsam zu leisten. Im Falle des Ungehorsams sollten kirchliche Strafen zur Anerkennung Karls zwingen. Daher entsandte Clemens den Predigerbruder Wilhelm von Tonneux mit Vollmacht nach Toscana, teilte ihm am 2. Mai mit, dass er Karl zum Reichsvikar Tusciens bestellt habe und forderte ihn auf, Karls Statthalter Johann von Braisilva tatkräftig zu unterstützen.[7])

So hatte das Haus Anjou auch in der Verwesung Toscanas das Geschlecht der Hohenstaufen abgelöst; während aber dieses in steter Fehde mit dem Papsttum gelegen war, erfreute sich jenes der weitgehendsten Unterstützung der Kirche. Pisa, der unentwegten Vorkämpferin des Ghibellinen-

[1]) Matthaeus Ecclesiae Pisanae Historia II 26.

[2]) O. Hartwig Florentiner Geschichte II 47.

[3]) Annal. Januens, in M. G. XVIII 261. Kopp-Busson Gesch. der eidgen. Bünde, Bd. II Teil 3, p. 122, Anm. 6.

[4]) ibidem p. 89–91.

[5]) Regesta Imperii Bd. V, No. 9862. Martène et Durand Thesaurus II 567.

[6]) ibidem II 587, Reg. Imp. V, No. 9897. Del Giudice Codice diplomatico II p. 118. Hampe Geschichte Konradins p. 249 und andere.

[7]) Böhmer Acta imperii selecta No. 987. Kopp-Busson Gesch. der eidgen. Bünde, Bd. II Teil 3 p. 95.

tums, war es vorerst nicht gelungen, dieser vereinten Macht zu widerstehen, es hatte wohl oder übel Frieden schliessen müssen. Es war daher zu erwarten, dass es nur eines politischen Szenenwechsels bedurfte, um Pisa wieder auf die Seite der Staufer und Kirchenfeinde zu führen. Der Waffengang Konradins und Karls sollte das bald zeigen, denn schon war Konradin im Anzuge, um seine Erblande wieder in Besitz zu nehmen. Kaum war die Kunde hiervon nach Toscana gelangt, als Pisa den Vertrag brach, den es mit Karl geschlossen hatte,[1]) und sich dem Staufer anschloss, der es dafür mit reichen Privilegien bedachte.[2])

Karls Marschall Johann von Braisilva war zur Deckung Toscanas zurückgeblieben; er wurde von einer Heeresabteilung Konradins geschlagen und gefangen genommen. Das Glück war dem jungen Königssohn zuerst hold, an Pisa hatte er eine Seemacht gewonnen, die ihm Karl gegenüber unbedingt das Uebergewicht zur See sicherte. In allen Ländern Karls erschienen pisanische Schiffe, um die Flamme des Aufruhrs wider den verhassten Anjon anzufachen. Friedrich Lancia schlug mit seiner pisanischen Flotte die provencalischen Schiffe vor Messina.[3]) Melazzo wurde genommen, wo die Grafen Heinrich und Friedrich Lancia landeten. Da wurde Konradin bei Tagliacozzo am 23. August 1268 von der Katastrophe ereilt, und mit dem tragischen Fall des jungen Staufer zerrann die erträumte Herrlichkeit Pisas in ein Nichts. Seine Schiffe versuchten zwar den Aufstand gegen Karl noch zu schüren, doch der Erfolg war und blieb aussichtslos, und bald fuhren auch die Pisaner wieder heimwärts.

Nunmehr sollten sich bald für Pisa die Folgen seiner staufischen Politik bemerkbar machen. Karl hatte sogleich nach dem Anschluss Pisas an Konradin die Handelssperre über die ungetreue Stadt verhängt,[4]) während Clemens IV. die Stadt mit dem Interdict belegt und ihr am Himmelfahrtfeste dieses Jahres die erzbischöfliche Würde entzogen hatte.[5]) Der Erzbischof Friedrich hatte selbst die päpstlichen Strafen über sein Erzstift ausgesprochen.[6]) Mit dem Verlust der erzbischöflichen Würde wurde Pisa um so empfindlicher bestraft, als es hiermit auch seine Hoheitsrechte über die Kirchen Sardiniens verlor und gleichzeitig alle Herrschaftsgewalt über irgend-

[1]) Del Giudice Codice diplomatico II p. 105 Anm.

[2]) Dal Borgo Raccolta di scelti diplomi pisani No. 25. Lami Deliciae Erudit. Chron. Imp. p. 115.

[3]) Sternfeld Ludwigs des Heiligen Kreuzzug, p. 110/111.

[4]) Kopp-Busson Gesch. der eidgen. Bünde II, 3 p. 96.

[5]) Matthaens Eccles. pis. II p. 33. K. Hampe Geschichte Konradins p. 239.

[6]) Matthaens Eccles. pis II p. 27.

welche Teile Sardiniens einbüsste.[1]) Doch alle diese Repressalien hätten wenig bedeutet, wenn Konradin Sieger geblieben wäre; jetzt war aber Karl Herr Italiens, der seine überragende Stellung nach Kräften auszunutzen verstand. Denn er war mehr als der siegreiche Feldherr, er war auch ein Meister der Staatskunst.

Besonders Pisa sollte seine volle Rache kosten, da diese Stadt es Konradin ermöglicht hatte, seinen Zug zu unternehmen. Und in der Tat, die Niederlage Konradins bedeutete einen Wendepunkt in der Entwicklung Pisas. Vor Tagliacozzo schien es, als ob Pisa, durch die kraftvolle Hand des Staufer gefördert, seine internationale Bedeutung im Welthandel dauernd behalten würde. Nach Tagliacozzo sah sich Pisa wieder in die Lokalstreitigkeiten Tusciens verwickelt, die seine Weltstellung erschütterten und hierdurch seine Ebenbürtigkeit mit dem rivalisierenden Genua bedeutend herabminderten und so den beginnenden Niedergang der pisanischen Seemachts-Stellung verschuldeten.

Das Ziel der pisanischen Politik ging jetzt auf die Aussöhnung mit dem übermächtigen Karl, und Pisa beabsichtigte zu diesem Zweck Boten an Karl zu senden, um Gnade von ihm zu erbitten. Dieser schien aber hiervon nichts wissen zu wollen, da er im September 1268 an Pisas Feindin, an Lucca, schrieb, dass es den Gegnern gar nichts nütze, seinen Sieg zu verkleinern, da er Konradin, Heinrich von Kastilien und viele Hauptanhänger in Händen habe und ihr Todesurteil bereits gefällt sei. Weder er, noch der Papst sei gesonnen, die beabsichtigte Bitte Pisas um Verzeihung zu erfüllen, vielmehr habe Pisa keine andere Gnade zu erwarten, als es für seine Frevel verdient habe; Lucca hingegen werde nach Verdienst belohnt werden; er selbst sei zum lebenslänglichen Senator Roms ernannt und gedenke in einigen Tagen zur Vernichtung aller Verräter ins Königreich zurückzukehren.[2]) Die gleich erbitterte Stimmung Karls gegen Pisa spricht auch aus seinem Amnestie-Erlass vom 4. Dezember 1268 zu Trani, in dem er alle Rebellen, die ihren Irrtum bereuten und bis zur Fastenzeit 1269 wieder zu ihm zurückkehrten, in Gnaden aufnimmt und ihnen persönliche Sicherheit gewährt. Doch ausdrücklich nimmt er hiervon die Pisaner, Deutschen, Spanier und Katalanen aus, diese sollten vielmehr sofort das Königreich verlassen. Ihre Güter sollten mit Beschlag belegt und sie selbst verurteilt werden. Gleiche Strafen sollte alle

[1]) K. Hampe Gesch. Konradins p. 239.

[2]) Böhmer Acta imp. sel. No. 988. Regesta Imp. V No. 14401. Del Giudice Codice diplomat. II p 124. Minieri Riccio Manfredi e Corradino p. 107 u. a.

treffen, die ihnen ein Asyl gewährten. Die Söhne und Töchter der Geächteten sollten ohne königliche Genehmigung keine Ehe eingehen.[1])

So glaubte Karl unter dem Scheine der Amnestie seine ghibellinischen Feinde zu treffen und sie wirksam zu bestrafen. Als Sieger konnte er sich diesen entschiedenen Befehlston gestatten, und dies umsomehr als er in seinem Hass gegen Pisa und die Ghibellinen stets auf die Mitwirkung der tuscischen Städte, vor allem auf Florenz und Lucca rechnen durfte.

Pisa seinerseits versuchte trotz der ausgesprochenen Feindschaft Karls sich diesem auf diplomatischem Wege zu nähern und Karl war bei allem Hass gegen die Arnostadt zu viel Politiker, als dass er diese Annäherung rücksichtslos zurückgewiesen hätte, da sich ihm hier eine Gelegenheit bot, eine mächtige Flotte für seine Eroberungspläne zu gewinnen. Der diplomatische Erfolg war für Karl nicht geringer als der kriegerische, wenn es ihm gelang, dieses Bollwerk des Ghibellinentums nunmehr der welfischen Sache zu erobern.

Gleichzeitig kam Karl mit dieser Politik der Kurie entgegen. Denn schon Clemens IV. hatte Karl entschieden abgeraten, die Pisaner zu bekriegen, da die Freundschaft Pisas der welfischen Partei wertvoller sei, als seine Feindschaft.[2]) Clemens dachte an die pisanische Flotte, die man zu einem Kreuzzug nicht entbehren konnte.

Diesen Bestrebungen Karls, Pisa auf die welfische Seite herüber zu ziehen, kam eine kleine Guelfenpartei in Pisa selbst entgegen, die unter Führung des Judex Johann von Gallura stand, eines von Pisa abhängigen Teilfürsten auf Sardinien. Der Judex lebte in Pisa und hatte hier eine kleine, aber mächtige Partei um sich geschart, die gar zu gern das Regiment in Pisa Karl in die Hände gespielt hätte. Durch die Niederlage Konradins war diese Partei erstarkt und hatte für eine Verständigung mit Karl ihren Einfluss geltend gemacht. Jetzt sandte der Judex in seinem und Pisas Namen eine Gesandtschaft an Karl, um die Vermittlung zu übernehmen und eine Verständigung anzubahnen.

Karl nahm diese Vermittlung an und stellte am 7. Februar 1269 den Gesandten des Judex und der Stadt Pisa freies Geleit auf 40 Tage aus, damit sie zu ihm kämen und „Eintracht herstellten zwischen ihm und seinen Freunden, den Pisanern[3])." Am 13. Februar verlängerte Karl das Geleit der

[1]) Regesta Imp. V, No. 14421. Del Giudice Codice diplomatico II p. 250. Lanzani Communi Italiani p. 574.

[2]) Del Giudice Codice diplomat. I p. 191 ff.

[3]) Del Giudice Codice dipl. III p. 12. Minieri Riccio Alcuni fatti riguardanti Carlo p. 38.

Gesandten, wie er ausdrücklich bemerkt, auf Bitten des Judex bis zum 1. Mai 1269.[1]) Doch diesmal scheiterten die Verhandlungen, die Gründe hierfür sind uns nicht bekannt. Karl wird wohl im Gefühle seiner Macht zu schwere Bedingungen gestellt haben. Denn Karls Machtstellung in Tuscien war unbestritten; seit dem Tode Clemens übte er das Reichsvikariat noch durchgreifender aus und kein Gegner wagte es, nach dem traurigen Geschick Konradins mit ihm die Fehde aufzunehmen. Allein Alfons von Kastilien hatte seine Ansprüche auf die Verweserschaft Tusciens nicht aufgegeben.

Nunmehr ergriff Karl entschiedenere Massregeln, um die widerstrebende Stadt gefügig zu machen.

Am 5. April 1269 erliess er an die Hafenvorsteher den Befehl, dass niemand ohne besondere Erlaubnis das Königreich verlassen dürfe; nur die Kaufleute sollten ihre Waren überall hin ausführen, ausgenommen nach Pisa und nach den Ländern des Paläologen[2]) Gleichzeitig verbot er in Sizilien nach diesen Ländern Getreide auszuführen.[3]) Auch in Tuscien arbeitete er Pisa entgegen. Die Podestas, die Karl in die tuscischen Städte schickte, mussten sich eidlich verpflichten, mit den Pisanern und Sanesen Krieg zu führen, ihnen jeden Markt und Tribut zu verweigern und sie bei Gefangennahme so lange in Gewahrsam zu halten, bis Karl anders befehle,[4]) und keinen Frieden noch Waffenstillstand mit ihnen ohne besondere Erlaubnis zu schliessen. So gedachte Karl Pisa zwingen zu können, auf seine Bedingungen einzugehen.

Zur strikten Durchführung seiner Massregeln und zur Verweserschaft Tusciens sandte Karl nunmehr Johann Brittaud nach Florenz.[5]) Mit ungefähr 700 Reitern zog Brittaud in Florenz ein, um von hier aus den Widerstand der ghibellinischen Städte Siena, Pisa und Poggibonsi, das wieder auf die Seite der Ghibellinen getreten war, zu brechen. Poggibonsi hatte gleich den anderen Konradin anerkannt und ihm die Schlüssel der Stadt übergeben. Hier war der Zufluchtsort der florentinischen Ghibellinen, die von diesem hochge-

[1]) Del Giudice ibid I p. 191. Regest. Imp. V, Nr. 14436. R. Sternfeld Kreuzzug Ludw. p. 140 Anm. 3. führt hier die erste Urkunde von M. Riccio Alcuni fatti p. 38 vom 7. Februar an, doch diese ist vom 13. Februar.

[2]) Del Giudice Codice dipl. III 51 *praeter apud Pisas et ad terram Palogi nernon ad terras rebellium.*

[3]) M. Riccio Alcuni fatti p. 46, Sternfeld p. 141.

[4]) Del Giudice ibid II p. 206 Anm. 1, bringt den Eid im Text, desgleichen Perrens Histoire de Florence II p. 154.

[5]) Ueber die Schreibart des Namens cf. Kopp-Busson Gesch. der eidgen. Bünde II, 3 p. 99 Anm. 5. Brittaud — *militia strennus, corpore parvus sed mente magnanimus*, so M. G. XXII p. 523 in Thom. Tusc. Gesta Imp. und Min. Flor. Gest. Imp. 663.

legenen Felsennest ihre Vaterstadt befehdeten. Im Mai 1269 eröffnete Brittaud die Feindseligkeiten mit einem Zug gegen Poggibonsi. Dieser Zug gab das Signal zum Ausbruch des Kampfes. Im Juni 1269 zogen die Sanesen unter Provenzano Salvani mit den deutschen und spanischen Truppen des Guido Novello, den pisanischen und ghibellinischen Streitkräften vereint gegen Colle di Valdelsa. Dieses war guelfisch und stand unter dem Schutz von Florenz und war vor allem deshalb den Verbündeten verhasst, weil es stets die verbannten Pisaner und Sanesen aufnahm. Bei der Abtei Spugnole machten die Ghibellinen Halt und schlugen dort ihr Lager auf. Am Freitag Abend, den 14. Juni kam die Nachricht nach Florenz. Samstag Morgen schickte Brittaud an Neri Bardi, den Befehlshaber von Colle, den strikten Befehl, sich auf keinen Kampf einzulassen, bis Verstärkungen eingetroffen seien; gleichzeitig liess er in Florenz die Waffenfähigen von 3 Stadtvierteln zu den Waffen rufen. Dann brach er sofort mit den französischen und florentinischen Reitern gegen Colle auf,[1]) während das Fussvolk nachfolgte. Sonntag Abend langte er mit seinen Reitern in Colle an und vereinigte sich dort mit den Truppen des Neri Bardi, ohne dass die Gegner ihre Vereinigung zu hindern suchten. Am Montag Morgen, den 17. Juni wollten die Verbündeten sich auf einen geschützten Hügel zurückziehen. Brittaud liess diesen Standwechsel des Feindes nicht zu, zog über eine Brücke, die er hinter sich abbrechen liess und machte sofort einen stürmischen Angriff, ohne die Ankunft des florentinischen Fussvolks abzuwarten. Die Ghibellinen wurden, obgleich sie den Guelfen bei weitem an Zahl überlegen waren, völlig geschlagen.[2])

Wenn auch die Berichte der einzelnen Zeitbücher betreff der Zahl der Gefallenen und Gefangenen weit auseinandergehen, so melden sie doch fast übereinstimmend, dass die Niederlage bei Colle sehr gross war. Besonders viele Deutschen waren in dieser Schlacht gefallen, so dass Ptolemäus aus Lucca in seinen Annalen die Wirkung dieser Niederlage für die Deutschen so nachhaltend einschätzt, „dass diese für die Kriegslage in Tuscien gar nicht mehr in Betracht kamen.“ Ihr Führer Guido Novello, „stets klug in Gefahr, sich in Sicherheit zu bringen“, konnte sich durch die Flucht retten, während

1) Die Zahl der Reiter wird verschieden angegeben; nach den Gesta Florentin. ed. Hartwig p. 280 hatte er 700 Reiter.

2) Quellen für die Schlacht bei Colle: G. Villani Istorie Fiorentina VII 31. Ptol. Luc. Ann. p. 85, Ammirato Istor. Fior. 266/67 Annal. Jan. in M. G. XVIII p. 265 Minor. Flor. Gest. Imp. 663 in Böhmer Fontes, Cronica di Pieri p. 37, Thom. Tusc. Gest. Imp. in M. G. XXII p. 523 Ann. sen. in M G. XIX p. 231. Tronci Annali Pisani p. 486 u. a.

Provenzano Salvani, der Anführer der Sanesen, gefangen und enthauptet wurde. Sein Haupt wurde dann auf einer Lanze im Triumph durch das ganze Lager getragen.[1])

Gleich ihm wurden die meisten Gefangenen von den siegestrunkenen Florentinern getötet, um hierdurch Rache für Montaperti zu nehmen, und triumphierend kehrten Brittaud und die Florentiner in ihre Stadt zurück.[2])

So schwerwiegende Folgen die Schlacht bei Colle auch nach sich zog, mit der Schlacht von Montaperti lässt sie sich keineswegs vergleichen, da diese viel tiefer in die bestehenden Verhältnisse eingriff und eine völlige Umwälzung der politischen Parteistellung bewirkte. Allerdings gab der Sieg von Colle dem Uebergewicht der guelfischen Partei in Mittelitalien neue Sicherheit[3]), in Wirklichkeit bedeutete Colle nur einen Schritt weiter auf dem Wege, den Karl nunmehr einschlug, um Italien seinem Herrscherwillen zu unterwerfen.

Nach Colle setzte der Kleinkrieg ein, Ostia wurde belagert und eingenommen. Bei einem Fluchtversuch wurden die Fliehenden niedergemacht oder gefangen, Ostia selbst bis auf den Grund zerstört.[4])

Unterdessen hatten die Luccaner Florenz um Hilfe gegen die Pisaner gebeten und Brittaud griff im Verein mit den Luccanern Castiglione an, das bald erstürmt und von den Luccanern besetzt wurde.[5]) Nun zogen die übermütigen Sieger weiter und drangen bis zu den Mauern Pisas vor und prägten dort angesichts der feindlichen Stadt zur Schmach und Schande der Pisaner Münzen, während die Pisaner nach dem Bericht der Zeitbücher hinter ihren schützenden Mauern standen und nicht wagten, ausserhalb der Stadt zu erscheinen. Unterdessen hatte auch das schlecht bewachte Castell Asciano kapituliert[6]) und eine Burg nach der anderen sahen die Pisaner in den Besitz der Feinde übergehen. Da brachte ein Naturereignis dem bedrängten Pisa Hilfe; der Arno stieg so sehr über seine Ufer, dass halb Florenz unter Wasser stand, und eine grosse Teuerung ausbrach. Nachdem die Überschwemmung vorüber war, nahm der Krieg wieder seinen

[1]) so berichtet G. Villani Istor. Fior. VII cap. 31.

[2]) G. Villani berichtet dort, dass sie die sanesischen Guelfen nach Siena zurückgeführt hätten, dagegen Malavolti hist. de Fatti e guerre de Sanesi p. 38 cf. Leo: Geschichte Italiens IV 31.

[3]) Ptol. Luc. Ann. Lib XXII cap. 40 „seit jener Zeit schwand in Toscana die ghibellinische Partei und die guelfische erhielt die Oberhand."

[4]) G. Villani Jst. Fior. VII cap 32. L. Aretini Histor. Fior. III 46. P. Tronci Annali Pisani ed Lucca 1842 p. 488.

[5]) Villiani VII 33, Tronci Ann. Pis. 488. Min. Flor. Gest. Imp. p. 663. Thom. Tusc. Gest. 523.

[6]) Ann. Jan. 265. Coppo Stefani Ist Fior. p. 14. Villani VII, 33.

Fortgang. Die Pisaner ihrerseits waren auf der See den Gegnern weit überlegen. Sie fuhren mit ihren Galeeren die Küsten des Königreichs entlang, um dort zu plündern und zu verheeren. Karl gab seinerseits den Vorstehern der dortigen Arsenale den Befehl — am 3. August 1269 — Galeeren auszurüsten, um den Pisanern bei ihren Plünderungsfahrten entgegenzutreten[1]). Ausserdem gab Karl allen, die von den Pisanern zur See geschädigt worden waren, den Rat, sich durch Seeraub an ihnen zu rächen[2]). Im Landkrieg war Massa in die Hände der Luccaner gefallen und von ihnen zerstört worden, weil die Bewohner Konradins Volk aufgenommen hatten[3]). Gegen das Kapern der Pisaner war Karl ziemlich machtlos. So hatten die Pisaner Handelsschiffe mit Gütern des Hafenvorstehers aus Ischia gekapert, worauf Karl in einer Urkunde vom 13. August allen seinen Untertanen empfahl, gegen die Pisaner lebhaft Krieg zu führen. Am 16. August gab er den Hafenvorstehern von Ischia und Amalfi die Erlaubnis, die Waren der Pisaner bis zur Summe von 160 Goldunzen zurückzuhalten, um für ihre Plünderungen Rache zu nehmen[4]). Dass derartige Mittel, der übermächtigen Stellung Pisas zur See keinerlei Abbruch tun konnten, wusste Karl. Wollte er dieser Seemacht wirksam entgegentreten, so musste er mit einer Pisa ebenbürtigen Macht ein Bündnis eingehen. Die Flotte fehlte ihm überall, auch wenn er seine alten Pläne wieder aufnehmen wollte. Denn nach der Niederwerfung Konradins hatte Karl seine Aufmerksamkeit wieder dem Osten zugewandt, und der Gedanke, das griechische Reich zu erobern, schien ihm jetzt um so leichter ausführbar, als der päpstliche Stuhl zur Zeit unbesetzt war, und Karl die Neuwahl möglichst hinauszuschieben wusste. Daher war Karl auf die Unterstützung einer grossen Flotte angewiesen, und diese konnte ihm zur Zeit nur Genua stellen, da er mit Pisa im Kampfe lag, das seinerseits mit Venedig verbündet war. Auch waren die Beziehungen Pisas zu Genua feindselig, da Genua und Venedig Krieg führten[5]) unter dem Pisa als Bundesgenosse Venedigs mitzuleiden hatte. Noch im Jahre

[1]) M. Riccio Alc. fatti p 64.

[2]) Urk. v. 16. Aug. 1269. Giudice I. 192 Anm. Kopp-Busson p. 101.

[3]) Ann. Jan. p. 265. Ann. Ptol. Luc. p. 86. Die Friedensverträge Massas mit Pisa hatte Karl annulliert und umgekehrt die alten Bestimmungen gegen die Feinde der Kirche bestätigt am 29. Aug. 1269. Am 27. Aug. hatte Karl die Getreideausfuhr nach Massa gestattet, das unter den Plünderungen von Pisa und Siena sehr litt, vgl. Giudice III. 124 und M. Riccio Alc. fatti p. 69.

[4]) Giudice Codice diplomatico I. 191, Anmerkung.

[5]) Annal. Plac. Ghib. in M. G. XVIII. p. 536. Für das Folgende siehe Caro: Genua und die Mächte am Mittelmeer p. 227 ff. Pisa hat in den Kampf zwischen Genua und Venedig nicht eingegriffen, Caro 232: Ausspruch der Genuesen *superfluum erat querere pacem ubi non erat guerra.*

1267 hatten die Genuesen vor Accon zwei pisanische Schiffe verbrannt und die übrigen zur Ausfahrt[1]) gezwungen. Überdies hatte Karl beim Zuge Konradins mit Genua ein Bündnis gesucht, das damals nicht zustande kam, weil die Bürgerschaft Genuas weder für, noch gegen Konradin Partei nehmen wollte. Jetzt aber war Karl Herr Italiens, und Genua konnte durch ein Bündnis mit ihm nur gewinnen. Am 12. August 1269 wurde der Bundesvertrag zwischen Karl und Genua abgeschlossen, in dem sich beide Vertragsmächte gegenseitige Unterstützung gegen Pisa versprachen. Genua verpflichtete sich in 60 Tagen alle Pisaner und Sanesen aus seinem Gebiet zu vertreiben. Die Genuesen sollten die Städte Pisa und Siena nicht betreten; gemeinsame Fahrten mit den Bewohnern derselben wurden nur von Malta an östlich, sowie nach Spanien und Nordafrika gestattet; also ausgeschlossen waren die gemeinsamen Fahrten in die Länder des Paläologen. Genua war ferner verpflichtet, den Feinden des Königs, die den Pisanern und anderen Ghibellinen helfen wollten, den Durchzug sowohl zur See als auch auf dem Landwege zu hindern. Nur wenn Pisa sich dem Willen des Papstes und Karls unterwarf, sollte die Vertreibung der Pisaner aus Genua nicht erfolgen. Wichtig war noch die Vertragsbestimmung, die einen zukünftigen Vergleich zwischen Karl und Pisa vorsah und festsetzte, dass Genua auch dann nicht zur Zurückgabe irgend welcher Besitzungen an die Pisaner verpflichtet sein sollte und dass Karl die Pisaner aus seinem Reich vertreiben musste, wenn sich jene nicht mit Genua geeinigt hätten[2]). Zur Verteidigung seiner Küsten gegen die Pisaner erhielt Karl von Genua eine Flotte von 10 Schiffen auf drei Monate.

Dieser Vertrag Karls mit Genua bedeutete jedenfalls eine schwere Gefahr für Pisa, da Karl jetzt im Besitze einer Flotte war, und Genua jeden Hilfsversuch und Unterstützung von aussen hindern konnte. So sah sich Pisa hart bedrängt, da Karl und die tuscischen Städte es auf der Landseite angriffen und Genua seine Seestellung gefährdete.

Karl verstand es, Pisa noch an einer anderen Stelle zu verwunden, er wollte es dort treffen, wo sein Schlag es am meisten schmerzen musste, er wollte ihm den Besitz Sardiniens streitig machen. Pisa hatte sich durch die Vertreibung der Sarazenen das Recht auf Sardinien erworben, dieses Recht wurde jedoch von der Kirche nie völlig anerkannt. Der Ju-

[1]) Röhricht. Gesch. des Königreichs Jerusalem p. 938.

[2]) Caro I, 227/228. Sternfeld 143|144. Reg. Imp. V, 14478a. Caro nimmt nach Ann. Plac. 536 an, dass die Vertreibung der Pisaner aus Genua stattgefunden habe, dass es aber trotzdem nicht zum Kriege gekommen sei, wenn auch Pisa in dem Vertrag zwischen Genua und Venedig 1270 eingeschlossen wurde.

dicat Cagliari war seit 1258 im Besitze Pisas[1]) und unter dem Judex von Arborea, von Gallura und den Grafen von Donoratico verteilt. Der Besitz der letzteren wurde noch einmal zwischen dem Grafen Ugolino und den Söhnen des Gherardus geteilt. Diese Teilfürsten standen alle in Abhängigkeit von Pisa und nahmen dort an den politischen Kämpfen regen Anteil. Im Judikat Torres wurde die Oberherrschaft Pisas nicht anerkannt, nach Manfreds Tod fiel deshalb Ugolino mit der Unterstützung der Pisaner im Judikat Torres ein. Doch Clemens IV. war Lehnsherr Sardiniens und forderte die Pisaner unter Androhung von Strafe am 13. August 1267 auf, ihre Truppen von Sardinien zurückzurufen[2]).

Die Kirche leitete ihr Recht auf Sardinien von der Constitution Ludwigs des Frommen her im Jahre 817. Diese Rechte hatten der Judex von Cagliari, von Torres und von Arborea stets durch Eid anerkannt, während der Judex von Gallura nur die Souverainetät Pisas anerkannte. Innocenz III., Honorius III., Gregor IX. und Clemens IV. hatten die Ansprüche Pisas stets verworfen und hatten vornehmlich das Lehnsrecht der Kirche über den Judicat Torres und die Stadt Sassari gewahrt. Diesen Anspruch der Kirche hielt auch Gregor X. aufrecht und später erkannte auch Rudolf von Habsburg das Recht der Kirche auf Sardinien an[3]). Wenn die Päpste den Anspruch Pisas auf Sardinien auch missbilligten, so wollten sie es anderseits auch keinem Fürsten zu Lehen geben, weil hierdurch ein Konflikt mit den Pisanern unausbleiblich war. Daher schrieb Clemens IV. Heinrich von Castilien, dass er jeden Angriff auf Sardinien mit Rücksicht auf den Anspruch der Pisaner unterlassen sollte[4]). Auch Karl von Anjou und der König von Aragon machten Anspruch auf Sardinien und wollten es für ihr Haus von der Kirche zu Lehen nehmen. Augenblicklich war der Judikat Torres das Streitbobjekt, in dem der Judex von Arborea und die Markgrafen Malaspina Besitzungen hatten[5]). Der bedeutendste Ort war die Stadt Sassari, die von Pisa abhängig war und jährlich einen pisanischen Podesta erhielt. Hier im Judicat Torres stiessen die Pisaner auf eine feindliche Partei, die Karl von Anjou ergeben war und an deren Spitze die Bischöfe der Diöcese Torres standen. [6]) Am 11. August 1269 wurde

[1]) Caro II 19—21, auch für das Folgende.

[2]) Martène et Durand Thesaurus II. 516.

[3]) Cod. dipl. Sard. in Monum. Hist. Patr. X p. 392. Anm. 2.

[4]) Del Giudice I 194 Anm., *id non aggredi praesertim cum Pisanos haberes adversarios, qui positi e vicino, et ingredientem impedire, valerent, et ingressum continue molestarent.*

[5]) Caro II, 21/22.

[6]) ibid. Nach Caro undenkbar, dass die Königswahl 1269 erfolgt sei, wenn ein pisanischer Podesta in Sassari sich befunden hätte.

in Sassari der zweite Sohn Karls — Philipp — von den Bischöfen und Gemeindevertretern von Torres, Sassari und der Provinz Logodoro zum König von Sardinien gewählt, [1]) für die römische Kirche, der das Land gehöre, daher erfolgte Philipps Wahl unter Vorbehalt der Anerkennung seitens der römischen Kirche, die der künftige Papst auszusprechen hatte. Mit diesem Vorbehalt hatte man gleichzeitig Pisa einen Schlag versetzen wollen, das die Oberherrschaft der Kirche über Sardinien ja nicht anerkannte. So hatten die Kirchen Sardiniens an Karl einen Beschützer gewonnen, und Karl hatte damit die Aufgabe übernommen, die sardinische Kirche gegen einen Angriff der Pisaner zu schützen, da der Bischof von Torres an der Spitze der Partei stand, die Philipp zum König gegewählt hatte.[2]) Von diesem Königtum Philipps erfahren wir nichts mehr, wahrscheinlich ist es nie zur tatsächlichen Bedeutung gelangt, während Pisa seine Herrschaft über die Insel durchführte und in den achtziger Jahren jährlich einen Podesta nach Sassari gesandt hat.[3])

Jedenfalls bedeutete diese Königswahl für Pisa eine neue Gefahr, die Karl gegen die Stadt heraufbeschworen hatte. Mit Genua stand Karl im Bündnis, die tuscischen Städte unterstützte er mit Macht gegen die Arnostadt, in Sardinien hatte er jetzt festen Fuss gefasst; ausserdem hatte er dem pisanischen Handel schon manches Absatzgebiet verschlossen. Was wunder, dass in Pisa der Wunsch nach Verhandlungen rege war. Anderseits war auch Karl geneigt, mit Pisa Frieden zu schliessen, da das Bündnis mit Genua nicht allzulange Dauer versprach und Karls Hass gegen Genua grösser war, als der gegen Pisa, weil er in Genua noch mehr die Nebenbuhlerin auf dem Gebiete des Handels fürchtete, als in Pisa. So begannen denn wieder Verhandlungen zwischen Karl und Pisa, am 30. September 1269 stellte Karl den Pisanern freies Geleit für ihre Gesandten aus[4]), doch keine Einigung kam zustande, und Karl gab am 22. Dezember 1269 den Gesandten nochmals freies Geleit bis zum 31. Januar 1270[5]); doch wiederum blieben die Verhandlungen ergebnislos. Worin die Forderungen beider Parteien so weit auseinandergingen, dass eine Einigung nicht

[1]) Winkelmann Acta Jmp. II, No. 1053. Regesta Jmp. V. No. 14469. Sternfeld p. 149.

[2]) Sternfeld Kreuzzug p. 149.

[3]) Caro Genua und die Mächte II p. 21. Es ist wohl möglich, dass Karl im Frieden von 1270 auf Sardinien verzichtet, doch ist uns hierüber nichts Näheres bekannt.

[4]) M. Riccio Alcuni fatti p. 73. Sternfeld Kreuzzug p. 142.

[5]) M. Riccio Alcuni fatti p. 87. Sternfeld Kreuzzug p. 197. Die Gesandten waren Gerardo di Fasciano, Ranieri di S. Cassiano, Marsucco Taddi, Guelfo die Leonardo und Bartolommeo Musso aus M. Riccio Alcuni fatti p. 87.

zu stande kam, wird uns nicht angegeben. Wahrscheinlich lag das Hindernis an den Forderungen Karls, der die selbstständige Stellung Pisas nicht allzusehr anerkennen wollte und wohl auch einen Umschwung in der politischen Stellung der Republik gern gesehen hätte. Doch Pisa liess von seiner Treue zum Reiche nicht ab, und erst am 12. Mai 1273 verstand es sich dazu, die Reichsverwesung Karls über Toscana anzuerkennen[1]).

Karl zögerte denn auch nicht, den Kampf gegen Pisa wieder aufzunehmen, um es seinen Plänen gefügig zu machen. Am 4. Januar 1270 schrieb er den Florentinern, die ihn natürlich fortwährend zum Kriege drängten, dass er ihrer Bitte gemäss die Pisaner, Sanesen und Ghibellinen bekriegen würde[2]). Pisa liess es seinerseits an einer festen Haltung nicht fehlen und ging in seinem Trotze gegen Karl soweit, dass es seine Gesandten, Araimondo di S. Pietro aus Bologna und Ugo Stache, die zu Friedensverhandlungen gekommen waren, in Pisa nicht aufnahm, ihnen sogar freies Geleit verweigerte, so dass Karl in seiner Empörung über diese schroffe Abweisung Pisa am 7. Januar 1270 den Krieg erklärte[3]), da die Stadt stets seine Boten und Vorschläge zurückgewiesen habe. Und alle Ortschaften und Castelle rief Karl zum Kriege gegen Pisa auf, so Biserno, Pietrarossa, Bibono, Castell Beloro, Donatitico, Campiglia, Vignale, Porto Baratolo, Castell Collegarlo und andere mehr[4]). Den neugewählten Podesta von Prato liess Karl eidlich auf den Krieg gegen Pisa verpflichten, wie er dies in einem Schreiben vom 19. Januar 1270 an seinen Generalvikar Johann Brittaud forderte[5]). Dann forderte er die Guelfen auf, den Krieg gegen Pisa fortzusetzen, „mit Hilfe Gottes und von Florenz führen wir lebhaften Krieg gegen die Pisaner, Sanesen und Ghibellinen, bis sie ihre Handlungen bereuen und Florenz Ehre und Vorteil davon trägt. Je mehr ihr gegen sie tut, was ihr könnt und müsst, werden sie nie Frieden erhalten, der nicht ehrenvoll für uns, annehmbar und angenehm für Euch ist[6])." Karl wollte den letzten ghibellinischen Widerstand persönlich brechen, er zog selbst nach Tuscien. Seinen Weg nahm er über Rom und zeigte sich der ewigen Stadt als Senator. Dann zog er weiter nach Viterbo und von dort brach er mit einem grossen Heere gegen Pisa auf.

[1]) Walter Politik der Kurie unter Gregor X. p. 59.
[2]) Reg. Jmp. V, No. 14495.
[3]) M. Riccio Alcuni fatti p. 91. Sternfeld Kreuzz ug p. 197.
[4]) M. Miccio ibidem.
[5]) Reg. Imp. V, No. 14497.
[6]) Perrens Histoire de Florence p. 161 aus Cod. Dipl. del. regno II. 116. Sternfeld Kreuzzug 328. Der Inhalt des Regestes entspricht nicht dem angeführten Regest.

Die guelfischen Städte, voran Florenz und Lucca, frohlockten und hielten nun den Augenblick der Rache für gekommen. Schon sahen sie, dass das Ziel ihrer geheimen Sehnsucht erreicht sei, dass die endliche Stunde der Vernichtung für das verhasste Pisa gekommen sei, da wurde im letzten Augenblick ihr schöner Traum zu nichte, Pisa versöhnte sich mit dem Anjou. Die Stadt hatte bei der drohenden Gefahr an Karl Gesandte geschickt, die ihn demütig um Frieden baten[1]) und was die Tuscier nie geglaubt hätten, ward zur Tatsache: *contra spem ac vota hominum facile pax est a Rege Pisanis concessa*[2]).

Wenn Karl auch Grund genug hatte, die Pisaner wegen ihrer Unterstützung Manfreds und Konradins zu hassen und ihre Bestrafung wünschen mochte, so war er doch zu viel Politiker und konnte seine Wünsche zurückstellen, wenn sie der augenblicklichen Durchführung seiner Pläne hinderlich waren. Die politische Konstellation hatte sich geändert, der Kreuzzug Ludwig IX., des Bruders Karls, sollte von ihm unterstützt und gefördert werden. Karl musste es in erster Linie darauf ankommen, für den gegenwärtigen Augenblick die Hände frei zu halten, die Befriedung Toscanas musste er auf alle Fälle durchführen, wollte er sich an den Plänen Ludwigs IX. tatkräftig beteiligen. Ausserdem konnte er hierbei eventuell auf die Mitwirkung der pisanischen Flotte rechnen, daher begann er immer wieder neue Friedensverhandlungen mit der Republik, wenn es seine Ehre nur irgendwie zuliess. Schon während der Kriegsrüstung hatte Karl vier Gesandte nach Pisa geschickt, die am 27. März 1270 dort ankamen, es waren diese der Dekan Simon, der Rechtslehrer Johannes, Jacobus aus Borsona und Palmerius[3]).

Während der Anwesenheit der Gesandten brachen in Pisa Unruhen aus, die von guelfischer Seite vorbereitet waren. Pisa hatte sich nämlich in seiner Stadtpolitik immer toleranter gezeigt als die anderen tuscischen Städte. Die Republik hatte stets das Bestehen beider Parteien in ihrem Machtkreise geduldet, allerdings hatte die ghibellinische Partei stets die Leitung in der Regierung. Das Haupt der guelfischen Partei in Pisa war der Judex Johann von Gallura aus dem Hause der Visconti, die in Pisa ihre eigene Kirche *di san Jacopo e Filippo* hatten[4]). Johann Visconti war ein energischer Parteigänger

[1]) Perrens Hist. de Fl. p. 162, Fanucci. *Storia dei tre celebri popolo maritimi dell* Italia IV p. 69.

[2]) Leonardo Aretini Historia Florentiae III p. 47.

[3]) *Guido de Corvaria Historiae Pisanae fragmenta ed. Muratori* S. S. Rer. Ital. XXIV p. 673, *citiert als Guido de Corvaria.*

[4]) Roncioni Istorie pisan. 574 in Arch stor. ital., Band VI.

Karls von Anjou. Er hatte wahrscheinlich auch im Judicat Torres bei der Wahl Philipps des Sohnes Karls für diese Wahl gearbeitet [1]) und sah dort sein Bemühen von Erfolg gekrönt. Nunmehr glaubte er auch in Pisa, wo er an der Spitze einer kleinen, aber einflussreichen Partei stand, die Verhältnisse zu Gunsten Karls ändern zu können, und statt der ausgesprochen ghibellinischen Regierung eine guelfische dort einzusetzen. Der Podesta Pisas für das Jahr 1270 war Andalo aus Bologna, der dem Podesta Pisas vom Jahre 1269 Guido Scarso aus Pavia nachgefolgt war. Die Gesandten Karls waren noch in Pisa, als eines Nachts der Ghibelline Oddone Gualfreducci ermordet wurde und sich das Gerücht verbreitete, dass diese Mordtat auf Veranlassung des Johann Visconti verübt worden sei. Der Judex wurde zur Verantwortung berufen und erschien inmitten seiner guelfischen Anhänger vor dem Podesta und gestand offen ein, dass der Mord in seinem Auftrage begangen worden sei. Wahrscheinlich brach nach dieser offenbaren Verhöhnung des ghibellinischen Volks der Aufstand aus, von dem uns die Annalen berichten, in dem der Judex und seine Anhänger sehr schwer verwundet wurden, und nachdem sie alle in Gefangenschaft geraten waren, wurden sie aus Pisa verbannt. Der Aufstand gegen die Gewalttat des Visconti brach am 7. April 1270 aus, während dessen die Gesandten Karls aus der Stadt gewichen waren. Bei diesen Unruhen hatte sich denn doch die alte, ghibellinische Treue Pisas wieder einmal auf das glänzendste gezeigt, so dass die Annalen mit dem Lobe schliessen: „*et sic civitas Pisis stat in magna constantia in amore et fidelitate imperii* [2]). Dieses Urteil, das auf Verbannung erkannte, wurde auf Betreiben der Freunde des Visconti nach zwei Wochen widerrufen, und Johann Visconti kehrte nach Pisa zurück [3]).

[1]) Sternfeld 149.

[2]) In. M. G. XVIII. Ann. Plac. Ghibell p. 542, Roncioni p. 574-576. Die Annalen berichten nichts von einer Verbannung des Judex, sondern schreiben, von ihm *captus fuit et vulneratus septem vulneribus ad mortem.* Es ist nun nicht anzunehmen, dass der Judex in dem Strassenkampf gefallen sei, wie es das Reg.-imp. V. No. 14511b aus diesem Bericht folgert, vielmehr halte ich die Darstellung des Roncioni, der im allgemeinen doch wahrheitsgetreu berichtet, hier für richtig der nichts von einem Tode des Visconti während des Tumultes weiss. Der Wortlaut in den Annalen deutet doch nicht darauf hin, dass er wirklich gefallen sei, sonst hätte doch ein kürzerer Ausdruck gestanden, ich glaube, dass sich die Darstellung des Roncioni sehr wohl mit dem Bericht der Annalen vereinigen lässt und dass Roncioni, der um 1600 seine pisanische Geschichte schrieb, hier die Tatsachen wahrheitsgetreu widergibt. Dass der Judex von Gallura am Leben blieb, beweist auch ein Regest R. Davidsohns in seinen Forschungen II, No. 1224 vom 18. Dezember 1270, in dem davon die Rede ist, dass San Gimignano einem Boten des Judex von Gallura 40 sol gibt. Ausserdem berichten die Quellen übereinstimmend von dem Aufstand des Judex 1274 und seinem Tode 1275.

[3]) Roncioni 576 berichtet dies ohne nähere Quellenangabe.

Karls Gesandte waren nach Beendigung der Unruhen wieder nach Pisa zurückgekehrt und der Vertrag zwischen Karl und Pisa kam glücklich zustande. Am 14. April wurden die Bedingungen von den Syndici Pisas[1]) und den Gesandten Karls beschworen. Am 18. April 1270 leistete der grosse Rat Pisas den Eid auf den Frieden und nunmehr wurde er in Pisa bekannt gemacht[2]). Karl sollte in Pisa keinerlei Herrschergewalt ausüben, — *nullum dominium vel segnoriam debet habere in civitate* — hingegen musste Pisa in drei Jahren die Summe von 12000 Goldunzen zahlen. Die Pisaner verpflichteten sich, von Januar an ihren Podesta aus den Städten der *„pars ecclesiae"* zu nehmen, doch würde diese Verpflichtung hinfällig, sobald wieder ein Kaiser zur Herrschaft käme[3]). Dann mussten die Pisaner die Besetzung San Miniatos[4]) aufgeben. Karl sicherte seinerseits Pisa freien Verkehr in seinem Reiche zu[5]) und verpflichtete sich, erst dann die Stadt zu betreten, oder durch seinen Vikar besuchen zu lassen, wenn die Parteien in der Stadt in Frieden lebten[6]). So schien endlich das Friedenswerk zwischen der alten Vorkämpferin des Ghibellinentums und der Vormacht des Guelfentums, Karl von Anjou, gesichert. Massgebend für das Nachgeben Karls war der bevorstehende Zug Ludwigs IX. an dem Karl teilnehmen wollte und für den er womöglich auf die Flotte der Pisaner rechnete.

Pisa seinerseits war der langwierigen Kämpfe und Fehden müde, da es erkannt hatte, dass es auf die Dauer den vereinten Streitkräften Karls und der tuscischen Guelfen doch nicht widerstehen könnte und unterwarf sich deshalb der feindlichen Übermacht[7]). Überdies war die Lage des Imperiums trostlos. Von den Versprechungen Alfons' von Castilien war nicht viel zu halten, da er die gesamte kirchliche Partei gegen sich hatte und mit den grössten Schwierigkeiten kämpfen musste, wollte er seine Ansprüche auf das Reich und Toscana durchführen. Dann glaubte Pisa auch, dass der Frieden für seinen Welthandel weit förderlicher sei, da er ihm grössere Absatzgebiete eröffne, als der Krieg. Es ist aber doch

---

[1]) Die Syndici waren Joannes Fagelus, Ugo Bencius, der Judex de Vico, Bonajuncta Ucelli und Rainerius Albichelii.

[2]) Guido de Corvaria p. 673.

[3]) *salvo quod si imperium apparuerit, quod Pisani non teneantur ad predicta*, aus Ann. Plac. Ghib. 542-43.

[4]) Guido de Corvaria 678.

[5]) Dies folgt aus den Friedensbedingungen mit Siena vom 4. August 1270. Kopp-Busson 106. Anm. 3.

[6]) Har wig Flor. Geschichte II, 52. Roncioni 577, Fanucci 69 und Perrens Hist. de Flor. 162 führen als Bedingung noch an die Verpflichtung Pisas 5 Galeeren zu stellen. Diese Bestimmung wurde wohl erst 1272 festgesetzt.

[7]) *frequenti hostium insultatione afflicti.* Ann. S. Justin. Patavini in M. G. ss. XIX, p. 192.

bemerkenswert, dass Pisa selbst bei dem Friedensschluss die ghibellinische Stellung bewahrte, trotzdem es fortan seinen Podesta aus der *pars ecclesiae* erwählen musste. Für seinen echten kaiserlichen Standpunkt zeugt die Formel „ausgenommen den Fall, da ein neuer Herrscher im Imperium erscheint". Bei allem Eingehen auf die Wünsche des mächtigen Anjou wahrte sich die Republik doch ihre staatliche Unabhängigkeit, und sie gestattete weder Karl noch seinem Vikar die Stadt zu betreten, es sei denn dass innerhalb der Parteien Friede herrsche. Mit dieser Bestimmung war der guelfischen Partei in Pisa, die ja stets zum Umsturz der bestehenden Verhältnisse geneigt war, die Hilfe Karls und der tuscischen Guelfen entzogen, und Pisa hatte es in seiner Hand, seine politische Stellungnahme nach seinem Gutdünken zu wählen. Dass Pisa auch nach dem Friedensschluss mit Karl seine politische Gesinnung nicht änderte, wird am besten dadurch bewiesen, dass einige Jahre später die guelfische Partei in Pisa einen Aufstand machte und sich gegen die eigene Vaterstadt mit Florenz und Lucca verband.

Sofort sollte sich zeigen, dass Pisa nicht gewillt war, seine selbständige Politik aufzugeben und sich seine Massnahmen vorschreiben zu lassen. Am 20. April, zwei Tage nachdem der Friede mit Karl beschworen war, kamen Gesandte des Generalvikars Brittaud nach Pisa und befahlen der Stadt am 21. April bei Strafe von 10000 Mark Silber bis zum achten Tage nach St. Johannes Fest jede Feindseligkeit gegen Lucca zu unterlassen, dieser Waffenstillstand sei auch den andern tuscischen Städten geboten, doch die Pisaner lehnten diese Forderung[1]) ab. Wenn auch der Kriegszustand zwischen Pisa und Lucca noch weiter fortdauerte, so sollte doch der Friede zwischen Pisa und den anderen tuscischen Städten bald hergestellt werden. In Pistoja sollte das grosse Friedenswerk vor sich gehen und der Friede Tusciens wieder proklamiert werden. Die Gesandten Karls und des Generalvikars verliessen am 22. April Florenz, um dorthin zu gehen, die Gesandten und Sindici Pisas folgten ihnen am folgenden Tage,[2]) gleichzeitig ging eine Gesandtschaft an den Statthalter ab.[3]) Die Verhandlungen in Pistoja fanden unter Anwesenheit und Zustimmung zweier königlichen Gesandten, des Jacobus de Bursono und des Palmerius de Fano statt.[4]) Am 2. Mai

[1]) Guido de Corvaria 673. Die Gesandten waren Grifus Judex v. Siena Gerardus de Montajone, Petrus del Duol Franciscena, Cancus de Florentia und Brunectus de Florentia.

[2]) Guido de Corvaria 674, auch für das Folgende.

[3]) Gesandte: Bectus Gaetus, Laborator Judex, Ugolinus Benci Judex de Vico Enricus Frassi Judex, Quiscardus Cinquini, Bartholomaeus, Mussii Notar.

[4]) Kopp-Busson 107 in Gesch. der eidgen. Bünde, Anm. 2.

wurde in der Kirche St. Bartolommeo zu Pistoja der Friede zwischen Pisa und Volterra geschlossen.[1]) Alles begangene Unrecht sollte vergessen sein, und ständige Freundschaft zwischen den Städten herrschen. Sechs Tage nach der Ratifizierung des Friedens durch die Räte sollten die Gefangenen zurückgegeben werden. Für den Bruch dieses Vertrages wurden 2000 Lire Gold festgesetzt ausser der Ersetzung der Unkosten und des Schadens. Beide Städte verpflichteten sich zur gegenseitigen Hilfeleistung unter Vorbehalt des dem König von Sicilien geleisteten Treueides. Am 12. Mai erschien der Gesandte Volterras in Pisa Gualcerotto, um den Friedensvertrag seitens Pisas ratifizieren zu lassen und die Freilassung der Gefangenen zu bewirken. Der Podesta Pisas Andalo beschwor mit den Antianen und dem Generalrat in der Kirche San Sisto den Frieden. Gualcerotto verlangte darauf die Herausgabe der Gefangenen, doch vergeblich. Bis zum 28. Mai wartete er, dann verliess er unter Protest gegen die Friedensverletzung Pisa und kehrte nach Volterra zurück.[2])

Gleichzeitig mit dem Friedensschluss zwischen Pisa und Volterra erfolgte auch der Friedensschluss mit Florenz, Prato, Colle und San Gimignano am 2. Mai. Alle diese Verhandlungen gingen auf den ausdrücklichen Wunsch und Befehl Karls zurück, und es ist klar, dass die tuscischen Städte dieser Versöhnungspolitik Karls nur widerwillig folgten und über die so schnelle Verständigung Karls mit Pisa sehr erzürnt waren, da sie alle ihre Pläne zerstörte und aus ihrer unbefriedigten Stimmung Karl gegenüber kein Hehl machten.[3]) Doch es blieb ihnen nichts anders übrig, als dem Willen Karls zu folgen und mit der verhassten Gegnerin Frieden zu schliessen. So wurde am 2. Mai 1270 in derselben Bartholommeus Kirche zu Pistoja der Friede zwischen Florenz und Pisa geschlossen.[4]) Keine Partei sollte den Feinden der Gegenpartei helfen, ausgenommen die Verpflichtung gegen Karl. Pisa löste jede Verbindung mit den florentinischen Ghibellinen auf und betrachtete die florentiner Verbannten als seine eigenen

[1]) Die pisanischen Bevollmächtigten waren Ugolinus Benci Judex de Vico und Guiscard Cinquini. Der Bevollmächtigte Volterras war Barsetto di ser Galgano Barsetti.

[2]) Dal Borgo Raccolta di scelti dipl. pis No. 28. Tronci Memorie istoriche della citta di Pisa p. 228.

[3]) „*Id regis factum multorum animos offendit, neque latuit Regem ab omnibus fere amicis improbatam eius lenitatem erga tam saevos quondam hostes fuisse*". Leonardi Aretini Historia Florentiae III 47.

[4]) Die Florentiner Gesandten waren: Rainerius de Aglis als Syndikus, Bernard de Aldimaris und Ugo de Altoitis. Die pisaner Gesandten sind dieselben die den Frieden mit Volterra geschlossen haben

Gegner mit Ausnahme derjenigen, die seit zwei Jahren in Pisa wohnten. Alle tuscischen Ghibellinen, Karls Feinde, sollten innerhalb 60 Tagen nach Veröffentlichung dieses Vertrages aus Pisa ausgewiesen werden. Die Florentiner in Pisa sollten vor dem Strafgericht wie Pisaner behandelt werden, die den Florentinern gehörigen Güter wurden ihnen zurückgegeben. Die Pisaner liessen alle gefangenen Söldner der Florentiner frei. Die Florentiner genossen volle Freiheit der Abgaben für ihre Waren in Pisa und Gebiet, Salz und Getreide waren bei der Ausfuhr zollfei und bei den Waren, die seewärts eingeführt wurden, nur die bisherigen Zölle zu zahlen. Bei Münzen, Gold und Silber wurde keine Abgabe erhoben. Die Florentiner und Pisaner sollten in ihren Städten wechselseitig ohne pedagium oder curatura verkehren dürfen. Die Holzausfuhr Florenz' nach Pisa sollte nicht verhindert werden. Die Florentiner ihrerseits versprachen den Pisanern nicht nur volle Gegenseitigkeit in jedem Punkte, sondern auch ihre Unterstützung, die den zukünftigen Papst zur Ratifizierung des Friedens zu veranlassen und bei ihm die Aufhebung der kirchlichen Strafen und der Excommunikation Pisas zu erwirken. Für den Friedensbrecher wurden 2000 Pfund Gold als Strafe festgesetzt.[1])

Am 4. Mai gingen von den pisanischen Gesandten Ugo Benci und Guiscard Cinquinus nach Florenz, um dort den Frieden ratifizieren zu lassen, während die florentinischen Gesandten zum gleichen Zweck nach Pisa kamen. Am 5. Mai 1270 wurde sodann der Friede von dem Grossen Rat im Pisaner Dom bestätigt, und 4000 Pfund Gold wurden als Strafe für den Friedensbrecher bestimmt.[2]) Noch an demselben Tage, am 2. Mai, wurde auch der Friede zwischen Pisa und San Gimignano geschlossen. Diesem Friedensschluss waren Verhandlungen vorausgegangen. Erst am 24. März 1270 hatten sich die Guelfen und Ghibellinen von San Gimignano geeinigt und mit einander Frieden geschlossen. Die Ghibellinen waren bisher die Schützlinge Pisas gewesen, nunmehr wurden dis Versprechungen und Bürgschaften Pisas aufgehoben, die Pisa bei dem Frieden zwischen den Parteien von San Gimignano damals gemacht hatte.[3]) Auf die Aufforderung Karls vom 7. April, einen Syndikus zum Friedensschluss mit Pisa

[1]) Das Friedensinstrument aus Scipione Ammirato Istorie Florentine p. 270, Anm. 1. Delicie degli Erruditi Toscani IX 41. Davidsohn Forschungen z. Geschichte v. Florenz III No. 70, Hartwig, Flor. Gesch. III 54.

[2]) Seitens Pisas beschwor der Judex de Balneo den Vertrag. Guido de Corvaria 675 Delizie degli Erud. Tosc. IX. 41.

[3]) Davidsohn Forschungen II No. 1128.

zu senden, beschloss die Kommune völlige Gleichstellung mit Pisa zu fordern[1].)

Darauf forderte Karl die Stadt auf, einen Syndikus zum Friedensschluss zwischen Pisa und den Städten der societas, Tusciae nach Pistoja zu senden, worauf die Ernennung beschlossen wurde, doch sollte der Syndikus erst vergewissern, dass die florentinischen und tuscischen Gesandten gleichfalls zu diesem Zweck dort einträfen, andernfalls sollte er erst berichten.[2]) Die Kommune wollte also nur im Verein mit den andern Städten verhandeln. Am 25. April wurde der Stadt von Karls Vikar mitgeteilt, dass die Pisaner nunmehr als Getreue des Königs Sicherheit im Gebiet von San Gimignano geniessen sollten, worauf die Stadt erst die Rückkehr ihres Gesandten abwarten wollte, der zum Friedensschluss mit Pisa abgeordnet war.[3]) Am 29. April ernannte die Kommune den Syndikus[4]) und am 2. Mai wurde sodann der Friede geschlossen, der später ratifiziert wurde[5]), gleichfalls wurde beschlossen, die noch in San Gimignano gefangenen Pisaner sofort freizulassen,[6]) während die Deutschen und Lombarden, die im Solde der Pisaner gefochten hatten, gefangen blieben.[7])

Somit war auch zwischen Pisa und San Gimignano wieder der Friedenszustand hergestellt, und der Handel beider Städte miteinander lebte wieder auf; doch scheint der Schaden während des Kriegszustandes mehr auf Seiten San Gimignanos gewesen zu sein, wie das auch aus der späteren Geschichte hervorgeht.[8])

Um diese Zeit ging in der inneren Verwaltung Pisas ein Wechsel vor sich. Am 20. Mai 1270 trat Petrus Pagani, der Volkskapitän, von seinem Amt zurück, verliess Pisa und kehrte in seine Heimat nach Marcha zurück. Am 26. Mai hielt der neue Kapitän Petrus aus Bologna seinen Einzug in Pisa.[9]) Der Podesta Pisas Andalo aus Bologna, der unter solch schwierigen Verhältnissen das Amt rühmlichst während

---

[1]) ibidem No. 1134. Die Stadt forderte auch Aufhebung der Repressalien die Pisa einst dem Betto aus Pisa, Podesta von Gimignano 1268, bewilligte.

[2]) Davidsohn Forschungen II No. 1137.

[3]) ibid. No. 1138

[4]) ibid. No. 1134.

[5]) ibid. No. 1146. Der Syndikus wird zur Ratifizierung des Friedens nach Pisa gesandt.

[6]) ibid. No. 1146.

[7]) ibid. No. 1147.

[8]) Am 31. August 1270 bitten einige Kaufleute von S. Gimignano um Sendung eines Gesandten nach Pisa, damit der dort über sie verhängte Bann aufgehoben wird. Hierauf schickt die Stadt einen Gesandten nach Pisa ibid. No. 1186.

[9]) Guido de Corvaria 676.

5 Monate verwaltet hatte, legte gleichfalls sein Amt nieder[1]) und kehrte nach Hause zurück.

Gemäss der Friedensbestimmung wurde der neue Podesta aus der pars ecclesiae gewählt, Nicolaus Quirini aus Venedig, der sein Amt im Juli 1270 antrat.[2]) Im General-Vikariat Tusciens hatte auch ein Wechsel stattgefunden, da Karl seinen Verwandten Guido von Montfort auf die Dauer seines Beliebens an Stelle Brittauds zum Generalverweser ernannte am 24. März 1270.[3]) Dieser suchte die letzten Reste ghibellinischer Selbständigkeit in Tuscien zu vernichten und zog gleich nach seiner Ankunft in Florenz am 27. April 1270, gegen die Kastelle Piandimezzo und Ristuccioli de Pazzi und zerstörte sie.[4])

Nachdem nun am 15. August 1270 auch eine Einigung zwischen Karl und Siena zustande gekommen war, sollte auch der noch ausstehende Friede zwischen Pisa und Lucca geschlossen werden. Karl hatte eigens seine Gesandten nach Pisa geschickt,[5]) als am 19. September 1270 die Verhandlungen zum Abschluss kamen und der Friede bei Capudicolle beschworen wurde.[6]) Das Hindernis des Friedensschlusses lag nämlich in dem beiderseitigen Anspruch auf Fucecchio, Santa Croce und Castel Franco. Karl als Friedensvermittler nahm sie selbst, und der Friede wurde nunmehr geschlossen.[7]) Noch am 19. September wurde der Friede in Pisa wie in Lucca durch den grossen Rat ratifiziert und schon am folgenden Tage wurden die Gefangenen[8]) ausgetauscht. Um diese Zeit nahm Guido v. Montfort die Bergfeste Poggibonsi, die die Strassen zwischen Florenz, Siena und Pisa beherrschte und von G. Villani deshalb der Nabel Toscanas genannt wurde. Vier Monate hatte Poggibonsi ver-

[1]) Die Fragmenta hist. Pis. anctore anonymo in Muratori ss XXIV p. 645 lassen ihn aus Furcht vor dem Judex von Gallura sein Amt niederlegen. Desgleichen berichtet Marangone 549 dass Andalo das Podestat niedergelegt habe, weil einige Bürger nach ihrer Art Recht sprechen wollten und er nicht mit ihnen übereinstimmte. Unter jenen befand sich auch der Judex von Gallura. Keine andere Quelle berichtet uns, dass dieses das Motiv gewesen ist, doch ist Marangone ein Compilator und keine zuverlässige Quelle. Marangone: Croniche della citta di Pisa in Tartinius 549.

[2]) Guido de Corvaria 676.

[3]) Del Guidice III 188. Reg. Imp. V Nr. 14501.

[4]) Nach Guido de Corvaria 675 am 4. Mai, nach Villani Cronica Cap. 36 im Juni durch die Florentiner, desgl. nach Ptol. Luc. Ann. 886.

[5]) Gesandte Karls: Jacob de Venthi aus der Provence, der Archidiakon Philipp aus Neapel, Wilhelm de Pratis Franciscena und Cataldus Notar aus Neapel. Guido de Corv. 676.

[6]) Guido de Corv. 677 Syndikus von Pisa Tempanellus Syndikus, v. Lucca Tegrinus.

[7]) ibid. Fanucci Storia dei tre popolo marittimis 706.

[8]) ibid. Ptol. Luc. Ann. 86. Ueber Datum s. Kopp-Busson 110 Anm. 4.

zweifelten Widerstand geleistet, endlich am 29. September fiel das Bergkastell und wurde völlig zerstört, nur am Fusse des Berges durften die Einwohner sich wieder ansiedeln.[1])

Am 19. Oktober 1270 wurde noch der Friede zwischen Pisa und der Bundesstadt Pistoja hergestellt und am 2. Novbr. verliessen der pisanische Podesta in San Miniato Gerardus Giacia mit seinem Judex Gallus gemäss der Friedensbestimmung San Miniato, und kehrten wieder nach Pisa zurück.[2]) Pisa hatte ja im Vertrage mit Karl auf San Miniato Verzicht geleistet.

Die Ausführung der Friedensbedingungen zwischen Karl und Pisa mag wohl in mancher Hinsicht nicht befriedigend gewesen sein, schon am 17. Juli 1270 schrieb Karl der Kommune, dass sie den in der Konvention eingegangenen Verflichtungen nachkommen sollte und die festgesetzten Summen bezahlen sollte.[3]) Insbesondere achtete Karl darauf, dass die Wohltaten des Friedens nur den mit ihm ausgesöhnten Ghibellinen zuteil würden, und dass die Bestimmungen des Friedens in dieser Art strenge eingehalten würden. So verbot er ausdrücklich in einer Urkunde vom 23. Dezember 1270 den tuscischen Städten, darunter auch Pisa, die verbannten Ghibellinen aus Siena in ihren Gebieten aufzunehmen.[4]) Die Politik, die Pisa in solchen Fällen befolgte, mag Karl Grund zu dieser Befürchtung gegeben haben. Pisa war im Gegensatz zu den anderen tuscischen Städten selbst in seiner Stadtpolitik viel toleranter, weil in Pisa die Anhänger der Oppositionspartei niemals vertrieben wurden, wenn sie nicht geradezu den Umsturz der politischen Leitung mit Gewalt erstrebten. Die ghibellinische Regierung Pisas duldete die Guelfen solange in der Stadt, bis jene einen Aufruhr erregten. Erst in diesem Augenblick schritt man zum äussersten Mittel der Selbstverteidigung, zur Verbannung.

[1]) Guido de Corv. 677. Villani VII cap. 36. Ptol. Luc. Ann. 86 Leon Aretinetini Hist, Flor. III 47.

[2]) Karl fordert Pisa auf, dem Bonaventura di Bernardino und Francesco di Guido 4000 Goldunzen zu zahlen, andernfalls werde sein Vicar Guido v. Montfort gegen sie vorgehen. Dann erinnert er sie, dass die zweite Zahlung im August fällig sei. Text ausführlich bei Del Giudice III p. 210.

[3]) Sternfeld 348.

Kapitel II.

Vom Kreuzzuge Ludwigs IX bis zur Wahl Rudolfs von Habsburg.

In Toscana herrschte tiefer Friede, man kann wohl sagen, bewaffneter Friede. Durch Waffengewalt hatte das Guelfentum in seinem Ringen mit den Ghibellinen die Hegemonie in Tuscien erlangt, die ihren beredtsten Ausdruck in der Stiftung des guelfischen Bundes in Toscana fand, der 15 Kommunen [1]) frei oder gezwungen vereinigte, zu dem die einst führenden ghibellinischen Städte Pisa und Siena gleichfalls gehörten. In Wirklichkeit waren diese tuscischen Städte nur die Trabanten des mächtigen Königs von Sicilien, der Toscana als Reichsstatthalter verwaltete, als ob es eine Provinz seines Reiches wäre, in der sein Verweser fast unumschränkt herrschte. In die meisten Städte entsandte Karl seine Vicare, die er zuerst aus seinen ergebenen Werkzeugen auswählte. Später musste er allerdings der Forderung der italienischen Nationalpartei in Florenz nachgeben, dass der Vicar Karls ein Italiener von Geburt sein müsse[2]). Die fast unumschränkte Herrschaft Karls, die durch einige Hundert Söldner, deren Sold die Städte aufzubringen hatten, gestützt wurde[3]), wurde noch dadurch ganz bedeutend gefördert, dass augenblicklich weder ein Kaiser noch ein Papst auf dem Throne sass, der seinen Einfluss hätte schwächen können. Ja Karls Machtsphäre reichte weit in die Lombardei hinein, da sich in Cremona ein lombardischer Städtebund gebildet hatte, dessen Mitglieder teils seine Herrschaft anerkannten, teils Karl zum Freunde haben wollten[4]). Da Italien nunmehr seinem Einfluss völlig gehorchte, dachte Karl daran, seinen Bruder Ludwig tatkräftig bei seinem Kreuzzuge zu unterstützen und auch die mohamedanischen Länder unter sein Joch zu bringen. Doch bevor Ludwig IX. an die Ausführung seiner Idee denken konnte, musste er erst den Krieg der drei Seestädte beigelegt haben, da doch das Unternehmen ohne deren Flotten

[1]) Der Bund umfasste Florenz, Prato, Pistoja, Lucca, Pisa, Siena, Voltera Massa, Colle, San Gimignano, Arezzo, Borgo San Sepolcro, Cortona, Montepulciano und San Miniato. Lanzani Comuni Italiani p. 574.

[2]) *Vicarium ytalicum . . . vobis concessimus secundum quod vestra postulatio continebat.* Perrens II 161. Anm. 1.

[3]) Ann. Januenses in M. G. XVIII p. 279.

[4]) *nolnerunt ipsins dominationem, sed ipsum volebant pro amico et non pro domino Chronicon Placent, Muratori XVI p. 476.*

unmöglich schien. Der Krieg Genuas mit Venedig und dem ihm verbündeten Pisa hatte bisher schon manchen Verlust der Christenheit gebracht, und deren gegenseitige Eifersucht auf einander hatte nur den Gewinn des lachenden Dritten, der Ungläubigen, gemehrt. Durch Ludwigs IX. Vermittelung kam denn am 22. August 1270 in Cremona ein Waffenstillstand zwischen Venedig und Pisa einerseits und Genua anderseits auf fünf Jahre zustande. Die Ratifikation des Vertrages sollte bis zum 18. Oktober des Jahres vor Ludwig IX. erfolgen, der Papst sollte den Vertragsbrecher exkommunizieren. In dem Vertrage wurden auch die Herrschaftsrechte der drei Seestädte auf Cypern, Kreta und Sardinien festgesetzt[1]).

Wenn auch Pisa mit Genua nicht im offenen Kampfe lebte, so standen diese Seemächte doch stets wie im Kriegszustand gegen einander. Hin und wieder kam es auch zu Feindseligkeiten, wie bei Soldaja im Schwarzen Meere, wo die Genuesen ja zwei pisanische Schiffe verbrannt hatten und ähnlich in Tyrus, da es zu seiner Verbündeten, zu Venedig, hielt. Inzwischen hatte Ludwig IX. seine Vorbereitungen für den Kreuzzug getroffen und genuesische Schiffe für das Unternehmen gewonnen. Am 28. Juli kam die Kreuzfahrerflotte in Cagliari, dem pisanischen Hafen auf Sardinien an, wo die Kreuzfahrer auf grosses Misstrauen seitens des pisanischen Burgvogtes stiessen. Dieser erklärte die Aufnahme in die Burg auf pisanischen Befehl hin nicht gestatten zu wollen, da er einen Handstreich der Genuesen befürchtete. Nach langen Unterhandlungen wollte er Ludwig IX. und einige wenige Begleiter aufnehmen, doch Ludwig lehnte dies Anerbieten ab. Doch verstand sich der Burgvogt dazu, die kranken Pilger in die Burg aufzunehmen und Brot und Wein billiger zu liefern. Als nach dreitägigem Aufenthalt die anderen Kreuzfahrerschiffe eintrafen, segelte Ludwig mit der Flotte ab.[2])

Da um diese Zeit der Waffenstillstand zwischen den drei Seestädten noch nicht abgeschlossen war, war die Furcht des Burgvogtes vor einer genuesischen Ueberrumpelung nicht unbegründet. Gegen das Gelingen der Expedition Ludwigs IX. hatte Pisa nichts, doch in erster Reihe wollte die Stadt ihre eigenen Interessen fördern. Der lang ersehnte Friede der Seemächte sollte bald hergestellt werden. Am 14. November 1270 gab der Verfasser unseres Zeitbuches Guido de Corvaria

---

[1]) Heyd Levantehandel franz. Ausg. p. 354, Sternfeld 339. Caro Genua u. die Mächte am Mittelmeer 234 Bd. I. Nach Caros Ansicht Anm. 2 ist Pisa beteiligt, weil sein Bündnis mit Venedig noch fortdauert, das 1268 auf 5 Jahre geschlossen wurde, jedoch hat Pisa Venedig nicht ernstlich unterstützt.

[2]) Wilken Gesch. der Kreuzzüge 544|46. Caro I 241. Sternfeld 220.

den pisanischen Gesandten das Geleit, dem Judex Gallus und dem Notar Leopardus, die mit den venetianischen und genuesischen Gesandten nach Tunis fuhren, um sich zu Karl zu begeben. Dort in Tunis sollte der Friede von Cremona ratifiziert werden.[1]) Nachdem Ludwig vor Tunis gestorben war und Karl die Führung übernommen hatte, schloss er am 21. November 1270 mit Abu-Abd-Allah Mohamed von Tunis Frieden, der für ihn sehr günstig war.

Der Eigennutz Karls sollte sich deutlich offenbaren als die Kreuzfahrer-Flotte auf der Rückfahrt vom Sturm überrascht wurde und der grösste Teil der Flotte bei Trapani Schiffbruch erlitt. Karl beanspruchte darauf alles Strandgut als sein Eigentum nach dem herrschenden Brauch, auch das Eigentum der Genuesen verschonte er nicht trotz des jüngst mit ihnen geschlossenen Vertrages.[2])

Durch diese schroffe Anwendung des Strandrechtes auf die Genuesen verletzte Karl natürlich diese Republik, die damals von Kapitänen geleitet wurde, die Führer der dortigen Ghibellinen waren. Francischinus de Camilla, der Kapitän der am Kreuzzuge beteiligten Genuesen, berief sich auf den Vertrag Genuas mit Karl 1269 und beschwerte sich über die Anwendung des Strandrechts, doch hatte er damit keinen Erfolg, da dieses Verfahren Karls vertragswidrig war. Durch den Krieg gegen Tunis hatten die Handelsbeziehungen Pisas zu Nord-Afrika nur vorübergehend gelitten.

Die Pisaner waren für die Nord-Afrikaner stets „die liebsten Freunde der Christenheit".[3]) Während des Krieges Ludwigs XI. war Jaffero, der Rektor der pisanischen Kirche zu Bugia, wegen der grossen Aufregung der Mohamedaner gegen die Christen aus der Stadt gewiesen, kehrte aber nach dem Friedensschluss auf Bitten der dortigen pisanischen Kaufleute dorthin zurück. Nach dem Kriege stiegen die Pisaner noch in der Gunst, weil sie sich an dem Angriff auf Tunis nicht beteiligt hatten.[4]) Ueberall wurden jetzt in Magreb wieder die pisanischen Magazine eröffnet und die Priester wieder in ihre Kirchen zurückgerufen. Pisa wusste sehr wohl, weshalb es Ludwig IX. seine Flotte nicht zur Verfügung stellte, es erntete jetzt die Früchte seiner vorsichtigen Politik.

[1]) *pro confirmando treugam factam apud. Cremonam.* Guido de Corvaria 678. Nach Caro: Genua und die Mächte am Mittelmeer I 299 kann es sich nur um die Ratifikation vor Ludwig IX. handeln und die französische Garantie blieb bestehen, selbst wenn sie das französische Heer dort nicht mehr antrafen.

[2]) Regest. Imp. V. No. 14529a.

[3]) So nennt der Emir v. Tunis die Pisaner in einem Dokument von 1157 Mas Latrie Dokuments 135.

[4]) ibidem.

Unterdessen war in der Besetzung des General-Vikariats für Tuscien ein Wechsel eingetreten. Guido v. Montfort hatte nämlich am 13. März den Sohn Richards von Cornwallis den Prinzen Heinrich in der Kirche zu Viterbo ermordet. Er wurde daraufhin von Karl seines Amtes entsetzt, und Heinrich Graf von Valdimonte wurde sein Nachfolger.[1]) Der Graf sollte schon bald den wieder einmal gefährdeten Frieden in Toscana herzustellen haben, da in San Miniato die Guelfen vertrieben worden waren, und Karl in einem Schreiben vom 22. März 1271 mehrere tuscischen Städte zur Eroberung dieses ihm und der Kirche noch allein widerstehenden Ortes aufforderte.[2]) Wie es scheint, kamen auch zwischen Karl und Pisa mehrfach Zwischenfälle vor. Der pisanische Handel kehrte sich nicht an die von Karl verfolgte Politik, da die Pisaner auch mit den Feinden Karls einen schwunghaften Handel in Waffen und Lebensmitteln trieben. Daher richtete Karl an den Pokurator des Prinzipats ein Edikt, in dem er ausführte, dass die Pisaner und andere im Königreich Schifffahrt trieben, Waffen und Lebensmittel gekauft hätten, um sie in die Länder des Sultans, des Paläologen und anderer Feinde der römischen Kirche und seiner selbst einzuführen, daher gab er den strikten Befehl, dass niemand wage, diese Dinge zu diesem Zweck zu verkaufen, bei Strafe der Konfiskation, und ohne genügende Kaution dürfe er kein Schiff mit solcher Ladung fortlassen. Den gleichen Erlass sandte er nach Porta di Roseto, Sicilen und Kalabrien.[3]) Es kamen auch öfter Überfälle seitens einzelner Pisaner vor, über die Karl stets Beschwerde führte und Genugtuung forderte. So schrieb Karl am 28. Juni 1270 an Pisa, dass es ihn schmerze, dass sofort nach dem wiederhergestellten Friedenszustand eine Barke der Pisaner bei Kap Nicosia die Barke des Giovanni del Furno eines Kaufmanns nach Piratenart angegriffen und genommen habe und ihm 42 Goldunzen und für 35 Goldunzen an Mobilien abgenommen habe. Daher verlangte er sofortige Rückgabe.[4]) Anderseits war Karl auf die völlige Durchführung der Friedensbestimmungen und auf die Pflege guter Beziehungen zu Pisa bedacht, er wünschte, dass den Pisanern die Güter, die sie ehemals in Sicilien besessen hatten, wieder zurückgegeben und die im Kastell von Messina zurückgehaltenen Gefangenen freigelassen würden.[5]) Karl dachte

[1]) Guido de Corvaria 679.

[2]) M. Riccio Regno di Carlo p. 12.

[3]) ibid. p. 33.

[4]) Del Giudice III p. 14 hat irrtümlich 1271 bei M. Riccio Alc. fatti p. 125

[5]) Del Giudice III p. 14 v. 23. Juli. M. Riccio Alc. fatti 127 bringt ähnliches Dukument v. 20. Juli.

nach der endlichen Befriedung Toscanas, die ja doch, abgesehen von diesen kleinen Zwischenfällen, durchgeführt war, seine alten Eroberungspläne gegen den Paläologen wieder energisch aufzunehmen und seinen Lieblingswunsch zu erfüllen, die Krone des griechischen Reiches zu erringen. Der Zug nach Tunis war glücklich beendet und liess ihm seine Hände völlig frei, als die Papstwahl vorerst allen seinen Plänen einen Damm entgegensetzte.

Am 1. September 1271 ging aus dem Konclave zu Viterbo nach dreijähriger Sedisvakanz der Archidiakon von Lüttich, Theobald Visconti aus Piacenza als gewählt hervor, der den Namen Gregor X. annahm. In Ptolemais erhielt er die Nachricht von seiner Wahl, die er sofort annahm. Der neue Papst war eine grundreligiöse Natur, dessen Politik vorerst nur ein Ziel kannte, die Eroberung des heiligen Landes. In diesem Gedanken lebte er und seiner Verwirklichung wollte er seine Lebensarbeit widmen. Daneben lag ihm die Idee sehr nahe, die Vereinigung der Kirchen, der römischen und griechischen, anzustreben. Karl fürchtete mit vollem Recht, dass der Paläologe Gregor X. auf seine Seite ziehen würde, und stand zunächst von seinen Eroberungsplänen ab. Auf einem pisanischen Schiff fuhr Gregor X. vom heiligen Lande nach Brindisi[1]), eine gute Vorbedeutung für die Stellung Gregors zu Pisa. Doch Karl, der ihn hier empfing und als neugewählten Papst begrüsste, wollte ihm das Geleite nach Rom geben, doch Gregor gestattete es ihm nur bis zur Grenze bis Ceprano.[2]) All dies zeigte Karl, dass der Papst eine selbständige Natur sei und sicherlich kein Werkzeug in seiner Hand werde, dass er seinen eigenen Weg gehen wolle und es ihm in erster Reihe darauf ankam, seine politischen Ziele zu verwirklichen. Die gleiche Erfahrung sollte auch Alfons von Castilien machen, der seinen Anspruch auf das Reich und Toscana nicht aufgeben wollte. Am 22. Oktober 1271 zeigte Alfons der Stadt Pavia an, dass er nach ihrem Wunsch demnächst einen Vikar mit Mannschaft in die Lombardei senden werde.[3]) Dann trat er mit den Feinden Karls, mit dem Judex von Arborea auf Sardinien, einem erklärten Feinde Karls, in verwandschaftliche Beziehung, die ihm auch Pisa gegenüber sehr nützlich sein konnte, da der Judex in Pisa vielvermögend war.[4]) Doch mit der Person Gregors X. hatte Alfons nicht gerechnet, der seinen Plänen

1) Lanzani Communi italiani p. 580. St. Priest Histoire de la conquête p. 265.

2) St. Priest. Histoire de la conquête p. 265.

3) Winkelmann Act. imp. I 580,

4) Ann. Plac. Ghibell. p. 553.

garnicht geneigt war. Gregor zeigte ihm am 16. September 1276 an, dass er seine Bewerbung um die römische Kaiserkrone nicht zulassen könne.[1]) Gregor wollte die Kräfte des Abendlandes nicht zersplittern und durch die Anerkennung Alfons Karl nicht verletzen, vielmehr sollten die Völker des Abendlandes ihm helfen, das heilige Land wieder zu erobern. Schon sein Verhalten gegen die Seestädte gleich nach seinem Regierungsantritt liess diese Politik deutlich erkennen. Er wandte sich sofort an die Städte Pisa, Genua, Marseille und Venedig mit der Aufforderung, dass jede Stadt drei Galeeren zur Verteidigung des heiligen Landes ausrüsten und über das Meer senden sollte,[2]) doch scheint diese Aufforderung ohne Erfolg geblieben zu sein. Dann verbot er den Waffenhandel mit den Sarazenen, der durch die drei Seestädte vermittelt wurde.[3]) Um seine Kreuzzugspläne durchzuführen, sollte sein Legat, der Erzbischof von Aix zwischen Venedig und Genua den Frieden vermitteln, bis zum 18. Oktober sollten sie Gesandte an die Kurie schicken, um den Frieden herzustellen[4]), doch führten die vor dem Papst geführten Unterhandlungen zu keinem Ergebnis, sodass Gregor die Gesandten mit neuen Vollmachten wieder zu sich befahl,[1]) und den Dominikaner General Johann von Vercelli nach Oberitalien sandte, um die Einigung durchzuführen.

Gegen Pisa nahm Gregor X. zunächst die Politik Clemens IV. wieder auf, der über Pisa den Bann verhängt hatte. Am 21. April 1272, am Gründonnerstag, erneuerte er die Kirchenstrafen gegen Siena, Pisa, Pavia und Verona wegen Unterstützung Konradins[5]), am 2. Juni, am Himmelfahrtstage, sprach Gregor X. nochmals die gleiche Verurteilung aus[6]), nur waren es diesmal drei Städte — ohne Pavia. Mit dem Verhängen des Bannes bezweckte Gregor nicht nur wegen des einmal erfolgten Anschlusses an Konradin zu strafen, sondern auch die Städte zum Verzicht auf die von der Kirche beanspruchten Gebiete zu zwingen und die Eroberungspolitik der Kirche fortzuführen. Daher erneuerte er am 18. November zu Orvieto zum dritten Mal die kirchlichen Zensuren gegen Pisa. Diese Erneuerung des Interdiktes gegen Pisa begründete Gregor ausführlich damit, dass es Konradin Heeresfolge geleistet und Karl die Aufnahme verweigert habe und gegen

---

1) Theiner Cod. Dipl. No. 323.

2) Raynald Ann. ad. a. 1273 § 4.

3) Am 31. März 1272. Raynald Ann. ad. a. 1272 § 13-16 Schreiben G. X. an Genua. Walter Politik der Kurie unter G. X. p. 52.

4) Caro Genua u. die Mächte am Mittelmeer I 304-05.

5) Kaltenbrunner Aktenstücke No. 2.

6) ibid. No. 14.

Sicilien eine Flotte gesandt habe. Hauptsächlich aber treffe Pisa der Bann, weil es Sardinien, die Insel des apostolischen Stuhles, beanspruche, Sassari belagert und eingenommen hätte. Innerhalb dreier Monate sollten die Pisaner ihre Truppen von Sardinien zurückrufen und den Judicat Torre samt Sassari der Kirche übergeben[1]). Überdies sollte es keine Befehdung seinerseits oder durch andere zulassen, anderenfalls werde er ihm die noch verbliebene Bischofswürde nehmen, wie die Rechtsprechung über ihre Vasallen, und den weltlichen Arm Karls und der Kommunen gegen sie aufrufen. Als Termin, bis zu dem alle diese Forderungen seitens Pisa erfüllt sein müssen, setzte Gregor den 2. Februar, das Fest von Mariä Reinigung fest[2]). Es war klar, dass Pisa nicht daran dachte, seine Politik Sardinien gegenüber aufzugeben und der Kirche mühelos die Früchte seiner Arbeit zu überlassen. Pisa wusste, dass Gregor mit ihrer Flotte rechnen musste, wenn er seine politischen Ziele erreichen wollte, das heilige Land zu erobern.

In Pisa war Petrus Frullanus aus Bologna zum Podesta gewählt worden für das Jahr 1272 und Wilhelm Bor aus Mailand hatte das Amt des Volkskapitäns übernommen[3]). Unter diesem Podesta sandte Pisa Arrigo dà Caprona als Podesta nach Sassari[4]), ein Zeichen dafür, dass die Stadt den Kurs ihrer Politik gegen Sardinien nicht ändern wollte.

Auch die Politik Karls blieb unter dem neuen päpstlichen Regiment inbezug auf Toscana die gleiche. Er fasste sein dortiges Recht als völliges Dominium auf, das der General-Vikar verwaltete. Neben diesem hielt Karl dort einen Schatzmeister, der den Sold für Karls Truppen in Toscana von den tuscischen Städten erhob. So befahl Karl am 1. Mai 1272 den Städten Toscanas, den Sold für die 300 Söldner des Generalvikars in Tuscien aufzubringen[5]).

Am 2. Mai 1272 ernannte Karl Giovanni Nigro zum Schatzmeister von Toscana und teilte ihm mit, dass die obengenannten Städte Tusciens nach Verhältnis die Kosten des Soldes tragen, den Kommunen, die Karl zur Zahlung des

[1]) Die Pisaner hatten von Benedict VIII. für die Befreiung Sardiniens von den Sarazenen Rechte auf Sardinien erhalten und waren 1165 von Friedrich I. mit Sardinien belehnt worden. Dal Borgo Diplom. pis. p. 249 No. 31.

[2]) Raynald Annales ad. a. 1272, § 46, Potthast Regesta pontificum No. 20642.

[3]) Guido de Corv. 679.

4) Tronci Memorie 229. Ausserdem sandte Pisa Guelfo Bocchetta und Francesco Dicorte als pisan. Gesandte nach Sardinien um die Insel zu befrieden.

[5]) Das Schreiben geht an die Städte: Florenz, Prato, Pistoja, Lucca, Pisa, Siena, Volterra, Massa, Colle, San Gimignano, Arezzo, Borgo San Sepolcro, Cortona, Chiusi, Montepulciano, San Miniato und andere. M. Riccio Regno di Carlo p. 62 ad annum 1272.

Soldes aufforderte, sicherte er zu, dass die 300 Mann nur zur Beruhigung und zum Frieden der Kirche und seiner Getreuen, wie auch als Schutzwehr gegen seine Feinde dienen sollten[1]). Pisa musste natürlich auch zu diesen Söldnerkosten beisteuern. Der König von Sicilien stand noch immer in Unterhandlung mit Pisa, da der Frieden vom Jahre 1270 wohl mehr die Bedeutung eines Waffenstillstandes hatte, als eines definitiv geschlossenen Friedens, der alle Differenzpunkte der beiden Mächte beseitigt hätte. Noch hatte Karl nicht die gleiche Gewalt über die Seestadt Pisa, wie über die anderen Städte Tusciens, und wenn Karl auch wusste, dass sich die Arnostadt niemals ihre Selbständigkeit in diesem Grade nehmen lasse, so wollte er doch bei der für Pisa immerhin ungünstigen Lage das Möglichste erreichen.

Karl wollte für die Seeräuberei, die seitens einzelner Pisaner in so grossem Schwunge betrieben wurde, als ob zwischen ihm und Pisa noch der Kriegszustand herrsche, eine energische Genugtuung fordern und vor allem lag ihm daran, mehr Einfluss auf die Verwaltung der Republik zu gewinnen. Er schickte deshalb seine Spezial-Prokuratoren nach Pisa, die mit der Stadt einen Vertrag schlossen, in dem sich Pisa verpflichtete, dem Könige von Sicilien in 20 Tagen 2000 Goldunzen zur Sühne zu zahlen für die Verluste, die Karls Schiffe durch pisanische Piraten erlitten hatten. Ausserdem versprach Pisa, in den nächsten zwei Jahren dem Könige vier Personen zur Wahl des Podesta vorzuschlagen, und den mit Karl geschlossenen Frieden einzuhalten. Diesen Vertrag schloss namens Pisas der Prior der pisanischen Antianen, Orlandus de Nanachio mit den Gesandten Karls, dem Kanonicus von Neapel Philipp Minutolo und Alram Lavandarius, Bürger aus Piacenza. Karl seinerseits bestätigte das Privileg Pisas in Neapel, eine Loggia sich zu wählen und das Recht, Konsuln zu ernennen. Eine ausdrückliche Genehmigung für dieses Abkommen[2]) erteilte Karl am 3. Januar 1273.

Die eigentlichen Friedensverhandlungen, die einen definitiven Abschluss zwischen Karl und Pisa bilden sollten, scheinen jedoch von diesem Spezialvertrag nicht berührt worden zu sein, und wurden fortgesetzt erwogen. In einem Schreiben vom 28. Juli 1272 hatte Karl den pisanischen Gesandten sicheres Geleit zu den Friedensverhandlungen ausgestellt[3]). Diese Gesandten schlossen mit dem Vertreter

---

[1]) M. Riccio Regno di Carlo, p. 62, Del Giudice, Cod. dipl. III, p. 267

[2]) M. Riccio Saggio di Codice diplomatico I p. 92. Regest. Imp. V., No. 14593. G. Yver Commerce, 229.

[3]) Die pisanischen Gesandten waren Raniero Marzio und Ranieri Burgundo, die Karl in dem folgenden Schreiben vom 24. Dezember 1272 erwähnt. M. Riccio Regno 110, di Carlo I ad. a. 1272.

Karls, dem Grafen Peter de Bellomont einen Vertrag, wie wir aus einem Briefe Karls entnehmen. Die Pisaner verpflichteten sich im Kriegsfalle Karl fünf ausgerüstete Galeeren auf drei Monate zu stellen oder andernfalls 7500 Goldunzen zu zahlen[1]). Ausserdem beanspruchte Karl von den Pisanern auch bewaffnete Mannschaft und forderte im Falle der Nichtleistung eine grosse Summe[1]).

Karl wollte seinerseits „da er von ihrer Liebe zur Kirche und zum Frieden erfahren, Papst und Kardinäle durch einen Spezialbrief bitten, Pisa in Gnaden wieder aufzunehmen und sie von dem Banne und den anderen kirchlichen Sentenzen zu befreien, nur müssten sie ihrerseits auch dem Papst entgegenkommen." Diese Zusicherung gab Karl in einem Schreiben an Pisa vom 24. Dezember 1272 als Antwort auf die Anträge der pisanischen Gesandten, in dem er auch mitteilte, dass er mit dem vom Grafen Peter de Bellomont mit ihnen geschlossenen Vertrag und allen anderen Abmachungen zufrieden sei und sie noch vor Weihnachten bestätigt habe[2]).

Dieser Vertrag wird aus der Politik Karls sehr verständlich, da er stets mit einer Seemacht gute Beziehungen anknüpfte, wenn er mit der anderen verfeindet war. Mit Genuas Politik und Stellung war er nicht zufrieden und der Krieg mit dieser ihm noch verhassteren Seestadt drohte jeden Augenblick auszubrechen; daher suchte er an Pisa die Annäherung noch freundlicher zu gestalten, er spielte sich als Freund Pisas auf, der beim Papste für sie eintreten wolle, um das Wohl der Stadt zu fördern. Dafür musste ihm allerdings Pisa seine Unterstützung zu Wasser und Lande versprechen, die er ja gegen Genua sehr gut verwenden konnte.

Diese letzten Verhandlungen Karls mit Pisa fanden unter dem Podestat des Stephan de Rusticacis aus Placentia statt, der für die Amtsperiode von 1272/73 zum Podesta in Pisa gewählt worden war[3]), während Wilhelm Bor aus Mailand zum dritten Mal als Volkskapitän wieder gewählt worden war[4]). Auch im Generalvikariat von Tuscien trat um diese Zeit ein Wechsel ein, da Jakob von Borsona den Grafen Heinrich von Valmont als Generalvikar ablöste, der ausser dem Schatzmeister Giovanni Nigro noch Ludwig, den königlichen Marschall, im Gefolge hatte[4]).

Gregor X. hatte unterdessen den ersten wichtigen Schritt unternommen, um seinen Plan, die Union der Kirchen anzu-

[1]) Del Giudice Cod. dipl. III 14. Anm. Die Forderung der bewaffneten Mannschaft folgt aus dem Dokument vom 5. August 1273, in dem von gente armata die Rede ist.

[2]) M. Riccio Regno di Carlo 110, Reg. Imp. V., No. 14614.

[3]) Guido de Corvaria 679/80.

[4]) Kopp-Busson 115/16.

bahnen, zu verwirklichen und hatte deshalb nach Lyon ein Konzil berufen. Gregor war sich allerdings der Schwierigkeiten bewusst, die ein solcher Plan zu gewärtigen hatte. Erst musste in Italien völliger Friede herrschen, der Parteihass begraben sein, damit die Kirche als leitende Macht ihre Politik der Union und dann der Kreuzzugsidee durchführen konnte. Diesen Plänen arbeitete die Politik Karls entgegen. Denn war einmal die Kirchenunion Tatsache, so hatte er das moralische Recht auf Eroberung des griechischen Reiches verloren, und die Kirche würde mit aller Macht ihn hindern die neuen Glaubensbrüder zu bekämpfen. Und Karl nannte sich doch immer Diener der Kirche, und seine ganze Politik stellte er angeblich in ihr Interesse und begründete alle seine Unternehmungen mit dem Eintreten für die kirchlichen Forderungen. Und der Kreuzzugsgedanke fand gleichfalls in der Politik Karls nur Hindernisse, da er die Eintracht Italiens stets gefährdete, die zum Kreuzzug notwendige Voraussetzung war. Karl war alles andere als ein „paciarius, ein Friedensstifter Italiens," da es in seinem Interesse lag, fortwährend den einen gegen den anderen auszuspielen, um so eine gegenseitige Schwächung der massgebenden Machtfaktoren herbeizuführen. Bei aller offenen Unterstützung der guelfischen Sache verfolgte Karl doch nur sein eigenes Interesse. Gregor erkannte in Karl den geheimen Widersacher seiner Pläne, er wusste, dass er fortwährend den Parteihass schürte[1]), um sich selbst zum Herrn Italiens zu machen. Der Papst beklagte sich deshalb bei Philipp von Frankreich über Karl von Anjou, dass er den Kreuzzug hindere und in seiner Regierung zu tyrannisch sei, er prophezeite ihm, dass die Vergeltung eines Tages über ihn und seine Erben kommen werde[2]). Karl entgegnete dem Papst auf seinen Vorwurf der Tyrannei, dass er von dieser nichts wisse, wohl aber das wisse, dass Gott ihn bis hierher geführt habe und auch weiterführen werde[3]). Karl bemühte sich jedenfalls dem Papst seine wirkliche Anhänglichkeit an die Sache der Kirche zu zeigen, doch Gregor war auch zu viel Politiker, um Karl von sich zu stossen, er liess sich seine Huldigungen gefallen und liess sich von ihm auf seiner Reise nach Lyon vorerst nach Florenz begleiten,

[1]) Auf Karls Antrieb meldeten 10. Oktober 1272 die sanesischen Guelfen den Florentinern, wie unheilvoll jede Allianz mit Pisa und der ghibellin. Partei sei. Perrens Hist. de Fl. 169 aus Consiglio della Campana XIII 74.

[2]) *veniet, veniet illa dies, qua superbe tuosque filios et heredes tyrannus inopinnatus adveniet. Saba Malaspina in Murat. VIII. 869.*

[3]) Saba Malaspina VI., cap. 4 in seiner Historia in Murat VIII. St. Priest Histoire de la conquête, p. 268.

wo Gregor den Frieden unter der florentinischen Guelfen- und Ghibellinerpartei Anfang Juli herstellte[1]).

Pisa hatte schon vorher mit dem päpstlichen Stuhl zwecks Wiederaufnahme in die Kirche und Aufhebung der kirchlichen Sentenzen verhandelt durch Vermittlung des päpstlichen Notars[2]) Wilhelm von San Lorenzo. Die pisanischen Gesandten schwuren dem Papst am 10. Mai 1273 im Namen ihrer Stadt Gehorsam[3]), baten den Papst um Verzeihung und erkannten am 12. Mai 1273 Karl als Reichsstatthalter von Toscana an[4]). Am 21. Mai hatte Gregor seinen Legaten, den Dominikaner Johann von Viterbo, mit seiner Vollmacht nach Pisa geschickt, um die Stadt nach ihrer Unterwerfung vom Banne zu lösen[5]). Am Sonntag, den 28. Mai kam Johann von Viterbo nach Pisa. Die Verhandlungen nahmen wohl einen günstigen Verlauf, und Pisa musste sich dazu verstehen, den päpstlichen Kastellanen einige Kastelle als Garantie zu übergeben. Zu diesem Zweck ernannte die Stadt am 31. Mai Lanfrancus de Turre zum Syndikus, der am Freitag, den 2. Juni, den päpstlichen Boten die Kastelle Castiglione, Corone und Ripafracta übergab[6]). Darauf wurde in Pisa am 4. Juni 1273 ein Bevollmächtigter ernannt, Gualterotus Zampans, der im Namen Pisas alle Befehle Gregors X. ausführen sollte und namens der Bürger, Stadt und Kommune Pisa von neuem dem Papste Gehorsam schwur in allem, weswegen gegen Pisa der Bann geschleudert worden war, und alles, was dieser Syndikus in dieser Angelegenheit tun würde, sollte im Voraus angenommen sein[7]). Dieser feierliche Akt wurde im Pisaner Dome vor dem Erzbischof Friedrich, dem Predigerbruder Albert Tultis und dem Judex Henricus Fraxiae als Zeugen vollzogen. Noch an demselben Tage, dem 4. Juni 1273, hob Johann von Viterbo alle Kirchenstrafen gegen Pisa auf und löste den Bann, der seit Clemens IV. auf der Stadt gelastet hatte, nur die Wiederherstellung des erzbischöflichen Stuhles behielt sich Gregor selbst vor, sowie alle Sentenzen, die mit der Besetzung der Insel Sardinien[8]) zusammenhingen. Am Montag, den 5. Juni erfolgte sodann die Über-

[1]) nach Villani VII 42 am 2. Juli nach Minor. Flor. 663 am 15. Juli.

[2]) Walter, Politik der Kurie unter G. X., p. 59.

[3]) Guido de Corv. 680.

[4]) Walter, ibidem.

[5]) so Kaltenbrunner Akten No. 33, Walter 59 hat 11. Mai, doch scheint 21. Mai richtiger, da Joh. v. Viterbo am 28. Mai nach Pisa kam.

[6]) Guido de Corv. 680.

[7]) Raynald, Annales ad a. 1273, § 32 ausführlich, auch für das folgende Kopp-Busson 150.

[8]) Rayn. ibid. § 34 *praeter sententias, sive processus, si qui habiti sunt contra cives, quoad insulam Sardiniae . . .*

gabe des Kastells Rocca de St. Maria Monte durch Lanfrancus an den päpstlichen Kastellan, am Mittwoch, den 7. Juni sah Pisa das lange vermisste Gepränge einer Prozession des Legaten mit dem Erzbischof Friedrich und dem ganzen Klerus Pisas, die der Stadt den Segen erteilten, den sie so lange verschmäht hatte.

Darauf begab sich am Freitag, den 16. Juni der Erzbischof Friedrich nach Florenz[1]) zum Papst, um von ihm die völlige Absolution Pisas zu erlangen. Dieser persönlichen Bitte des Erzbischofs folgte am 18. Juni 1273 eine feierliche Gesandtschaft der Republik, die aus dem Podesta und acht Gesandten bestand, nach Florenz zum Papste.

Der Zweck dieser Gesandtschaft wird nicht angegeben doch scheint es zweifellos, dass die pisanischen Boten dem Papste bindende Versprechungen betreff Sardiniens gaben[2]), um hierfür von Gregor die Zusicherung zu erlangen, dass er der Wiederherstellung des erzbischöflichen Stuhles zustimme. Diesen lang gehegten Wunsch der Stadt erfüllte Gregor denn auch am 20. Juni 1273, da er an diesem Tage Pisa die erzbischöfliche Würde wieder zurückgab, die Clemens IV. ihm wegen des Widerstandes gegen Karl und der Begünstigung Konradins genommen hatte[3]).

Für die Lossprechung Pisas vom Banne musste die Stadt eine Summe von 1000 Mark dem Papste zahlen, der diese Strafsumme nach einer Urkunde vom 29. Juni 1274 unter die Armen verteilen[4]) liess. Dass Pisa in Wahrheit daran dachte, seine Truppen von Sardinien zurückzuziehen, ist wohl nicht anzunehmen. Man zeigte den guten Willen, um den gewünschten Erfolg der Wiederherstellung der erzbischöflichen Würde in Pisa zu erzielen. Jedenfalls ist uns von einer Räumung Sardiniens oder auch nur Sassaris seitens der Pisaner nichts bekannt. Gregor X. war auf dem Wege nach Lyon, um dort das Konzil abzuhalten und war wohl auch deshalb versöhnlicher gegen Pisa gestimmt, das der Kirche bei einem Kreuzzuge gute Dienste leisten konnte. Der Podesta Pisas mit der Gesandtschaft kehrte am 28. Juni aus Florenz zurück und bald darauf, am 14. Juli, legte der Podesta Stephanus de Rusticacis sein Amt nieder 1273, das er zum Glück und Wohle Pisas so erfolgreich verwaltet hatte und verliess die Stadt[5]).

[1]) Guido de Corvaria 681.

[2]) Der Codex diplomaticus Sardiniae 393, Anm. 1 spricht von einem Nachgeben Pisas betreff Sardiniens.

[3]) Dal Borgo Nr. 32, Potthast 20748, Kopp-Busson 150.

[4]) Matthaeus Ecclesiae Pisanae historia p. 33.

[5]) Guido de Corvaria 681.

Pisa hatte alles erreicht, wonach es gestrebt hatte; das Einvernehmen mit Karl schien jetzt ausserordentlich gute Früchte zu tragen, die Beziehungen zu Gregor X. waren wieder mit Erfolg aufgenommen worden, und in Pisa residierte wiede Erzbischof Friedrich; mit Venedig stand die Stadt noch im Bundesvertrag, mit Genua waren die Beziehungen kühl, wenn auch nicht direkt feindlich. Augenblicklich standen Venedig und Genua in Unterhandlung, um ihre Differenzen beizulegen, bei welchen Pisa eine grosse Rolle spielte.

Venedig erklärte Genua am 1. Februar 1273, dass in einem Frieden oder Kompromiss Pisa mit eingeschlossen werden müsse, da Venedig im Bündnis mit Pisa stehe; die Pisaner seien erst am 18. November 1272 aufs neue exkommuniciert worden, so dass der Papst am Vertrage nicht teilnehmen könne und ohne Vorbehalt des Vertrages mit Pisa könne Venedig keinen Abschluss mit Genua eingehen[1]). Die Genuesen wollten selbstverständlich davon nichts wissen, dass Venedig sich ein Bündnis mit Pisa vorbehalte, da hierdurch die Machtverhältnisse ungleich würden und Genua stets den Krieg Venedigs oder Pisas erwarten müsse, während es selbst zum Frieden verpflichtet sei. Übrigens lebten sie mit Pisa im Friedenszustand[2]). Es ist bezeichnend, wie tiefgehend der Hass der kirchlichen Partei damals vor der Aussöhnung mit Pisa gegen diese Stadt sein musste, wenn die Genuesen von den Pisanern behaupten konnten, dass die Kirche die Pisaner noch mehr hasse, als die Sarazenen[3]) und dass der Kardinal, vor dem die Unterhandlungen zwischen Venedig und Genua geführt wurden, ausdrücklich sagte, dass er mit den Pisanern, den Rebellen der Kirche, nichts zu tun haben wolle und dass er dort garnicht zugegen sein wolle, wo es sich um einen Frieden mit Pisa handele. Die Venetianer aber gaben Pisa nicht preis, und wollten keinen Frieden schliesser, der etwa einen Vorbehalt machte, betreff der Güter in Accon, die von den Pisanern occupiert seien und die Genuesen beanspruchten[4]). So bildete scheinbar Pisa das Hindernis, das einen dauernden Frieden zwischen Venedig und Genua vereitelte, in Wirklichkeit aber war die Rivalität der beiden Seemächte zu gross, als dass sie einen Ausgleich der Interessen gestattet hätte.

[1]) Caro Gruna und die Mächte I, 317. Die Formel lautet *nisi salva conventione Pisanorum.*

[2]) Caro, ibid. I 317, Anm. 4, Beilage II, No. 20. Das Bündnis Venedigs mit Pisa war 1268 auf 5 Jahre verlängert worden, 1273 scheint nach Dal Borgo Raccolta, No. 36 eine neue Verlängerung des Bundesvertrags abgeschlossen worden zu sein.

[3]) Caro ibidem: *quos ecclesia magis odit quam sarracenos.*

[4]) Caro I., 322.

Doch während Pisa es verstanden hatte, mit seinen ehemaligen Gegnern zu einem Einvernehmen zu kommen, ohne dass es hierdurch eine wirkliche Einbusse an Macht erlitten hätte, blieb Genua mit Venedig in feindlichem Gegensatz, und mit Karl von Anjou kam es im Jahre 1273 zum offenen Kriege. Die Stellung Pisas in diesem Kriege war klar, da es mit Karl in einem gewissen Vertragsverhältnisse stand, das es verpflichtete, ihm einige Galeeren und Mannschaften zur Verfügung zu stellen, andererseits lebte es mit Genua nicht gerade in feindlichen Beziehungen, nur als Bundesgenossin Venedigs stand es ihm gegenüber, aber tatsächlich hat Pisa in diesen Kampf der beiden Seemächte nur selten eingegriffen. Pisas Politik lief also darauf hinaus, sich auch in diesem Kriege zwischen Karl und Genua möglichst neutral zu verhalten, da es nicht in seinem Interesse liegen konnte, Karls Macht noch mehr zu stärken, da sich in diesem Fall der Rückschlag ihm gegenüber geltend machen musste, andererseits wäre ihm eine Niederlage Genuas sehr erwünscht gewesen, wenn nur nicht gleichzeitig damit eine Stärkung der Position Karls verbunden gewesen wäre. Pisa hielt denn auch die Politik der Neutralität ein, abgesehen davon, dass es später Karl unterstützen musste und ihm einige Galeeren stellte. Ein Kriegsereignis sollte bald Gelegenheit geben, Pisas Stellung zu kennzeichnen. 14 genuesische Galeeren unter dem Admiral Jacob Squarzaficus verfolgten am 8. Februar 1273 acht provencalische Galeeren, denen es aber gelang, nach Pisa zu entkommen. Trotzdem holte der genuesische Admiral eine Galeere aus Portopisano heraus. Die Pisaner sandten darauf nach Genua und forderten, dass diese Galeere zurückgegeben werde, da sie in ihrem Hafen genommen worden sei und die Genuesen gaben der pisanischen Forderung nach.[1]) Als Karl sodann von Juni bis August in Florenz weilte, suchte er in Toscana möglichst viele Truppen gegen Genua mobil zu machen. So befahl er auch der Stadt Pisa 50 bewaffnete Reiter und 3000 Mann Fusssoldaten bis zu einem bestimmten Termine zu stellen, andernfalls müssten sie mehrerer Strafen gewärtig sein, die eine fälle er über sie nach seinem Gutdünken, die andere betrage 10000 Mark Silber. Doch die Pisaner hatten sich um Karls Forderung nicht gekümmert und die geforderte Truppenanzahl nicht gestellt und hatten deshalb diese Strafen sich zugezogen. Sie vereinbarten nun, dass Karl die Summe von 7500 Pfund Pisaner Pfennige erhalte anstatt des geforderten Heereskontingents und Karl quittierte am 5. August 1273 über diese Summe.[2])

[1]) Annales Jannenses in M. G. XVIII. p. 275.

[2]) M. Riccio Regno di Carlo p. 48, Del Giudice III 280 Hartwig Flor. Gesch. II 60. Kopp-Busson 118.

Pisa hatte also Karls Reichsstatthalterschaft in Toscana tatsächlich anerkannt und Karl tat alles, um seine Würde und sein Amt mit Energie durchzuführen. Er fühlte sich dazu berufen, die Geschicke Toscanas und seiner Städte nach seinem Willen zu leiten. Er war der gute Freund der Kommunen, wenn sie seine politischen Kreise nicht störten, er zeigte sich aber sofort als Wächter seiner Herrschaftsrechte, wenn sie gegen seine Interessen handelten. So schrieb Karl am 29. Juni 1273 von Florenz, also kurz nach der Aussöhnung Pisas mit der Kirche, die er insgeheim zu hintertreiben gesucht hatte, an Wilhelm, den Fürsten von Achaja, und lobte die Treue der Pisaner gegen die Kirche und gegen sich und riet ihm deshalb, allen Pisanern, die nach seinen Staaten kämen oder sich dort aufhielten, die gleiche Zollfreiheit zu gewähren, die alle seine Freunde hätten.[1]) Anderseits schritt Karl sofort ein, wenn sich die Pisaner Übergriffe gegen seine oder der Kirche Schutzbefohlenen erlaubten. Am 27. Juni, also zwei Tage vor dem letzten Schreiben, teilte er Pisa im Auftrage des Papstes mit, dass es übel vermerkt werde, dass sie die Leute des Castells St. Maria Monte, Vasallen Luccas und der Kirche belästigten und ihnen Schaden zufügten. Wenn sie glaubten, gegen jene im Rechte zu sein, könnten sie dies ja rechtlich austragen.[2]) Am 8. Juli 1273 richtete Karl die gleiche Mahnung an die Pisaner und drohte ihnen schwere Strafen an, wenn sie fortwährend jenen Leuten zusetzten und sie auf pisanischem Gebiet gefangen hielten.[3]) Karl sah auf die strikte Durchführung der Friedensbedingungen und wies die Pisaner sofort darauf hin und verwarnte sie, wenn irgend eine Klage über die Verletzung der Bedingungen einlief.[4])

Karl hatte die toscanischen Städte in Zucht und verstand es meisterhaft durch eine straffe Organisation Toscanas, bei aller scheinbaren Selbständigkeit der einzelnen Kommunen, die Zügel der wirklichen Herrschaft in Händen zu halten. Jede einzelne Stadt mochte wohl für sich allein ihre Sonderinteressen fördern, aber nur soweit, als seine politischen Ziele und seine Regierung darunter nicht litten. Diese Taktik verfolgte Karl, wenn er die Vertreter aller tuscischen Städte zu einem Parlament einlud, um die gemeinsamen Interessen,

[1]) M. Riccio Regno p. 40.

[2]) Giudice III p. 210.

[3]) Giudice III p. 275.

[4]) Karl fordert 28. Juli von Pisa Genugtuung, für den Pfalzgrafen Hildebrand in Toscana, da sie dessen Vasallen, die Leute des Castells Sovereto als Parteigänger Karls verbannt und ihre Güter konfisziert hätten. Karl befiehlt den Pisanern, dem Pfalzgrafen alles wieder zu erstatten. M. Riccio Regno di Carlo 1273 p. 47. Del Giudice III p. 211.

die aber in Wirklichkeit seine egoistischen Ziele waren, zu fördern. So berief Karl am 5. Juli 1273 die Syndici aller toscanischen Kommunen zu sich, um ein Parlament zu halten und dort die Steuerauflage festzusetzen „zur Erhaltung der königlichen Truppen in Toscana, zur Ehre der Kirche und zu Nutz und Frommen aller Tuscier".[1]) Was in der Tat seine Ehre war, nannte er die Ehre der Kirche und was seinem Nutzen und Vorteil galt, stellte er als das Beste Toscanas hin. Dies Parlament der tuscischen Syndici fand jedenfalls statt und setzte die Steuerquote der einzelnen Kommunen fest, die wahrscheinlich gleichfalls zur Bestreitung der Kriegskosten Karls gegen Genua erhoben wurde.[2])

Am 11. Juli erging dann ein Dekret Karls an alle beteiligten tuscischen Städte, also auch an Pisa, die festgesetzte Steuer seinem Schatzmeister in Toscana zu zahlen.[3]) So übte Karl seine Herrschaft über Toscana nicht nur nominell, sondern durchgreifend aus, insbesondere was Steuern und Zölle betraf, denn selbst Wegzölle liess Karl durch seinen Vikar erheben, die in Kriegszeiten wegen des schwächeren Verkehrs stark gemindert waren, aber durch eine Entschädigung der beteiligten Städte wohl auf die ursprüngliche Höhe gebracht wurden.[4])

Wir haben gesehen, dass Gregor X. diese Macht Karls in Toscana nicht im geringsten zu beschränken suchte und deshalb auch den Anspruch des Alfons von Castilien zurückgewiesen hatte. Die Frage war nur, ob Gregor die gleiche Politik auch einem anerkannten deutschen König gegenüber befolgen würde, und Karl auch unter diesen Verhältnissen die Verweserschaft Toscanas weiter führte. Es war doch vorauszusehen, dass Karl seine Stellung niemals ohne Zwang aufgeben würde, nachdem er sie durch so viel Kampf und Verschlagenheit errungen hatte. Andererseits war es klar, dass ein erwählter deutscher König auf Toscana nicht verzichten durfte, wenn er die Interessen des Reiches wahren wollte. Der Stoff für einen Widerstreit war also reichlich vorhanden, es fragte sich nur, ob es einer klugen Politik der massgebenden Kreise gelingen würde, den drohenden Ausbruch eines Konfliktes hinzuhalten und ihn ohne allzu grosse Opfer der Beteiligten zu lösen.

---

[1]) M. Riccio Regno p. 42 ad a. 1273. Del Giudice III p. 274.

[2]) Beim Parlament waren folgende Städte vertreten: Florenz, Siena, Prato Pistoja, Lucca, Volterra, Massa, S. Gimignano, Colle, Pisa, Arezzo, Cortona, San Miniato, Casoli di Volterra, Fucecchio, San Croce, Chiusino, Borgo San Sepolcro, Poggibonsi, Castelfranco und Montepulciano. M. Riccio Regno 42 ad a. 1273.

[3]) M. Riccio Regno p. 44 ad a. 1273.

[4]) San Gimignano beschliesst am 30. I. 1275 dem königl. Vikar eine Entschädigung für die infolge des Krieges verminderten Wegzölle zu zahlen. Davidsohn II No. 1370.

Kapitel III.

Vom Auftreten Rudolfs von Habsburg bis zum Friedensschluss mit Toscana im Jahre 1276.

Am 1. Oktober 1273 war Rudolf von Habsburg erwählter König von Deutschland geworden und am 26. September 1274 erhielt er die Anerkennung Gregors X., der ihn aufforderte, sich zur Kaiserkrönung bereit zu halten.[1] Rudolf von Habsburg war nicht der Mann, der auf die Rechte des Reichs etwa leichthin verzichtet hätte; sobald er seine Herrschaft gefestigt sah, forderte er die Reichsrechte zurück. Gregor scheint dies weder von Karl gefordert zu haben, noch hat Karl das Reichsvikariat niedergelegt, bis Nikolaus III. ihn dazu zwang.[2] Gregor X. wollte bei aller Nachgiebigkeit Rudolf gegenüber nichts unternehmen, was Karls Interessen schädigte.[3] Allerdings musste Karl nach den Bedingungen, unter denen er die Reichsstatthalterschaft über Toscana übernommen hatte, das Vikariat sofort niederlegen, sobald ein erwählter und anerkannter römischer König die Rechte des Reichs wieder geltend machte. Doch auch nach Rudolfs Wahl waltete in Toscana Jacob von Borsona als Generalvikar Karls, dem bald Gualtieri Appardo da Bevena im Amte folgte.[4] Ausserdem führte auch Karl nach der Wahl Rudolfs weiter den Titel *„Vicarius Imperii per sanctam Romanam ecclesiam in Tuscia generalis,"* und wenn auch Rudolf die Niederlegung des Vikariats in Toscana von Karl gefordert haben mag, scheint Gregor X. weder jetzt noch später dieses Ansinnen an Karl gestellt zu haben, und erst im Jahre 1280 musste sich Karl dazu verstehen, als eine Herrschernatur wie Nikolaus III. die Tiara trug.[5] Dass Karl jetzt nicht im mindesten daran dachte, Toscana aufzugeben, sich vielmehr zur Verteidigung einrichtete, beweist der Befehl Karls an seinen Vikar Gualtieri Appardo am 17. Oktober 1274, alle Kastelle Toscanas zu befestigen und zu bewachen und sie weder durch Ghibellinen noch durch Guelfen besetzen zu lassen.[6] Karl hielt eben

---

[1] Theiner, Cod. Dipl. No. 332.
[2] Redlich Rudolf v. Habsburg 183/84. Otto Beziehungen Rud. v. Habsb. 97.
[3] Böhmer Act. imp. No. 993. Raynald Annal. ad a 1274 § 60.
[4] Kopp-Busson p. 119.
[5] Otto Beziehungen Rudolfs p. 33. Redlich Rudolf v. Habsb. p. 183/184.
[6] M. Riccio Regno ad a 1274, Urkunde vom 17. Oktober zu Foggia.

seinen Besitz nur dann für gesichert, wenn seine eigenen Leute die Bewachung führten, und gegen wen auch immer Toscana mit Waffengewalt zu behaupten. Nicht einmal den Guelfen traute er zu, seine Interessen mit dem nötigen Nachdruck zu vertreten. Gregor seinerseits war wohl Rudolf sehr geneigt, doch wollte er es auch mit Karl nicht verderben und bei allen Versprechungen, die er Rudolf von Habsburg in Sachen des Reichs machte, wünschte er, dass Karl nichts zum Nachteil gereichte und beglaubigte zu diesem Zwecke den Bischof von Perigneux bei Karl.[1]) Seine Diplomatie versuchte es, zwischen Rudolf und Karl ein Einvernehmen herzustellen und durch nichts glaubte er den Konflikt leichter zu lösen, als durch ein Ehebündnis zwischen dem Hause Habsburg und Anjou. Im Juni und Juli schwebten an der Kurie Verhandlungen, die zum Eheversprechen der Tochter Rudolfs, Gutta mit Karls Enkel Karl Martell führten.[2])

Wenn auch Karl die Reichsverweserschaft über Toscana weiter führte, stärkte doch die Wahl und Anerkennung Rudolfs von Habsburg die selbständige Position der tuscischen Städte, vornehmlich die Pisas. Die Arnostadt zeigte sofort, dass sie in Wahrheit der alten ghibellinischen Fahne noch folgte und das Recht des römischen Königs auf Toscana anerkannte. Mit Freuden begrüssten die Pisaner wieder den neuen römischen König und sandten Gesandte zu Rudolf, um ihn nach Italien einzuladen. Hierin unterschied sich die päpstliche von der pisanischen Politik. Während Gregor X. alle Mittel in Bewegung setzte, um das Erscheinen Rudolfs in Italien zu verhindern, bis die Verhältnisse zwischen Rudolf und Karl definitiv geregelt seien, wünschte Pisa nichts sehnlicher, als dass Rudolf mit Macht nach Italien käme und die alte staufische Kaiserpolitik wieder aufnähme. Doch diese Zeiten sollten vorerst nicht wiederkehren, und Rudolfs Idee, den Romzug zu unternehmen, sollte sich niemals verwirklichen.

Unterdessen trat in Lyon das Konzil zusammen, das Gregor X. zur Ausführung seiner Pläne einberufen hatte. Auch die Republik Pisa hatte unter Führung ihres Erzbischofs Gesandte dorthin geschickt, im April 1274. Dort waren die pisanischen Gesandten an der Arbeit, um auch die letzte Missstimmung des Papstes gegen Pisa zu beseitigen. Gregor bestätigte denn auch am 20. Juni in Lyon der Stadt Pisa alle Freiheiten und Rechte, welche sie in den überseeischen Gebieten, besonders im Königreich Jerusalem erworben hatte.[3])

---

[1]) Böhmer Acta imp. Selecta No. 993.

[2]) Otto Beziehungen Rudolfs p. 33 aus O. Redlich „Die Anfänge Rudolfs von Habsburg“ p. 362 und Kopp. I 307.

[3]) Kaltenbrunner Aktenstücke No. 51.

Nachdem die Gesandten derart das Wohl ihrer Stadt gefördert hatten, kehrten sie am 31. Juli 1274 nach Pisa zurück, während der Erzbischof Friedrich erst am 18. August wieder dort eintraf.[1])

Pisa hatte sich im Jahre 1273 von der Beteiligung am Kriege Karls gegen Genua losgekauft, in diesem Jahre aber musste es nach seinem Vertrage 50 Söldner zum Kriege gegen Genua ausrüsten, die es zum Heere des Vikars nach Lunigiana am 28. August 1274 sandte.[2]) Trotzdem aber scheint Pisa mit Genua freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu haben, da es am 25. April 1274 in Genua ein Fondaco erwarb, das ihnen von den *Nobili di Volta* eingeräumt wurde, die in Genua die „*hospites et defensores Pisanorum*" waren [3]) Ausser dem Fondaco besass Pisa dort noch eine Loggia.[4]) Um die Beziehungen der Pisaner zu Genua zu fördern, hatte die Stadt auch ein Konsulat dort errichtet, da wenigstens 1278 ein genuesiches Konsulat in Pisa sich befand,[5]) und andererseits lässt sich gerade für 1274 ein pisanischer Konsul Simon Tauri *de Pisis consul Pisanorum in civitate Janue* nachweisen.[6]) Es scheint also, als ob die erzwungene Beihilfe Pisas zum Kriege Karls gegen Genua den normalen Beziehungen beider Städte unter einander keinerlei Abbruch tat, und dies umsomehr, als die Politik, die Karl Pisa selbst gegenüber verfolgte, sehr zweideutig war, wie sich bald zeigen sollte.

Pisa war wohl der Ansicht, dass Karl seit dem Friedensschluss nichts mehr gegen es im Schilde führe und dass es sich auf seine Treue den Vertragsbedingungen gegenüber verlassen könne. Offiziell lebte Karl allerdings mit Pisa im tiefsten Frieden, stand sogar mit der Stadt im Bundesvertrag, im geheimen aber unterstützte er die inneren Feinde der Republik, wie auch ihre zahlreichen Widersacher in den guelfischen Städten Tusciens, was sich zum Schaden Pisas bald offenbaren sollte. Dann, als Pisa den wahren Charakter des Anjou erkannt hatte, versuchte es Rudolf von Habsburg zur Heerfahrt nach Italien zu bestimmen, doch es sollte vergeblich sein.

Die guelfische Partei in Pisa war sich des geheimen Schutzes Karls bewusst und wartete nur auf die Gelegenheit, ihm die Signorie über Pisa in die Hände zu spielen. An der

---

[1]) Guido de Corvaria 683.

[2]) *ibidem* 683.

[3]) Schaube Konsulat des Meeres 167/68.

[4]) 1274 wird ein Schiedsspruch in Genua zwischen Pisanern erwähnt *actum Janue iuxta ecclesiam S. Torpetis in loggia Pisanorum Caro 347 Anm.*

[5]) Schaube p. 167/68 Konsulat des Meeres.

[6]) Caro I 347 Anm. auch Caro glaubt, dass Pisa mit Genua 1274 im tiefsten Frieden lebte.

Spitze der pisanischen Guelfen standen die Visconti. Diese waren als Herren des Judicats von Gallura auf Sardinien zu den Guelfen übergegangen, als Friedrich II. die Insel zum Königreich für seinen Sohn Enzio gemacht hatte.[1]) Giovanni Visconti, der augenblicklich Judex von Gallura war, lebte seit der Annullierung seines Verbannungsurteils wieder in Pisa, und es schien für gewisse Zeit, dass er von der Propaganda der Tat abgekommen wäre. Doch wiederum beging er einen Mord, da er zwei pisanische Bürger töten liess[2]) und da er seine Verhaftung befürchtete, floh er in sein Judicat nach Sardinien.[3]) Dem Judex wurde nunmehr der Krieg erklärt, und der Graf Anselmo Capraja, der Judex v. Arborea war, sein früherer Anhänger, erhielt die Führung. Anselmo Capraja setzte nach Sardinien über und besiegte den Judex zwischen Ghippi und Tragenda.[4]) Die Grafen, die ehemals Anhänger des Visconti waren, jetzt aber Pisa unterstützt hatten, wurden zur Belohnung vom Judex von Arborea im Namen Pisas zu Rittern geschlagen.[5]) Der Judex von Gallura war mit vier Galeeren Karls von Sardinien abgefahren und hatte nach Pisa Gesandte geschickt, um Verzeihung zu erlangen, doch diese wurde ihm abgeschlagen, und er selbst aus Pisa wiederum verbannt,[6]) und am 29. Juli 1274 zu 10000 Mark Silber und zur Konfiszierung aller seiner Güter verurteilt. Das gleiche Los der Verbannung traf auch seine Anhänger.[7]) Dieses Urteil und seine Ausführung zeigte, dass das pisanische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit von der guelfischen Politik des Visconti nichts wissen wollte[8]) und dass es trotz

---

[1]) *Lanzani Communi Italiani 585.*

[2]) Rinieri Ramondini und Pancaldo Vacca, guelfische Bürger nach Roncion Istorie pisane p. 577.

[3]) Diese Darstellung von dem begangenen Mord und der darauf folgenden Flucht und Bekriegung bringt Roncioni 577. Unser Zeitbuch erwähnt nur Guido de Corvaria 681 dass Judex v. Gallura am 11. Oktober Pisa verliess, um sich nach Sardinien zu begeben, im Jahre 1273. Diese Nachricht des Guido de Corvario ist wohl gleichbedeutend mit der Flucht des Judex, von der uns der spätere Geschichtsschreiber Roncioni erzählt. Zehn Tage später geht auch Ugolino nach Sardinien, 21. Oktober 1273, nach G. d. Corv. stellt sich aber später 14. Juli 1274 auf Befehl Pisas. — Siehe weiter.

[4]) Roncioni 577 bringt diese Darstellung, die Quellen und die Tatsache.

[5]) Roncioni 578 nennt: Cini Villani, Gano Chiccoli, Benedetto Nazzari, Puccio Lanfranchi, Gano Sornigiani, Puccio Casa Lei u. a.

[6]) *ibidem, Gesta, Florentinorum ed* Hartwig II p. 282.

[7]) Guido de Corvaria 683.

[8]) Villani gibt auch in seiner Florent. Geschichte VII Kap. 45 als Grund an, dass der Judex vertrieben wurde, weil das pisanische Volk zur kaiserlichen Partei hielt. Die Darstellung des Roncioni scheint wahrscheinlich, Anselmo kann jetzt den Judex bekriegt haben, obschon er sich später ihm anschloss am 23. August 1274 nach G. de Corv. 683.

des Übergewichts der guelfischen Macht der ghibellinischen Partei treu blieb. Wohl hatte der Frieden für eine kurze Zeit die Ruhe in Tuscien herstellen können, doch war es klar, dass bei dem geringsten Anlass der innere Hass und Neid der tuscischen guelfischen Kommunen wieder zum offenen Kampf führen musste, da die bewusste Gegensätzlichkeit dieser Städte und ihrer Interessen keinen dauernden Frieden zulassen konnte.

Florenz hatte sofort die vertriebenen Guelfen aufgefordert[1]) in ihrer Stadt sich niederzulassen, und bald war der Bund der Verbannten mit Florenz, Lucca und anderen tuscischen Städten geschlossen, und der Krieg gegen Pisa begann unter dem Vorwande, dass die Stadt die Häupter der guelfischen Partei verbannt hätte. Am 28. August 1274 hielt der Judex von Gallura seinen Einzug in das Castell San Miniato.[2]) Vergebens schickte Pisa an Gregor X. und Karl Gesandte, vergebens war der Befehl Karls an seinen Generalvikar Raynald, in dem er den ruchlosen Krieg gegen eine mit der Kirche ausgesöhnte Stadt untersagte, nirgends wurde diesem Befehl Karls stattgegeben, den pisanische Gesandten am 28. Oktober 1274 dem königlichen Vikar Raynald de Poncellis überbrachten.[3])

Karl scheint hier ein Doppelspiel der Politik getrieben zu haben, wie es in den Rahmen seiner Regierungsart passte. Den pisanischen Gesandten gab er den Befehl an seinen Vikar mit, den Krieg einzustellen und zeigte sich der Stadt gegenüber als der *„paciarius Tusciae"*, der sein Bestes tut, um den Frieden zu bewahren; in Wirklichkeit aber ist Karl gegen die Beteiligung seines Vikars nicht mit der Tatkraft eingeschritten, die er gewöhnlich anzuwenden pflegte, wenn er einen Plan ausführen wollte, ja einige späteren italienischen Geschichtsschreiber berichten sogar, dass Karl seinem Vikar die Teilnahme am Kriege befohlen habe,[4]) und dass auch die Guelfen Tusciens Karl um seine Mitwirkung am Kriege gegen Pisa

---

[1]) *Roncioni ibidem.*

[2]) Guido de Corvaria 683. Zum 29. August sollte San Gimignano Gesandte und Syndikus nach S. Miniato schicken, um dort den Bund mit dem Judex v. Gallura zu schliessen. Davidsohn II 1337.

[3]) Guido de Corv. 683/84. Kopp-Busson 120 Anm. 6, Perrens Hist. de Flor. 178.

4) Roncioni in seiner Geschichte Pisas 578 und Fanucci Storia dei tre popoli V. 79 berichten davon, doch ist dieser Befehl nicht quellenmässig belegt, wenn er auch aus der Politik Karls heraus verständlich ist. Ebenso führen die Grafen von Biserno und andere Krieg gegen Pisa April 1274 mit dem Bemerken, dass sie den Krieg auf Karls Befehl führten und durchziehen ohne Erlaubnis Volterras Gebiet. Tronci Memorie di Pisa 220 Hartwig Flor. Gesch. II 60.

gebeten hätten.[1]) Am 29. August 1274 sollte in San Miniato die tuscische Bundesversammlung tagen, um mit dem Judex von Gallura ein Bündnis zu schliessen.[2]) Am Montag, den 17. September fand dann in Empoli wieder eine Tagung des Bundes statt, auf welcher der Kriegszug gegen Pisa für den Anfang Oktober beschlossen wurde. 15000 Fusssoldaten und 900 Reiter sollten von den Verbündeten ins Feld gestellt werden, alle Kommunen sollten hierüber Briefe an den Papst und an Karl schicken, die Florenz zuerst eingeschickt werden sollten.[3]) Doch wurde der Feldzug gegen Pisa am 30. Septbr. bis zum 15. Oktober vertagt.[4]) Die Taglia wurde von Florenz, Lucca, Pistoja, Siena, Prato und Poggibonsi für zwei Monate beschlossen.[5])

Am 23. Oktober 1274 nahm der Krieg seinen Anfang mit dem Marsch des Judex und seiner Bundesgenossen gegen Montopoli. Das Kastell wurde belagert und am 5. November gegen freien Abzug der Besatzung zur Uebergabe gezwungen. Das Kastell erhielt der Judex, der es mit seinen Truppen besetzte, während die Florentiner und Luccaner am 7. Novbr. zurückkehrten.[6]) Die Einnahme des Kastells war für Pisa ein schwerer Schlag, da der Judex von hier aus die benachbarten Burgen bedrohte. Der eigentliche Feldzug war für dieses Jahr mit Erfolg für die Verbündeten beendigt. Der guelfische Bund fasste nunmehr auf mehreren Bundesversammlungen Beschluss über die Fortsetzung des Krieges, so in Volterra

---

[1]) Pecori: *Storia dellaterra* di San Gimignano p. 99/100 bringt die Nachricht, dass sich die Verbannten Pisas bei Karl beschwert hätten und dass Karl darauf die verbündeten Guelfen September 1274 in Empoli zu einem Parlament berufen liess. Diese Versammlung kann sehr wohl diejenige sein, die am 17. Sept. in Empoli stattfand, dass jedoch Karl dieselbe einberief, ist quellenmässig nicht belegt und sehr zweifelhaft.

[2]) R. Davidsohn Forschungen II Urkunde v. 26. August 1274, No. 1337.

[3]) Davidsohn ibidem No. 1340-1341. Guido de Corvaria 683 und Ptolomaeus aus Lucca in seinen Annalen p. 89 berichten von einem Bundesvertrag gegen Pisa, der bei San Miniato geschlossen wurde, wobei die Verbündeten Geiseln stellen mussten. Der Vertrag wurde am 30. September geschlossen. Nach Guido de Corv. 683 sind die Städte Florenz, Lucca, Siena, Pistoja und Arezzo nach Ptolomaeus aus Lucca p. 89 auch nach Prato, San Miniato, San Gimignano, Volterra und Colle daran beteiligt, während Arezzo nach Ptolom, nicht dabei ist cf. Kopp-Busson 120 Ann. 2.

[4]) So schreibt Florenz an San Gimignano Urkunde bei Davidsohn Forschungen II No. 1342 *et quod interim non rupatur strada Pisana.* Dieser Vertrag wird wohl derjenige sein, von dem Guido de Corv. 683 u. Ptolom. aus Lucca 89 berichten.

[5]) Davidsohn Forschungen II No. 1342. San Gimignano schickte sowohl am 9. Oktober Boten nach San Miniato, um über einen Heereszug gegen Pisa etwas zu erfahren, als auch im November nach Pisa, um sich zu vergewissern, ob die Pisaner gegen den Judex und gegen San Gimignano ziehen würden Davidsohn II, 1354 u. 1359.

[6]) Guido de Corv. 684. Villani Ist. Fior. Kap. 45. Simone Della Tosa p. 145.

und in Empoli.[1]) In Empoli fand am 6. Dezember 1274 ein Bundesparlament statt, um die in Volterra beschlossenen Artikel festzusetzen. Man hatte die Absicht, einen allgemeinen Heereszug gegen Pisa zu organisieren, an Karl sollten zu diesem Zweck Gesandte abgehen und, um die Stadt völlig zu isolieren, sollte jeder Verkehr und Handelsaustausch mit Pisa untersagt und zur Vorsicht das Kastell Montopoli befestigt werden.[2]) Besonders auf das Unterbinden jeglichen Handels mit Pisa scheint man Gewicht gelegt zu haben, da florentinische Gesandte die Botschaft nach San Gimignano bringen, dass niemand nach Pisa gehen, oder mit den Pisanern Handel treiben solle, und die Kommune demgemäss beschliesst.[3]) Die Durchführung dieses Beschlusses, jeden Handel und Verkehr mit Pisa abzubrechen, scheint denn doch auf Schwierigkeiten gestossen zu sein, da Florenz und Lucca als die führenden Städte des tuscischen Bundes am 20. März 1275 die gleiche Aufforderung an San Gimignano richten, jeden Verkehr mit Pisa abzubrechen, das dieser auch Folge leistete.[4])

Der Papst hatte inzwischen seine Legaten nach Toscana entsandt, um dem Kriege, der wider seinen Willen geführt wurde, Einhalt zu tun. So kamen z. B. nach San Gimignano päpstliche Gesandte im Januar mit der Aufforderung, keinen Krieg gegen Pisa zu führen. Die Kommune beschliesst, den päpstlichen Gesandten keine bestimmte Antwort zu geben, sondern mit Versprechungen ausweichend zu antworten, da man ohne spezielle Erlaubnis der Florentiner und des tuscischen Bundes sei.[5]) Ebenso ausweichend und nichtssagend antwortete San Gimignano auf Briefe der päpstlichen Gesandten Aldobrandino und Bonaventura de Mugello, die den gleichen Zweck verfolgten.[6]) So verstanden es die tuscischen Städte, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Man wollte sich die gute Gelegenheit, Pisa zu demütigen, nicht durch ein Eingreifen des Papstes nehmen lassen. Doch Gregor X. war

---

[1]) Davidsohn II No. 1363.

[2]) Davidsohn II No. 1363-1364. San Gimignano scheint mit Colle, San Miniato und Poggibonsi in einem engeren Verhältnis gestanden zu haben, da der Rat seine Entscheidung von deren Stellungnahme abhängig macht, doch nahm die Stadt nicht teil an der Versammlung, weil Florenz Repressalien gegen sie ergriffen hatte.

[3]) Davidsohn II 1366, am 13. Januar 1275. Die Bezahlung des Kriegssoldes ging nicht glatt von satten, sodass sich der Judex über San Gimignano beklagt. ibid. No. 1371.

[4]) Davidsohn II 1383.

[5]) man müsse den päpstl. Gesandten *bona verba et placabila* geben, da man *sine licentia con Florent. et societatis Tuscie* sei. Davidsohn II No. 1366 vom 13. Januar 1275.

[6]) *quod nulla guerra inferatur communi de Pisis*, Davidsohn II 1379 Urk. v. 5. März 1275.

nicht der Mann, der sich seine Kreise durch die tuscischen Städte stören liess. Am 6. Mai kam Johann von Viterbo nach Pisa, doch war sein Bemühen um eine Einigung erfolglos.[1]) Gregor drohte den Guelfen mit schweren kirchlichen Strafen, doch trotzdem ging der Krieg weiter. Unter dem Einflusse der päpstlichen Friedenspolitik stand allerdings die guelfische Bundesversammlung, die in Fucecchio tagte, doch wurde mit Pisa keine Einigung erzielt, und der Judex von Gallura wie die Gesandten von Florenz und Lucca forderten die anderen guelfischen Bundesgesandten auf, ihre Kommunen wieder betreff des Krieges zu bestimmen.[2]) So fest war denn auch der guelfische Bund nicht gefügt, dass nicht hin und wieder Meinungsverschiedenheiten unter den Kommunen betreff der Kriegslage vorkamen. Die treibenden Elemente waren natürlich der Judex von Gallura, Florenz und Lucca. Doch die kleineren Städte hatten von einem Krieg gegen Pisa keine besonderen Vorteile, diese fielen fast alle Florenz und Lucca zu. Daher sind sie nicht unbedingt für einen Krieg mit Pisa und wollen jedenfalls nicht eigenmächtig vorgehen, sondern erst einmal eine abwartende Stellung einnehmen und sehen, was die Florentiner und Luccaner unternehmen.[3])

Da trat ein Ereignis ein, das der Kriegslage eine andere Wendung geben konnte, wenn die Veranlassung zu diesem Kampfe nur der Erbitterung einer Persönlichkeit entsprang. Am 19. Mai 1275 starb der Judex von Gallura in San Miniato.[4]) Er hinterliess mehrere Söhne, sein ältester Sohn Lappo überlebte ihn nur kurze Zeit und starb 11. oder 12. Juni 1275 und wurde neben seinem Vater in San Miniato beigesetzt.[5]) Ein zweiter Sohn Giovanni, unter dem Namen Nino de Gallura bekannt, wurde jetzt Nachfolger in der Leitung der pisanischen Guelfenpartei,[6]) da er gleichzeitig Sohn einer Schwester des Grafen Ugolino war und so Vertreter der mächtigsten Adelsgeschlechter Pisas, der Visconti und der Gherardesca wurde.

Mit dem Tode des Judex von Gallura hielt Pisa den Kampf für beendet, doch es sollte anders kommen. Die Feindschaft des Judex war eben nur die Veranlassung, die tiefer wurzelnde Feindseligkeit der Städte Florenz und Lucca

---

[1]) Guido de Corv. 684. Dal Borgo Raccolta No. 34.

[2]) Davidsohn II 1395. Urkunde v. 8. Mai 1275.

[3]) Davidsohn II 1395.

[4]) Nach Guido de Corv. 684 starb der Judex in Montopoli, nach Villani VII 45 und Simone Della Tosa 145 in San Miniato del Tedesco. Ebenfalls nach den Gesta Florentinorum in Hartwig Quellen II 282 starb er im Mai 1275 in San Miniato; cf. Roncioni 583 Anm. 2 des F. Bonaini.

[5]) Perrens Histoire de Flor. 178.

[6]) ibidem.

gegen Pisa zu offenem Kampf zu steigern. Daher war es natürlich, dass der Krieg mit Kraft fortgesetzt wurde. Die Verbündeten sollten sogar aus Pisa selbst wertvolle Unterstützung erhalten. Die Pisaner hatten den drei mächtigsten Familien, den Visconti, den Gherardesca und den Capraja das Reich Cagliari auf Sardinien zu Lehen gegeben. Die Gherardesca waren ursprünglich Ghibellinen, doch war der Graf Ugolino, Herr der Grafschaft Donoratico in der Maremma durch langdauernde Verbannung mehr guelfisch geworden und hatte seine Schwester dem Giovanni Visconti, dem Judex v. Gallura, vermählt und so allmählich seinen Anschluss an die guelfische Partei vollzogen.[1]) Auch Graf Anselmo von Capraja, der Judex von Arborea, war Guelfe geworden, doch hatte er schon früher seinen Anschluss an den Visconti vollzogen,[2]) obschon er den Feldzug in Sardinien gegen den Judex geleitet hatte.[3]) Jedenfalls aber hatte sich der Graf wenige Zeit später auf die Seite des Judex gestellt und so dessen Partei verstärkt. Die Verhältnisse für eine guelfische Erhebung in Pisa lagen ausserordentlich günstig, da die äusseren Erfolge der Feinde Ugolino und seinem Anhang Erfolg versprachen. Sie verweigerten also dem Staat den Gehorsam und wollten für ihre Besitzungen in Sardinien keine Steuern zahlen.[4]) Da Ugolino und sein Anhang bei der Weigerung blieben, wurden sie gefangen gesetzt und Ugolino der Judicat Cagliari abgesprochen. Anselmo von Capraja war wohl schon früher sein Judicat von Arborea genommen worden, und Ugolino erlangte am 8. Juni 1275 seine Freiheit wieder, worauf er sofort Pisa verliess, dem guelfischen Bund beitrat und sich nach Lucca wandte,[5]) um sich am Kriege gegen seine Vaterstadt zu beteiligen. Auch die Upezzinghi verliessen Pisa und viele anderen guelfischen Familien wurden aus Pisa verbannt und begaben sich nach Montopoli. So hatte die Stadt die guelfische Gefahr im Innern

[1]) Sismondi II, 493 behauptet, dass man Ugolino nicht verbannen wollte, weil alle toscanischen Städte guelfisch waren. Doch Perrens Hist. de Fl. 178 wendet dagegen ein, dass Ugolino mehr als zur Hälfte guelfisch und durch das Exil ganz guelfisch war. Am 1. Juli 1274 hatte sich Ugolino den Befehlen Pisas gestellt und wurde in palatium populi gefangen gehalten und wurde am 8. Juni 1275 frei und ging dann zu den Feinden Pisas nach Lucca, so Guido de Corv. 684. Nach Villani VII, 46 und den Gesta Florentinorum ed. Hartwig II p, 282 wurde Ugolino Mai 1275 aus Pisa verbannt.

[2]) Nach G. de Corv. 683 hatte sich Anselmo von Capraja schon am 23. August 1274 also nach der Verurteilung des Judex demselben angeschlossen dagegen Roncioni 580, nach dem sich Ugolino und Anselmo gemeinsam erheben.

[3]) Roncioni 577.

4) Die Quellen geben keine ausführliche Begründung der Erhebung, es ist offenbar, dass die Guelfen das Regiment der Stadt an sich reissen wollten nur Roncioni 580 gibt die Veranlassung des Streites wieder.

[5]) G. de Corvaria 684, nach G. Villani VII, 46, wurde Ugolino im Mai 1275 aus Pisa verbannt, doch ist die Angabe von G. d. Corv. zuverlässiger.

beschworen, aber der Krieg sollte jetzt um so gefahrvoller werden, da Ugolino mit allem Eifer den Kampf aufnahm und der Graf im ganzen Umkreise eine grosse Gefolgschaft hatte.[1])

Der pisanische Senat sandte sofort in die Judicate Cagliari und Arborea seinen Vikar, Simone Sassi, damit er dort im Namen Pisas die Herrschaft führe.[2]) Der Krieg der Verbannten und Tuscier wurde nunmehr energisch fortgesetzt. Am 14. Juni wurden sie bei Bolghari in der Maremma von den Tusciern geschlagen[3]) und seit dem 24. Juni wurden sie durch Ugolino und den Marschall Karls in ihrem Gebiete hart bedrängt.[4]) Die pisanischen Kastelle Bientina und Montecchio wurden genommen und zerstört und die Umgegend verwüstet.

Ein Kastell nach dem anderen fiel in die Hände der Guelfen; so nahmen die Luccaner am 3. Juli 1275 den Turm von Maria Monte, das bei der Aussöhnung zwischen Gregor und Pisa einem päpstlichen Kastellan zur Hut übergeben worden war. Dieser liess sich von den Luccanern bestechen und übergab[5]) ihnen die Veste. Hierauf wandten sich jene gegen Vicopisano, und da sie das Kastell nicht erobern konnten, verbrannten und verheerten sie die umliegenden Ortschaften.[6])

Der vertragswidrige Krieg der Tuscier und der Bruch des unter seiner Vermittlung geschlossenen Friedens regten Gregor X. heftig auf, die mühsam errungene Einheit Toscanas sah er wiederum durch den Hass der Tuscier und die Politik Karls zerstört, und undurchführbar erschienen Gregor seine Pläne, wenn er nicht einmal in Toscana den Frieden herzustellen vermochte. Die Pisaner wussten allerdings, dass der Papst den Frieden Toscanas sehnlichst wünschte und hatten an Gregor eine Gesandtschaft geschickt, die vom Papste freundlich empfangen wurde. Gregor beauftragte darauf Bonaventure de Mugello, Aldobrandino aus Siena und Giovanni von Viterbo den Frieden zu vermitteln. Bisher war ihr Werk ziemlich erfolglos geblieben, wie wir gesehen haben; seit dem 6. Mai 1275 weilte Johann von Viterbo in Pisa, doch vergebens hatte er sich bemüht die Kriegsfackel zu löschen; so griff er denn zu dem letzten Mittel, das der Kirche geblieben war. Am 3. Juli 1275 schleuderte er vom Pisaner Dom den

---

[1]) Leonardi Aretini Istoria Fiorentina p. 51.

[2]) Roncioni Ist. pis. 581.

[3]) G. d. Corv. 684, Perrens Hist. de Flor. 179. Davidsohn Forschungen II, No. 1408. Bote wird belohnt für die Nachricht, dass die Pisaner geschlagen seien. Juni 1275.

[4]) G. d. Corv. 684, Perrens 179. Bote meldet, dass die Pisaner von den Söhnen Ugolinos, den Grafen Loteus und Guelfus besiegt wurden. Davidsohn II, 1406 und 1416.

[5]) Guido de Corvaria 684-85.

[6]) Roncioni Istorie pisane 581.

Bannstrahl gegen die Verbündeten.[1]) Doch auch dieses Mittel versagte; die Tuscier wollten sich das fast schon gewonnene Spiel nicht vom Papste verderben lassen, und der Krieg nahm trotz des Kirchenbanns seinen Fortgang.

Die Luccaner verwüsteten am 8. Juli 1275 die Umgegend von Montecastello und plünderten und brandschatzten dort fast eine Woche lang.[2]) Nachdem der päpstliche Vermittlungsversuch so völlig gescheitert war, scheint Pisa eine andere Politik verfolgt zu haben, die aber ebenso wenig zum Ziele führte. Pisa knüpfte mit den kleineren Kommunen Verhandlungen an, wenigstens wissen wir dies von San Gimignano, vielleicht mit der geheimen Absicht, sie von dem Verbande des guelfischen Bundes loszutrennen, da der Wunsch, Pisa zu bekriegen, doch hauptsächlich von Florenz und Lucca genährt wurde, und die kleineren Kommunen sich wohl oder übel anschliessen mussten. So beginnen am 4. August 1275 Verhandlungen zwischen Pisa und San Gimignano, keinen Krieg miteinander zu führen.[3]) San Gimignano bleibt allerdings im tuscischen Bunde, doch scheinen diese Verhandlungen mit Pisa einen lebhaften Handel und Verkehr zwischen den Städten entwickelt und gefördert zu haben, da Florenz, Lucca, Pistoja und Graf Ugolino nach San Gimignano Gesandte schickten mit der Aufforderung, jeden Handel und Verkehr mit Pisa zu unterlassen, und der Kommune blieb nichts anderes übrig, als sich der Uebermacht zu fügen, und fortan verbot sie bei Strafe von 50 Pfund jeglichen Verkehr mit Pisa.[4])

Am 10. August fand in Empoli wiederum eine Bundesversammlung statt, um die ferneren Kriegsvorbereitungen zu treffen[2]) und Montistopari zu bewachen. Der bisherige Verlauf des Krieges war nur ein Kleinkrieg, in dem die Tuscier Schritt für Schritt an Boden gewannen, doch war es bisher noch zu keiner entscheidenden Feldschlacht gekommen, in der die Streitkräfte sich messen konnten. Dazu sollte die Belagerung des Kastells Asciano führen, das von Ugolino, den Florentinern und Luccanern und dem Vikar Karls Raynaldus bestürmt wurde. Die Pisaner rückten zum Entsatz heran und am 9. September 1275[5]) kam es zur Schlacht, in der die

[1]) Guido de Corvaria 684. Kupp-Busson 158-59. Perrens Histoire de Florence p. 179.

[2]) Guido de Corvaria 685.

[3]) Davidsohn II, No. 1417, *de non faciendo guerram communi Pisano.*

[4]) Davidsohn II, No. 1422, Urkunde vom 6. September 1275.

[5]) Dieses Datum hat Guido de Corv 685 und die Annalen des Ptolomaeus aus Lucca p. 89. Dagegen haben den 2. Sept. als Schlachttag (R Malespini 1021) Villani Ist. Fior p. 275. Kap. 48 und Scip Ammirato in s. Ist. Fior. p. 275. Diesen schliesst sich Tronci in s. pisan. Annalen p. 494 an. Auch die Gesta Florentinorum ed. v. Hartwig II p. 289 haben den 2. September. Der 9. September scheint mir richtiger, weil am 19. Septbr. der Rat von San Gimignano für den Siegesboten ein Geschenk festsetzt. Davidsohn II, 1426.

Pisaner völlig geschlagen wurden. Die Niederlage war für die Pisaner sehr gross, da viele Hundert Pisaner in der Schlacht den Tod fanden, unter ihnen viele berühmten Pisaner, wie Michele Gualandi, Andrea Pazzi, Jacobo Cigoli, Simone Bernardini, Andrea Gualandi nebst vielen anderen, deren Namen die pisanischen Annalen nicht angeben. Das Kastell wurde erstürmt und mit Zustimmung des königlichen Vikars den Luccanern übergeben. Die Verbündeten machten ausserdem eine Menge Gefangener.[1]) Den Hauptanteil an dem Siege und an der Schlacht hatten Ugolino und die Luccaner, wie aus der Nachricht eines Boten an San Gimignano hervorgeht.[2]) Diese Tatsache führte auch auf Seite der Pisaner zur Reaktion, die sich gegen den Grafen Ugolino, den Führer der Feinde, äusserte, da die Pisaner in ihrer Erbitterung gegen den Urheber ihres Unglücks seine Häuser in Pisa in Brand steckten und alle seine Güter konfiszierten.[3]) Doch die Tuscier und Ugolino waren entschlossen, den Krieg bis zur völligen Demütigung Pisas fortzuführen. Zu diesem Zwecke ging man daran, die innere Organisation des tuscischen Bundes fortwährend fester auszubauen und einheitlich zu gliedern. So hatte man auf einer Bundesversammlung in Empoli folgenden Beschluss gefasst:[4]) Wenn Gesandte des Papstes oder Rudolfs kämen und etwa den Treueid oder Gehorsam von den Städten verlangten oder sonst irgend etwas, solle diese Stadt das sofort Florenz mitteilen. Florenz habe darauf ein Parlament zu berufen, das darüber entscheiden soll. Dann sollte jeder Handel und Verkehr mit Pisa streng untersagt sein, und der Krieg gegen Pisa von allen Seiten geführt werden. Den Grafen Rubens, der den Pisanern sehr viel schaden könne, solle man in den tuscischen Bund aufnehmen.

Nach diesen Bestimmungen war Florenz das Haupt des tuscischen Bundes, da diese Stadt von allen auswärtigen Beziehungen der Bundesstädte unterrichtet werden musste und das Recht hatte, das Bundesparlament zu berufen. Die Politik einer jeden Kommune war also von dem Entscheide des Bundesparlaments abhängig, oder es gab nur eine gemeinsame Bundespolitik, die sich in erster Linie gegen die pisanische

---

[1]) Quellen für die Schlacht bei Asciano sind die auf voriger Seite angegebenen Zeitbücher und Geschichtschreiber in Anm. 5.

[2]) Ein Bote aus Lucca bringt nach San Gimignano die Nachricht *qualiter Pisani erant a Lucensibus debellati* und ein Bote des Ugolino desgleichen: *adeptam ab ipso et communi Lucano de Pisanis.* Davidsohn II, 1426-27.

[3]) Grassi Descrizione di Pisa 121-22.

Von dieser Vernichtung seiner Güter erzählt keine Quelle, doch ist die Tatsache wahrscheinlich.

[4]) Worüber der Gesandte San Gimignano am 10. September 1275 berichtet Davidsohn II, 1424.

Vormacht richtete und den Zweck hatte, den Einfluss und die Macht Karls zu stärken. Weil Graf Rubens den Pisanern viel Abbruch tun konnte, sollte er Mitglied des Bundes werden. Es ist kein Zweifel, dass hinter Florenz der eigentliche Organisator des Bundes in Karl von Anjou zu suchen ist. Das einzige Mittel, das Pisa vor dieser drohenden Uebermacht Hilfe bringen könnte, sahen die Pisaner in einem Eingreifen des römischen Königs Rudolf von Habsburg. Auf Rudolf setzten sie ihre letzte Hoffnung, indem sie ihn baten, nach Toscana zu kommen. Verzweiflung sprach aus ihren Worten. Toscana sei von altersher dem römischen Reiche untertan und schulde ihm Tribut. Doch Tuscien sei durch Kriege und mehr noch durch Bürgerkämpfe zerrissen, Zwillinge stiessen im Mutterschosse aufeinander, der Guelfe verfolge den Ghibellinen. Die Stadt Pisa trauere durch das feindliche Schwert des Pontifex und der königlichen Majestät verwundet. Der römische König möge seine Ankunft beschleunigen und den Spott der Feinde zu nichte machen.[1])

Rudolf schrieb darauf Pisa, dass er ihre Boten freundlich empfangen und angehört habe und dass er gerne bereit sei, ihre Wünsche zu unterstützen. Er sende daher ihren Boten mit seinem Gesandten an die Kurie, damit diese ihrem Verlangen Gehör schenke, dann werde er gerne *iuxta favoris apostolici gratiam* ihren Vorteil fördern.[2])

Rudolf hätte gar zu gern der dringlichen Einladung Pisas Folge gegeben, doch wurde er durch Gregor gehindert, in Toscana einzugreifen, weil dieser einen Konflikt mit Karl von Anjou auf jeden Fall vermeiden wollte. Daher suchte er wenigstens Pisa seine diplomatische Unterstützung zuzuwenden und sandte Pisas Boten mit seinen Gesandten an die Kurie, obschon er sich hiervon wohl wenig versprechen durfte. Und Pisa wusste nunmehr, nachdem sowohl Rudolf als auch der Papst ihm nicht helfen konnten, dass es ganz allein der guelfischen Macht entgegentreten musste und es war vorauszusehen, dass es in einem solchen Kampfe den kürzeren ziehen musste.

Nach der Schlacht bei Asciano wurde von den Verbündeten der Kleinkrieg weiter geführt, am 7. Oktober wurde das Kastell Aquila durch Verrat überrumpelt,[3]) der Kastellan vertrieben und das Kastell den Luccanern übergeben. Den Ueberfall hatten Leute aus Cotone ausgeführt. Fortwährend

---

[1]) Gerbert Codex *epistol olaris Rudolphi* No. 24. *Cenni Monumenta dom Pontificis* II, p. 330.

[2]) Gerbert *Codex epist.* No. 25, *Cenni ibidem.* Redlich Rudolf von Habsburg p. 201 Anm.

[3]) Guido de Corvaria 685.

wurden neue Truppenaushebungen im September und Oktober bei den Verbündeten vorgenommen, um fortgesetzt das pisanische Gebiet zu verheeren und zu verwüsten.[1]) Der Krieg wurde selbst durch die Rückkehr Gregors X. vom Lyoner Konzil nicht beendet, als er bei seiner Heimkehr auch Florenz passierte, während der Zeit seiner Anwesenheit die Exkommunikation aufhob, dann aber, als die Stadt wieder hinter ihm lag, aufs neue den Bannstrahl gegen sie schleuderte.[2]) Im Winter ruhte dann der Krieg, um im Frühjahr 1276 mit ungeminderter Heftigkeit wieder auszubrechen. Im März und April begannen die Rüstungen für den neuen Feldzug gegen Pisa, dessen Führung wiederum Florenz und Lucca hatten. Diese Städte und die pisanischen Guelfen liessen an die Mitglieder des tuscischen Städtebundes die Aufforderung ergehen, sich an dem Heereszug gegen Pisa mit ihren Truppen und Kriegsgeldern zu beteiligen.[3])

Die politische Lage hatte sich inzwischen geändert, da Gregor X. am 10. Januar 1276 gestorben war, und sein Nachfolger Innocenz V. mehr zur angiovinischen Seite hinneigte. Dies zeigte sich auch darin, dass er kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt am 3. März 1276 das Reichsvikariat Karls über Toscana erneuerte. Auch beklagte sich Innocenz über die Uebergriffe der kaiserlichen Legaten in der Romagna; alles deutete darauf hin, dass Innocenz die Vorherrschaft Karls in Italien aufrecht halten wollte. Mit gleicher Energie suchte er auch den Frieden zwischen den Tusciern und Pisa zu vermitteln. Am 20. Mai 1276 schrieb Innocenz an Velasco, den Bischof von Egitanea, dass er nach Pisa gehen solle, um dort im Interesse der Stadt den Frieden[4]) zwischen den Guelfen und Pisa wieder herzustellen.

Vorerst sollte die Vermittlung des Bischofs Velasco keinen Erfolg erzielen, denn schon am 27. Mai 1276 zogen Ugolino, Karls Marschall, die Luccaner und andere toscanischen Guelfen, insgesamt 1500 Reiter und Fusssoldaten von Pontedera und Montopoli ab in das pisanische Gebiet und stiessen hier bei ihren Plünderungszügen auf eine starke pisanische Verschanzung. In einiger Entfernung von ihrer Stadt hatten die Pisaner zwischen Cascina und Pontedera einen Graben gezogen, der in den Arno mündete und Rino-

[1]) Davidsohn II 1429, 1433 und 1435.

[2]) Perrens Hist. de Fl. p. 181, Tronci Annalen 491.

[3]) Davidsohn II 1450 Urk. v. 6, III, dass niemand von San Gimignano pisanisches Gebiet betreten darf. No. 1460, Urk. v. 24. IV. No. 1461, Urk. v. 21. V Aufforderung an San Gimignano einen Zug gegen Pisa zu senden und die Commune erhebt Kriesgelder. Urk. v. 22. Mai, No. 1462 und v. 27. Mai, No. 1464.

[4]) Arch. Vat. instrum. Miscell. 1276—86 Villani VII 49 und Hartwig Quellen 282.

nichi genannt wurde. Hinter diesem durch Pfahlwerk verschanzten Graben hatten die Pisaner Aufstellung genommen[1]) und verhinderten jeden Uebergang der Feinde. Velasco war inzwischen am 6. Juni mit Karls Gesandten nach Pisa gekommen[2]) und verhandelte wegen eines Waffenstillstandes. Auf tuscischer Seite traten deshalb die Obersten der Reiter und Fusstruppen zu einer Beratung zusammen, in der sie betreffs eines Einvernehmens mit Pisa die Wünsche ihrer Städte geltend[3]) machen sollten. Diese Verhandlungen scheinen fast zu einer Verständigung geführt zu haben, die am 6. Juni 1276 unter Vermittlung Velascos und Karls Gesandten erzielt wurde.[4]) Doch drei Tage später war der Kampf wieder entbrannt, da die Tuscier den Graben an der Mündung überschritten und die Pisaner in die Flucht jagten, am 9. Juni 1276.[5])

So schien auch das letzte Hindernis vor Pisa gefallen, und die Stadt sah sich durch die fortgesetzten Angriffe der Feinde bedroht, und die Stimmung innerhalb der Stadt konnte auch jeden Augenblick zu einer neuen guelfischen Erhebung führen, da Ugolino immer noch viele Parteigänger in Pisa hatte,[6]) die ihm ganz ergeben waren.

Da weder Karl Pisa Hilfe bringen wollte, noch Rudolf es unterstützen konnte, sah sich Pisa gezwungen, Frieden zu schliessen. Die Vermittlung übernahmen Gesandte des Papstes und Karls, dem Innocenz V. den Rat gab von der fortwährenden Beunruhigung Italiens abzustehen.[7])

Don Velasco, der Legat des Papstes erschien im Lager der Tuscier und sagte auf Befehl des Papstes Waffenstillstand an, worauf er den gleichen Befehl auch den Pisanern überbrachte.[8]) Die Tuscier verlangten nun von Pisa die Wiederaufnahme der Verbannten, worauf der pisanische Senat zur

---

[1]) Guido de Covaria 685 (Ricc. Malespini 1022) Villani VII 50 nennt den Graben fälschlich Arnonico, Perrens Hist. de Flor. 182. Rinonichi war Name eines benachbarten Kastells.

[2]) Guido de Corvaria 685 am 6. Juni 1276. Fragmenta hist. Pis. auct. anonymo. 646.

[3]) Hartwig Flor. Geschichte II, 61.

[4]) Davidsohn Forschungen II, No. 1466 bringt eine Urkunde vom 6. Juni in der von einem Brief der capitanei equitum et peditum von S. Gimignano die Rede ist, die mitteilen, dass sie in einer Versammlung in tractatu concordie cum Pisanis intrinsecis nach ihren Wünschen, für ihre Commune gefragt wurden. Hierauf ernennt S. Gimignano den capitan equitum zum Syndicus für die Verhandlungen.

[5]) Guido de Corv. 686, (Ricc. Malespini 1022) Villani VII 50, Hartrig Flor. Gesch. II, 60-61, Perrens 182-83.

[6]) Tronci Annali 496, Roncioni Ist. pis. 584.

[7]) Tronci Annali Pisani p. 496 Fanucci Storia dei tre popoli V, 82.

[8]) Leon. Aretini Istoria Florentina p. 52.

Antwort gab, dass er jene wieder aufnehme, wenn sie ruhig und friedlich leben wollten; als Unterhändler hatte der Senat Enrico Gaetani gesandt, dessen Verhandlungen er bestätigte, um sodann durch Gesandte den Frieden schliessen zu lassen.[1]) Am Samstag, den 13. Juni 1276 wurde im Pavillon des Florentiner Oberbefehlshabers der Friedensschluss zwischen Pisa und den tuscischen Communen vollzogen.[2])

Der Friede wurde geschlossen unter Vermittlung des päpstlichen Legaten, Don Velasco, Bischofs von Egitanea, der in allen schwebenden Fragen als Schiedsbote des Papstes von den Tusciern und Pisa anerkannt wurde, des Generalvikars Karls in Toscana, Raynald von Poncellis, des Konrad de Palazzo aus Brescia, Vikars zu Florenz, der Gesandten Karls, der Syndici von Lucca, Pistoja, Prato, San Miniato, San Gimignano, der pisanischen Guelfen und der pisanischen Gesandten.[3])

Die Friedensbedingungen waren folgende: Die Pisaner nehmen die Grafen Ugolino de Gherardesca, Anselmo de Capraja, die Visconti, die Upezzinghi und alle übrigen vertriebenen Guelfen wieder auf. Diese werden in ihre Güter, ihre Rechte und Ehren wieder eingesetzt. Lucca erhält die Kastelle Cotone und Castiglione, die von den Pisanern in früheren Kriegen genommen waren, zurück.[4]) Lucca muss seine Gefangenen dem apostolischen Nuntius übergeben, die Gefangenen von Asciano werden zurückgegeben, nur zwanzig Bürger werden als Geiseln in S. Miniato zurückgehalten, doch auf Reklamationen der Pisaner werden sie in Radicofani untergebracht. Als Friedensgarantie soll Pisa das Kastell Ripafratta einem päpstlichen Legaten übergeben. Dies war schon Gregor X. zum Pfand gegeben worden, während die Pisaner die Besatzungskosten zu tragen hatten. Desgleichen darf der päpstliche Legat vier Kapitäne in den Kastellen Vico, in Marti und in Ponte d'Era bei Besoldung seitens Pisas halten. Im Fall des Friedensbruches ihrerseits haben Florenz und die Guelfen 10 000 Mark Silber zu zahlen. Florenz und Pistoja sollen in Pisa völlige Zollfreiheit geniessen, wie auch umgekehrt. Die Wahl des Podesta und der Beamten soll nach dem Gesuch der Verbannten dem

[1]) Diese Darstellung hat Roncioni in seiner pisanischen Geschichte p. 584

[2]) Guido d. Coro, 686 Davidsohn Forschungen II, No. 1470.

[3]) Friedensvertrag bei Scip. Ammirato Ist. Flor. III, S. 277-78. Delizie delli Eruditi Toscani von Lami IX, 42. Fragmenta hist. Pisan, anctore anonymo 646 Perrens Histoire de Florence 184. Marangone Croniche della citta di Pisa 554 hat wahrscheinlich die Fragmenta hist. Sic. auct. anon als Vorlage benutzt.

[4]) Die Fragmenta hist. Pis. auctore anonymo 646 zählen ausser diesen Burgen noch die Burg Aguilla anf, die nach Marangone 554 fälschlich Guglia heisst. S. Ammirato Ist. Flor. III. 277-78 hat auch das Land Aquilla.

Papst überlassen bleiben. [1]) Am Sonntag den 14. Juni wurden die Kastelle Castiglione und Cotone den Luccanern zurückgegeben und am 15. Juni die Gefangenen ausgetauscht, worauf die Luccaner am 16. Juni wieder nach Hause zurückkehrten. [2]) Am Tage, da mit den Verbannten der Friede geschlossen wurde, am 13. Juni, hatten sich die Bevollmächtigten Pisas einerseits und die Gesandten von Florenz, Lucca, Pistoja, San Miniato und San Gimigeano anderseits geeinigt, den Legaten des Papstes Don Velasco als Schiedsboten anzuerkennen für alle sonst noch zwischen ihnen bestehenden Differenzen. [3])

Voll stolzen Hochgefühls kehrten sodann am 16. Juli 1276[4]) die verbannten Guelfen, die sardinischen Grafen, die Söhne des Giovanni Visconti, die Upezzinghi, Tade di Montecollegali und die übrigen Verbannten in ihre bezwungene Vaterstadt zurück, während immer noch pisanische Gefangene auf Befehl Karls von seinem Generalvikar im Kastell San Miniato zurückgehalten wurden[5]). Der Friedensschluss erfolgte unter dem Podestat des Tarlato Tarlati aus Arezzo[6]). Diese endliche Befriedung Tusciens war das bedeutende Werk Innocenz V., der nur wenige Monate die Tiara trug. Ihm war gelungen[7]), was Gregor X. und Clemens IV. vergeblich angestrebt hatten. In dreijährigem Kriege hatte Pisa gegen ganz Toscana den ungleichen Kampf geführt, in dem es endlich der Uebermacht unterlegen war, das vereinigte Toscana hatte die Machtprobe gegen Pisa glänzend bestanden. Hätte Pisa nicht einen so ausgesprochenen ghibellinischen Charakter gezeigt, es wäre wahrscheinlich niemals soweit gekommen. In dieser Offenheit, mit der es stets sein Ghibellinentum betonte, zuletzt noch nach der Erhebung Rudolfs von Habsburg, lag der stete Zwist mit dem guelfischen von Karl beeinflussten Toscana begründet. Die tiefere Ursache war ja die Rivalität auf dem Gebiete des Handels, was dieser Friede auch deutlich in der Bestimmung zeigte, die Florenz und Pistoja völlige Zollfreiheit in Pisa zusicherte. In dieser Bestimmung lag das spätere Sinken des pisanischen und das Steigen des florentinischen Handels begründet, Florenz hatte hierdurch einen Hafen für seinen

---

[1]) G. Villani Ist Fior. VII kap. 50 Scip. Ammirato III 278. Ptol. Lucc. Ann. 89, Leon. Aretini 52, Delizie Delli Eruditi Toscani IX 42, Perrens 183, Tronci Annali 496, Roncioni Ist. pis. 585 u. a.

[2]) Guido de Corv. 686.

[3]) Kopp-Busson 159.

[4]) Guido de Corv. 686.

[5]) Carl gibt dem Raynald v. Poncellis Befehl am 29. Juli die Pisaner nicht ohne seine Erlaubnis freizulassen. M. Riccio Regno di Carlo ad a. 1276 p.

[6]) Fragm. hist. Pis. auct. anon. 646.

[7]) Alle Geschichtsschreiber rühmen das Werk Innocenz', so Ptol. Lucc. in seinen Annalen 23, 19.

Exporthandel, wie es ihn besser gar nicht hätte erlangen können, nunmehr konnte es sich ungehindert entfalten und das verhasste Pisa überflügeln. Neben Florenz trug Lucca, in diesem Siege den Löwenanteil davon, da es mehrere feste Burgen als Stützpunkte seiner territorialen Macht erhielt und fortwährend Pisa in seiner Machtstellung bedrohte. Die pisanischen Guelfen hatten auch die Rückkehr in ihre Vaterstadt erzwungen, doch war es die Frage, ob sie ihre Macht auf die Dauer in Pisa behaupten konnten, da das Volk trotz der Niederlage ghibellinisch blieb und von diesen Vaterlandsfeinden, die sich mit ihren grössten Gegnern, mit Florenz und Lucca, verbunden hatten, nichts wissen wollte. Vielleicht mag sich schon damals der Hass gegen Ugolino unter den Pisanern festgesetzt haben, der später zu einem solch tragischen Ende für den Grafen führen sollte. Der eigentliche Sieger in diesem Kampfe war Karl von Anjou, der hinter den Kulissen des Kampfplatzes, unsichtbar für die Pisaner, den Kampf leitete. Das, was ihm nicht gelungen war, die Bezwingung Pisas, war seinen ihm treu ergebenen Guelfen gelungen. Toscana galt ihm unter dem Scheine der Reichsverweserschaft als Kronland, in dem auch das letzte feindliche Bollwerk nunmehr gefallen war. Pisa aber hatte aus diesem Kriege die Lehre gezogen, dass es allein nicht imstande war, Toscana zu widerstehen, und um so energischer verfolgte es nun die Politik, sich an dem römischen König eine Hilfe zu suchen, als Gegengewicht gegen die Macht Karls von Anjou.

Trotz der Niederlage blieb es in treuer Anhängerschaft an das römische Königtum und an das Papsttum, Gewalten, welche miteinander im besten Einvernehmen standen. Pisas Macht war sehr geschwächt, doch nicht vernichtet, und die kommenden Friedensjahre gaben ihm die Gelegenheit, sich von dieser Niederlage zu erholen und neue Kräfte zu sammeln für einen noch bedeutenderen Kampf zur See, der auch einen tragischen Ausgang für die Seestadt nehmen sollte.

Kapitel IV.

Pisas Stellung während der Friedensjahre 1276—1282.

Die Beziehungen Rudolfs von Habsburg zu Toscana und Pisa nahmen je nach der Persönlichkeit des Papstes einen innigeren oder kühleren Grad an. Pisas Wünsche begegneten sich stets mit denen Rudolfs darin, das Recht des römischen Königs auf Toscana als Reichsland geltend zu machen und sich dadurch dem Machtbereich Karls zu entziehen. Fortwährend tauchte in der Politik Rudolfs der Gedanke auf, nach Italien zu ziehen und von Toscana Besitz zu ergreifen, doch immer wusste es die an der Kurie mächtige angiovinische Partei zu hintertreiben. Im Jahre 1275 richtete Rudolf eine Botschaft an alle seine Getreuen in Italien und forderte sie auf, sich am kommenden Osterfest zum Empfang bereitzuhalten[1]). Am 9. Juli 1275 teilte Rudolf den Reichstreuen Italiens mit, dass er selbst nach Italien kommen werde, dass er aber einstweilen seinen Hofkanzler Rudolf, den Johanniter-Ordensmeister Beringa und Heinrich von Fürstenberg beglaubigt habe, ihren Treuschwur zu empfangen. Diese Bevollmächtigten kamen wohl im August 1275 mit einer Schar deutscher Reiter nach Italien[2]). Ob sie aber damals nur versucht haben, in den Krieg Toscanas und Pisas vermittelnd einzugreifen, dafür liegt keinerlei Anzeichen vor, obschon Rudolf 1275 eine Gesandtschaft der Pisaner freundlich empfangen hatte und sie mit seinen Gesandten an den Papst gewiesen hatte. Am 18. August fand dann die Zusammenkunft Rudolfs mit Gregor X. in Lausanne statt, wobei Gregor ihm 12000 Mark für seinen Romzug bewilligte. Gegen Ende Oktober 1275 erbat dann Rudolf 3000 Mark als Anleihe für die Romfahrt[3]) und teilte Gregor mit, dass er sich nach einem tüchtigen Kapitän oder Rektor für Toscana umsehen werde, damit er die Leitung zum Vorteil Toscanas übernehme; gleichzeitig unterhandelte Rudolf mit den tuscischen Städten[4]). Doch dieser Wunsch Rudolfs sollte vorläufig noch Gedanke bleiben, da Karl Reichsverweser Toscanas war und vorerst bleiben sollte.

Um sein Ziel zu erreichen, gestand Rudolf am 21. Oktober 1275 dem Papste auch zu, der Kirche Sardinien und Corsica

[1]) Regest. Imp. VI von Böhmer-Redlich No. 475.

[2]) Reg. Imp. VI No. 402. Winkelmann Acta Imp. No. 101.

[3]) Reg. Imp. VI, No. 438b.

4) ut praesit et prosit in Tuscia aus Otto: Beziehungen Rudolf von Habsburg p. 92-94.

zu schirmen[1]), wodurch er Sardinien als Besitz der Kirche anerkannte und sich zu Pisa in dieser Hinsicht in Gegensatz stellte. Pisa glaubte sich durch diese Anerkennung Rudolfs in seinem Besitzstand gefährdet und schickte nach Sardinien die Gesandten Guelfo Bocchetta und Francesco di Corte, um sein Recht auf Sardinien zu wahren und Pisas Autorität dort zu stärken[2]). Doch Rudolf von Habsburg wusste anderseits die ergebene Treue Pisas gegen das Reich zu würdigen und kargte nicht mit seiner Anerkennung. Er lobte 1276 die Treue Pisas und versprach ihm Hilfe[3]). Nach Gregors Tod hatte sich die Situation durch die Wahl Innocenz V. zu Ungunsten Rudolfs verändert, da der neue Papst sehr unter dem Einflusse Karls stand, den er am 2. März 1276 als Reichsverweser in Toscana bestätigt hatte, indem er ausdrücklich anerkannte, dass Karl seine Verpflichtungen gegen die Kirche nicht verletzt habe[4]). Somit waren die Aussichten Rudolfs auf die Besitzergreifung Toscanas auf ein Minimum gesunken, da Innocenz ihm am 9. und 17. März schrieb, er solle nicht nach Italien kommen[5]). Doch Rudolf gab seinen Plan nicht auf. Er schickte nach der Wahl Innocenz den Bischof Heinrich von Basel zum Papst, um die Kaiserkrone zu erlangen, und schrieb an alle Städte der Lombardei, Tusciens und der Romagna ein Sendschreiben[6]) mit der Bitte, seinen Gesandten Geleit zu geben. Bei dieser Gelegenheit teilte er wahrscheinlich auch Pisa mit, dass er das Schreiben mit der Versicherung ihrer Treue für das Reich mit Freuden erhalten habe, dass er auch seinerseits beim Papste für sie sorgen werde und dass er bei ihr einen Boten beglaubige und sie bitte, seinem Rate zu folgen[7]). Als Zeichen seiner Gunst übersandte Rudolf auch dem Generalkapitel der Dominikaner in Pisa am 24. Mai eine Spende durch den Pater Edmund[8]). Doch Karl fühlte sich unter dem Pontifikate Innocenz V. sicher in seinem Vikariat Toscanas und gedachte schon seinen Plan, das griechische Reich zu erobern, aufnehmen zu können, da starb Innocenz am 22. Juni 1276. Sein Nachfolger sollte der frühere Kardinal

---

[1]) Reg. Imp. VI, 440.

[2]) Manno Storia di Sardegna I, 371. Raynald Annales 1275, No. 38.

[3]) nach Gerbert Codex epistolaris No. 43, bezieht sich diese Urkunde auf Pisa.

[4]) Regest. Imp. VI, No. 533-534.

[5]) ibidem

[6]) Giese Rud. v. Habsb. und die deutsche Kaiserkrone p. 31-33 aus Herbert Codex p 231.

[7]) Regest. Imp. VI No. 525 undatiert. Redlich setzt diese Urkunde eventl. in das Jahr 1276 in den April, doch könnte sie auch erst 1278 fallen, wozu er dort ausführliche Begründung gibt.

[8]) Annales Basilenses in M. G. XVII p. 200. Mitteil. des Instituts für österr. Geschichte VII 158.

Ottobonus Fieschi werden, ein ergebener Freund Karls, der als Hadrian V. den Stuhl Petri bestieg, doch am 18. August starb er.

Ihm folgte Johann XXI., dessen Politik auch wieder den Anspruch auf Sardinien machte[1]), doch auch sein Pontifikat erlosch schon am 20. Mai 1277.

Rudolf von Habsburg hatte seine Absicht, nach Italien zu ziehen und das Vikariat Tusciens wieder zu übernehmen, noch nicht fallen gelassen. Nach dem Tode Johanns schrieb ihm am 27. Juli 1277 deshalb das Kardinalskollegium, dass er kein Kriegsvolk jetzt nach Italien senden möge, wohl aber Bevollmächtigte zum Ausgleich mit Karl schicken solle[2]). Den Kardinälen, unter denen wohl jetzt schon der Einfluss Nicolaus', des jetzigen Kardinals Gaetano herrschte, kam es vor allem darauf an, den Konflikt zwischen Karl und Rudolf zu vermeiden, da die Kirche beide Fürsten als Diener ihrer Macht ansah. Der Wahlkampf, der nunmehr um die Tiara entbrannte, sollte diese Politik festlegen, da am 25. November 1277 Giovanni Gaetano aus dem Hause Orsini gewählt wurde. So hatte die italienische Nationalpartei gesiegt, und die Politik, die der neue Papst Nicolaus III. einschlug, sollte bald zeigen, dass Karl an ihm einen überlegenen und kraftvollen Gegner gefunden hatte, der seine eigenen Wege ging und selbst herrschen, nicht aber beherrscht sein wollte. In Rudolf glaubte Nicolaus das Gegengewicht gegen die drohende Uebermacht des Anjou zu finden, wenn er auch Rudolf selbst nicht zu mächtig werden lassen wollte. Sein Gedanke, der ihn bei seiner Politik geleitet haben mag, war der, beide mit einander durch die Macht der Kirche so auszusöhnen, dass jeder ein Diener der Kirche werde, beide an Macht sich die Wage hielten, aber als Schiedsrichter über sich den Papst anerkennen sollten. Den Krieg zwischen Karl und Rudolf glaubte er so verhindern zu können. Am 12. Dezember 1277 schrieb er deshalb an Rudolf, er möge nicht nach Italien kommen, aber ja seine Bevollmächtigten senden und das der Kirche gegebene Versprechen erfüllen, Herausgabe des Exarchats von Ravenna und der Pentapolis[3]). Später, im Jahre 1278 forderte er auch Rudolf auf, die von den früheren Kaisern der Kirche verliehenen Rechte auf Sizilien, Sardinien und Korsika[4]) anzuerkennen. Nicolaus wollte keinen Anspruch der Kirche fallen lassen; so glaubte er weder Karl noch Rudolf zu mächtig werden zu lassen, und das Papsttum würde die Suprematie

[1]) Stappe Papst Johann XXI. p. 143.
[2]) Regest. Imp. VI No. 835.
[3]) Böhmer Acta imp. 999. Regest imp. VI No. 898.
4) Raynald Annales ad a. 1278, § 22.

über die irdischen Gewalten haben. Rudolf sollte nicht eher nach Italien kommen, bis er die Grenzen des Kirchenstaates völlig anerkannt habe und die Schenkungen der früheren Kaiser an die Kirche gutgeheissen habe. Dafür wollte Nicolaus III. das Vikariat Karls über Toscana aufheben. So forderte denn Nicolaus, als Karl von Anjou den Lehnseid für Sizilien leistete, am 24. Mai 1278, dass Karl auf das Reichsvikariat über Tuscien verzichte. Der Lehnseid enthielt die Formel, dass Karl und seine Nachkommen die Herrschaft über einen Teil des Reichs wohl annehmen dürften, diese aber nach vier Monaten niederlegen sollten, sobald es die Kurie verlange. Somit lief das Reichsvikariat Karls am 24. September ab[1]). Auch das *regimen urbis* sollte Karl am 16. September niederlegen,[2]) und die neue Konstitution über die Senatorenwahl erliess Nicolaus am 18. Juli 1278.[3])

Was bisher kein Papst zu tun gewägt hatte, Nikolaus III hatte es erzwungen, Karl das Reichsvikariat zu nehmen, und der Neffe des Papstes, der Kardinalbischof Latinus, wurde Reichsverweser Tusciens.[4]) Diesem befahl Nikolaus die Herrschaft für Rudolf von Habsburg zu führen, und dies geschah offenbar mit Zustimmung Rudolfs, der in einem undadierten Briefe schrieb, dass er in Toscana eingegriffen hätte, wenn ihn Nikolaus nicht gebeten hätte, einen seiner Verwandten dort einzusetzen.[5]) Nikolaus hatte doch trotz der Ernennung des Latinus anerkannt, dass Tuscien ein Reichsland sei, auch hat er seinen Legaten niemals Reichsvikar genannt,[6]) den er am 16. September 1278 bevollmächtigte, vom königlichen Vikar Raynald de Poncellis die Burgen und Geiseln Toscanas zu übernehmen.[7]) So lange Nikolaus lebte, übte allerdings Rudolf keinerlei Regierungsgewalt in Toscana aus und trat mit Karl in Unterhandlungen, die bis März 1280 währten. Vorerst dankte Rudolf dem Papst, dass er ihm jeden Argwohn gegen Karl genommen habe, und er überliess es Nikolaus, die Freundschaft zwischen ihm und Karl durch ein Ehebündnis zu stärken.[8]) So hatte Nikolaus III. seine politischen Ziele erreicht, Karl hatte er seine Suprematie fühlen lassen und ihm Toscana genommen, Rudolf hatte er auch zur Ausübung seiner Herr-

---

[1]) Redlich Rud. v. Habsburg p. 396.

[2]) Potthast Regest. 21326.

[3]) Theiner cod. dipl. 369.

[4]) Dort steht *unum vicarium pro ecclesia* aus Ann. Plac. Ghib. in M. G. XVIII 571 vgl. Demski 54 Anm. 1.

[5]) Regest. Imp. VI 1026, Redl. Rud. v. Habsb. 396, Giese Rud. v. Habsb. 44, Demski Nikolaus III. 53.

[6]) Demski Nikolaus III. p. 58.

[7]) Theiner Cod. Dipl. 372.

[8]) Regest. Imp. VI. 1003 setzt das Schreiben Rudolfs am 5. Septbr. 1278.

schaft in Tuscien noch nicht zugelassen, sondern sein Legat führte die Regierung. Der Konflikt zwischen Karl und Rudolf war gelöst, ja er ging daran, ihn auf immer durch ein Ehebündnis zwischen diesen Häusern zu beseitigen.

Die Republik Pisa genoss in diesen Jahren nach dem Friedensschluss mit den tuscischen Städten und ihren eigenen Guelfen Ruhe und Frieden. Die Stadt blühte wieder auf, und die tiefen Wunden, die ihr der Bürgerkrieg geschlagen hatte, vernarbten. Zwischen den Guelfen und Ghibellinen innerhalb der Stadt scheint auch der Streit in diesen Jahren geruht zu haben. Ein herrliches Bauwerk war die Frucht dieser Friedenspolitik, der Camposanto, womit „Pisa, ohne es zu ahnen, das Grab seiner eigenen Grösse schaufelte".[1]) Am 1. Oktober 1277[2]) starb in Pisa der Erzbischof Friedrich Visconti, der mehr denn 24 Jahre die erzbischöfliche Würde zum Heile Pisas bekleidet hatte. Sein Tod erweckte bei den Pisanern tiefe Trauer, da er in seiner Stellung stets für das Wohl der Stadt eingetreten war und beim Papst oftmals Fürsprache für sie eingelegt hatte. Ihm war es 1273 gelungen, von Gregor X. die Absolution Pisas zu erlangen und auf dem Lyoner Konzil hatte er manches Privileg für seine Stadt erhalten. Noch am 6. März 1277 hatte der Erzbischof Friedrich mit dem Bischof von Aleria und dem Bischof von Agrigent den Camposanto geweiht,[3]) nun sollte er auf ihm die letzte Ruhestätte finden. Sein Nachfolger wurde Ruggieri Ubaldini, Erzdiakon von Bononia, der von Nikolaus III. am 10. Mai 1278 bestätigt wurde und das Pallium erhielt.[4]) Dieser sollte dann später grausige Rache an Ugolino nehmen.[5])

In dieser Zeit der Ruhe und des Aufblühens unterhielt Pisa zu den Mächten die besten Beziehungen, zu Karl wurden sie sogar freundschaftlich, als sich sein Sohn auf der Durchreise vom 19. bis zum 22. September 1278 in Portopisano aufhielt, und die Pisaner ihn ehrenvoll aufnahmen.[6]) Natürlich sind die Beziehungen Pisas zu Rudolf v. Habsburg inniger. Nach dem Siege Rudolfs über Ottokar hatte auch Pisa als getreue Stadt des Reiches ihn beglückwünscht, im Jahre

---

[1]) so schreibt P. Tronci in seinen Annalen 498.

[2]) nach dem Protokoll No. 3. *Del Archivio Archivescovile Pisano*, Anmerkung zu *Memorie istoriche di Pii Nomini Illustri* Pisani IV p. 128, das selbst 2. Oktober 1277 als Todestag angibt.

[3]) *Memorie istoriche ibidem.*

[4]) Gay Régistres de Nikolas III No. 59, nach Guido de Corv. 686 wird er 15. Nov. 77 gewählt nach Matthaeus Eccles. pis. hist. II 46|47 am 8. August 1278, was wohl unrichtig ist.

[5]) Er warf Ugolino mit seinen Söhnen in den Hungerturm.

[6]) G. de Corv. 687 honore magno habito et receptis donis a Communi Pisarum.

1277[1]). Stets wandte sich Pisa an Rudolf, wenn es eine Vermittlung suchte. So sandte es Boten an Rudolf mit Verona und Mantua, um ihn zu einer Fürsprache beim Papste zu veranlassen. Den näheren Zweck dieser Fürsprache kennen wir nicht, wahrscheinlich hatte Pisa noch einige Wünsche bei der Kurie geltend gemacht. Rudolf legte jedenfalls 1278 durch seinen Notar dem Papste die Wünsche von Pisa, Verona und Mantua vor.[2]) Noch in diesem Jahre sandte Pisa an Rudolf eine Gesandtschaft wegen der Uebernahme des Reichsvikariats in Tuscien durch Rudolf, worauf Rudolf Ende Oktober 1278 die schon erwähnte Antwort gab, dass der Papst einen Verwandten dort an leitender Stelle wünschte. Pisa dankte er für seine Treue und versicherte, dass er ihre Wünsche gern vernommen habe und dass er später eine Gesandtschaft an sie senden werde.[3]) Man sieht, dass Pisa trotz des Friedensschlusses mit Karl den tuscischen Städten und den Guelfen die alte ghibellinische Politik nicht aufgegeben hatte, dass es immer wieder in dem römischen Krieg den Herrn Toscanas erblickte und dass es sein innigster Wunsch war, dass Rudolf den Romzug unternähme. Dass die Republik von diesem Zuge auch Vorteile und Privilegien erhoffte, ist nicht verwunderlich, nachdem sie für ihre unerschütterliche Treue zu Kaiser und Reich so schwere Opfer an Gut und Blut hatte bringen müssen. Um diese Zeit kam es zu einem Zwischenfall zwischen Pisa und Genua, als die Pisaner zum Schutz ihrer Interessen eine Galeere nach Konstantinopel entsandt hatten. Dort an den Gestaden des Bosporus waren die pisanischen und genuesischen Kaufleute eifersüchtig auf einander und griffen bei den geringsten Ursachen zu den Waffen. Die Genuesen hatten ihrerseits auch eine Galeere in Pera ausgerüstet, die der pisanischen entgegenfuhr, sie auf dem Schwarzen Meere schlug und verbrannte, nachdem sie die Pisaner mit ihren Gütern freigelassen hatte.[4]) Die pisanischen Zeitbücher melden hiervon nichts.

---

[1]) civitas quaedam gratulatur; nach Gerbert Codex epistolaris Rud. No. 1 ist es Pisa.

[2]) Regest. Imp. VI No. 966 setzt diese Fürsprache Rudolfs in die ersten Monate des Jahres 1278.

[3]) Regest 1026 bezieht dies Schreiben auf Pisa. Nach Redlich Wiener Briefsammlung No. 118 kann dies Schreiben nicht 1280 fallen, weil Nikolaus noch als lebend vorausgesetzt wird. Busson Mitteil. des Instituts 7. 156 hatte es um diese Zeit angesetzt.

[4]) Annales Januenses in M. G. XVIII p. 285, Tronci Annalen 498. Nach den genuesischen Annalen hatten die Pisaner die Genuesen in Konstantinopel insultiert. Darauf hatten die Genuesen aus Pera jene bestraft und nunmehr entsandten die Pisaner die Galeere.

Mit Venedig stand Pisa noch im Bundesvertrag, da Venedig bei der Verlängerung des Waffenstillstandes 1278 mit Genua auf zwei Jahre sich ausdrücklich dieses Bündnis mit Pisa vorbehielt.[1]) Die innere Ruhe Pisas wurde nur einmal gestört durch das adlige Geschlecht Caprona, das aus Pisa verjagt, sich in ein Kastell zurückgezogen hatte und unter Anführung des Beccio Streifzüge gegen die Vaterstadt unternahm. Doch die Pisaner stürmten das Kastell, und jene ergriffen die Flucht.[2]) Dass Pisa auch in Tuscien für den Hort des Ghibellinentums galt, wird dadurch treffend gekennzeichnet, dass die 45 ghibellinischen Lambertazzi, die nach Befehl des Papstes nicht nach Bologna zurückkehren durften, zum Teil nach Pisa gingen, um dort ein Asyl zu finden, im Jahre 1279[3]). Das Friedenswerk, das der Legat Latinus in Tuscien unternahm, ging gut von statten, da er in Florenz am 18. Januar 1280, in Siena am 29. September 1280 und in Volterra und Pistoja schon 1279 den Frieden zwischen Guelfen und Ghibellinen hergestellt hatte.[4]) So hatte Nikolaus III. seinen Plan der Verwirklichung nahe gebracht und die verwandtschaftlichen Bande zwischen Karl und Rudolf durch die Ehe Karl Martells mit Klementia, der Tochter Rudolfs, geknüpft und so die Aussöhnung beider Herrscher in die Wege geleitet. Rudolf hatte der Kirche ihre Besitzungen bestätigt, noch September 1279 auch Corsica und Sardinien mit Zustimmung der deutschen Fürsten zuerkannt.[5]) Dafür hatte Nikolaus das Vikariat und die Senatur Karls aufgehoben, und Rudolf musste den Eid leisten, Karl niemals in seinem Besitz anzugreifen, noch dessen Feinde zu unterstützen.[6]) So glaubte Nikolaus sein Werk durch Vermittlung der Kirche zu Ende geführt, da starb er plötzlich am 22. August 1280 zu Surrianum, und Rudolf machte nunmehr von seinem Recht Gebrauch, da er das Vikariat des Latinus in Tuscien jetzt für erledigt ansah, und ernannte am 5. Januar 1281 den Hofkanzler Rudolf und den Bischof Johann von Gurk zu Reichsverwesern Tusciens.[7])

Pisa war nicht müde geworden, Rudolf zur Heerfahrt nachItalien aufzufordern, und Rudolf weiss ihr Entgegenkommen zu würdigen. Er rühmte in einem Schreiben 1280 ihre Treue und teilte der Stadt mit, dass eine feierliche Gesandtschaft sie

[1]) Caro Genua und die Mächte I 407. Ann.

[2]) Diese Unruhen waren im Jahre, da der Erzbischof Friedrich starb, also 1277, so nach Tronci Annales 499.

[3]) Kopp-Buson 33.

[4]) Perrens Hist. de Fl. 199. Hartwig Flor. Gesch. II 73.

[5]) Redlich Rud. v. Habsb. 683.

[6]) 27. März 1280 Regest. Imp. VI. 1177. St. Priest 294.

[7]) Redlich Rud. v. Habsb. 683/84.

besuchen werde und beim Papst, sowie beim König von Sizilien für die Befreiung ihrer Bürger so gut als möglich eintreten werde.[1]) Worin die Klagen Pisas bestanden haben und ob pisanische Bürger von Karl oder dem Papste zurückgehalten wurden, darüber fehlen uns die Nachrichten. Rudolf von Habsburg schien sich denn endlich entschliessen zu wollen, die Bitten Pisas und der tuscischen Ghibellinen zu erfüllen und ermächtigte die am 5. und 9. Januar 1281 ernannten Statthalter, Rudolf seinen Hofkanzler und den Bischof Johann von Chiemsee, die Huldigung Tusciens entgegen zu nehmen und alles, was dem Reich gehöre, in Besitz zu nehmen.[2]) Gleichzeitig sollten sie seine Tochter Klementina nach Italien führen, um dort Karl Martell angetraut zu werden.

Und Rudolf benachrichtigte nun alle Markgrafen, Grafen, Edle und Untertanen von Toscana, dass er zur Befriedigung des Landes zwei Statthalter dort einsetze, die zusammen und einzeln mit voller Gewalt an seiner statt ausgerüstet seien und befahl ihnen, dieselben ehrerbietig aufzunehmen, ihnen den Treueid zu leisten und ihnen in allen Reichssachen zu gehorchen.[3]) Rudolf fand bei seinem entschiedenen Vorgehen auch die Unterstützung des Kardinalkollegs, das am 11. Februar an die Städte Toscanas ein Rundschreiben erliess, die Gesandtschaft Rudolfs von Habsburg mit der Klementia aufzunehmen.[4])

Mit dem Tode Nikolaus III. war Karl von Anjou von einem kraftvollen Gegner erlöst worden, der ihm in seinen politischen Zügen gewachsen war. Durch dessen Energie hatte Karl das Reichsvikariat Toscanas und die Senatur Roms verloren. So wollte er denn bei der Neuwahl dafür sorgen, dass eine ihm ergebene Persönlichkeit, die Tiara erhielte, damit er wenigstens seine Eroberungspläne gegen den Paläologen durchführen konnte. Und diesmal sollte es seinem Einfluss, da er kein Gewaltmittel scheute, gelingen, eine ihm genehme Papstwahl zu erzwingen. Am 22. Februar 1281 bestieg Martin IV. den päpstlichen Stuhl, der nunmehr unter dem Einfluss Karls stand. Das Vikariat über Toscana konnte er allerdings nicht mehr Karl übertragen, da Rudolf v. Habsburg sein Recht darauf schon proklamiert hatte, das Martin IV.

---

[1]) Regest. Imp. VI No. 1223. Nach dem Regest. könnte die Gesandtschaft jene sein, die Januar oder Februar zum Geleite Clementias für den Herbst ausersehen war.

[2]) M. G L. L. II 425, Redlich Rud. v. Habsburg 683-84. Redlich Rudolf von Habsburg 404.

[3]) Regest. Imp. VI No. 1253. Es ist die zur Vollmacht vom 5. Januar 1281 gehörige Kundmachung der Bestellung zweier Statthalter an die Bewohner Toscanas. Rg. Imp. Böhmer-Redlich 1253.

[4]) Potthast Regest 21745.

auch anerkannte. Doch die römische Senatur übertrug er am 29. April 1281 Karl auf Lebenszeit, trotz des Erlasses Nikolaus III.

Die Politik Martin IV. bewegte sich völlig im Fahrwasser Karls, in der Romagna schaltete jetzt auch ein Günstling Karls, Jean d'Eppe.[1]) Nunmehr schien es, als ob Karls Traum von der Eroberung des griechischen Reiches in Erfüllung gehen sollte. Michael Paläologus wurde 1281 vom Papst gebannt, weil er nicht zur römischen Kirche zurückgekehrt sei, wie er auf den Konzil von Lyon versprochen habe.[2]) So hatte Karl auch das Recht zur Bekriegung des Paläologen gewonnen, der nunmehr ein Feind der Kirche geworden war. Die tuscischen Städte, die nach wie vor guelfisch waren verstanden die Windrichtung, die jetzt aus dem Vatikan wehte, und begannen wieder „zu Karl hinzuneigen und seine geheimen Winke zu beachten",[3]) wenn auch der Papst an dem Reichsvikariat Rudolfs über Toscana nichts auszusetzen hatte und am 21. Mai 1281 die Städte Toscanas aufforderte, den Generalvikaren Rudolfs gehorsam zu sein.[4]) Auch Karl schien sich mit der Tatsache abgefunden zu haben, dass Toscana durch Rudolf regiert werde, denn er schrieb am 24. Mai 1281 an die Tuscier, dass nunmehr zwischen ihm und Rudolf ein dauerndes Bündnis befestigt worden sei, da Rudolf sein Verwandter geworden sei. Daher ersuche er sie, die Boten Rudolfs freundlich aufzunehmen und ihnen gehorsam zu sein.[5]) Dass es Karl hiermit Ernst gewesen sei, ist mindestens zweifelhaft,[6]) die tuscischen Städte befolgten in ihrer grossen Wahrheit jedenfalls die Politik des Widerstandes gegen die Sendboten Rudolfs.

Der spätere Geschichtsschreiber P. Tronci erzählt, dass Pisa auch unter Martin IV. Gesandte an Rudolf geschickt habe, um ihn nach Italien einzuladen, dass Rudolf es aber

[1]) St. Priest Histoire de la conquête 354.

[2]) Ptol. Luc. Hist. Eccles. 1185.

[3]) ad Regem inclinari elusque nutum in cunctis respicere aus L. Aretini Histor. Fiorent. III, 54.

[4]) Raynald Annales ad a 1281, § 17.

[5]) Rudolf hatte an Karl *„amico suo carissimo et affini"* ein Schreiben gesandt, und Karl forderte nunmehr die Tuscier zum Gehorsam auf. Reg. Imp. VI, No. 1343.

[6]) Diesen Brief Karls halten Kopp-Busson, Reichsgesch. Band II, Teil 3, p. 187, Anm. 2, für zweideutig, da Karl den Tuscierm zu verstehen gab, „dass ihm von dem Begehrten das Gegenteil lieber sei." Doch Redlich Rud. v. Habsb. 685 teilt diese Ansicht nicht. Muratori schreibt in seinen Annalen 1281 p. 436, dass Karl durch geheime Einflüsterungen die Tuscier zu bestimmen wusste, den Eid zu verweigern, vgl. Giese Rud. v. Habsb. p. 57 und Pecori Terra di San Gimignano p. 108-109.

als unmöglich hingestellt habe, doch das Versprechen gegeben habe, einen Hauptmann mit Mannschaft nach Italien zu senden. Als die Generalvikare Rudolfs nach Italien und Toscana kamen, stiessen sie auf Widerstand. Nur Pisa, San Miniato Tedesco und San Gimignano huldigten ihnen, die anderen Kommunen wollten den Treueid erst leisten, wenn Rudolf von Habsburg selbst käme.[1]) Die Städte wussten sehr wohl, dass Rudolf in Deutschland genug zu tun hatte und nicht nach Italien kommen werde, deshalb erkannten sie die Autorität seiner Vikare nicht an. Zur Residenz hatten sich die Vikare San Miniato Tedesco gewählt, wo sich eine alte kaiserliche Pfalz befand. Von hier gingen sie nach Florenz, das ihnen die Huldigung verweigerte,[2]) trotz des päpstlichen Schreibens vom 21. Mai 1281. Doch die Kastelle Ficeclum, Santa Croce, Castrofranco, Pisena, Bugiano, Massa und andere schwuren ihnen Treue. Auch die Edlen von Corvaria und Vallechia leisteten den Treueid.[3]) Am 27. Juli kam der Hofkanzler Rudolf, — der Bischof Johann von Gurk war am 25. Juli 1281 zu Orvieto gestorben,[4]) — nach Pisa, und die Stadt leistete ihm am 31. Juli 1281 durch den Syndikus Guido Masca im Dome den Treueid, und der Kanzler kehrte, nachdem er neun Tage in Pisa verweilt hatte, nach San Miniato zurück. Noch Colle und San Gimignano nahm er in den Schutz des Reiches auf,[5]) doch umsonst versuchte er in den guelfischen Städten Florenz, Lucca, Pistoja und Siena seine Anerkennung durchzusetzen, es gelang ihm nicht. Ja Lucca erstürmte sogar am 20. August Piscia, weil es Rudolf den Treueid geleistet hatte, und verbrannte die Stadt. Dann unterwarfen sie noch Bugianum und Massa,[6]) die das Gleiche getan hatten und kehrten dann am 25. August nach Hause zurück.[6]) Martin IV. tadelte allerdings Lucca für sein Vorgehen und verbot ihm ferner gegen die Orte im Val di Nievole vorzugehen,[7]) doch derartige Befehle werden wohl nicht allzuviel gefruchtet haben.

Als der Vikar sah, dass er mit Güte gegen die Guelfen nichts ausrichtete, versuchte er es mit Gewalt. Nach einigen Geschichtschreibern hatte der Vikar 500 Reiter aus Deutschland als Begleitmannschaft mitgebracht.[8]) Mit diesen Truppen

---

[1]) Redlich Rud. v. Habsb. 690. Pecori Storia di S. Gimignano 109.

[2]) Wenn es sie auch höflich aufnahm. Perrens II, 217, Anm. 1.

[3]) Guido de Covaria 688-89.

[4]) Regest Imp. VI, No. 1430.

[5]) Ficker Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens No. 476, Redlich Rud. v. Habsburg 691.

[6]) Guido de Corv. 689.

[7]) Böhmer Acta Imp. 1001.

[8]) Villani VII cap. 77, Lami Delizie 117, Perrens 217.

und der Unterstützung der Pisaner[1]) ging er jetzt gegen Florenz, Lucca und die anderen guelfischen Kommunen vor. Doch er vermochte nichts gegen ihre Macht; daher blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit ihnen zu vergleichen und Frieden mit ihnen zu schliessen. Dann kehrte er nach Deutschland zurück.[2]) Die Macht der tuscischen Städte war denn doch zu gross, als dass sie der machtlose kaiserliche Vikar von ihrer guelfischen Politik hätte abwendig machen können. Dann wussten sie, dass Karl schliesslich doch seine schützende Hand über sie hielt und mit ihren Bestrebungen mehr als sympatisierte.

Pisa hatte allersdings unter dem nunmehr kaiserlichen Schutz seinen Weg zur ghibellinischen Politik unangefochten gehen können, es war doch innerlich wieder erstarkt und war in seiner eigentlichen Macht noch ungebrochen, wenn es auch vor wenigen Jahren dem vereinten Ansturm Tusciens und seiner Guelfen unterlegen war. Aber nunmehr war der Friede in der Stadt wieder hergestellt, Toscana stand wieder unter dem Schutze des römischen Königs, und Pisas Handel hatte weiter und weiter seine Grenzen gezogen. Diese stetige Entwicklung zur herrschenden Seemacht musste über kurz oder lang mit der Stadt zum blutigen Konflikt führen, die auch darauf Anspruch machte, Herrin des tyrrhenischen Meeres zu sein, mit Genua. Die Niederlage im Landkrieg mit den Tusciern konnte Pisa wohl schwächen, doch nicht niederzwingen, die Niederlage zur See jedoch musste die Vormacht Pisas brechen und seinen Niedergang herbeiführen, denn auf dem Meere lag Pisas Zukunft. War ihm dieses versperrt, oder seine Bewegungsfreiheit auf demselben eingeschränkt, so hatte Pisas Grösse ihr Grab gefunden. Und in demselben Jahre, da durch Händel auf Corsica der Krieg mit Genua ausbrach und Pisas Macht zum Niedergang brachte, brach auch der Kampf aus, der die Entwicklung von Karls Macht zur Weltmacht verhindert hat. Denn eben, als er zum letzten Mal dem griechischen Reich den Todesstoss versetzen wollte, empfing seine Macht die Todeswunde. Die sizilianische Vesper brach aus, und Konradin war gerächt.

Peter von Aragon hatte den Handschuh des unglücklichen Königsohnes aufgenommen und Karl von Anjou Fehde angesagt, und sein Unternehmen war von Erfolg gekrönt. Schon frühzeitig hatte Peter Verbindungen mit italienischen Städten angeknüpft, unter diesen auch mit Pisa, das er stets

[1]) Villani VII cap. 77.

[2]) ibidem Villani, Lami, Kopp-Busson 184. Hartwig Flor. Gesch. II, 80.

neben Genua als die bedeutendste Seemacht einschätzte. Im Jahre 1277 hatte Peter Hugo von Mataplana, Archidiakon von Urgel, bei Pisa und Genua als Gesandten beglaubigt.[1]) Ebenso empfahl er 1280 den Komtur von Alcãniz vom Orden von Calatrava, Don Ruy Perez Ponce den Städten Pisa und Genua, um mit diesen führenden Seemächten stets gute Beziehungen zu unterhalten.[2]) So wurde Peter von Aragon durch den Abfall Siziliens von Karl der Vorkämpfer des neu erstandenen Ghibellinentums, und es schien mehr als wahrscheinlich, dass nunmehr auch Pisa in Toscana wieder zur ungeahnten Blüte sich entwickeln würde, wenn sein Gegner Karl im Kampfe um Sizilien unterlag. Denn in der Stadt war die Eintracht unter den Bürgern wieder hergestellt, der Judex v. Gallura, die Grafen Ugolino, Fazio, Nieri und Anselmo verbreiteten durch ihre Hofhaltung grossen Glanz und Prunk, ihre Herrschaft erstreckte sich über Sardinien, Corsica und Elba und viele kleineren Inseln, und all die Erzeugnisse und Einkünfte aus diesen Ländern machten Pisa zu der herrschenden Seestadt, die über grossen Reichtum verfügte.[3]) Da brach der Krieg mit der glücklichen Nebenbuhlerin, mit Genua aus, im Jahre 1282, und die Seemacht Pisas erhielt einen Stoss, von dem sie sich wohl niemals wieder erholt hat. Durch diese Niederlage wurde Pisas Entwicklung zur Macht verhindert, und die Republik musste ihren Einfluss zur See dem siegreichen Genua abtreten und zu Lande sollte es früher oder später von Florenz überflügelt werden.

[1]) O. Cartellieri Peter von Aragon und die sizilianische Vesper. S. 41.
[2]) ibidem. S. 49.
[3]) G. Villani Istorie Fiorent. VII cap. 83.

Lebenslauf.

Ich, David Alexander Winter, bin am 23. November 1878 als Sohn des Kaufmanns Josef Winter und seiner Frau Sara, geb. Rosenbaum, zu München-Gladbach geboren und bekenne mich zur jüdischen Religion. In Köln aufgewachsen, erhielt ich meine Vorbildung am Kaiser Wilhelm-Gymnasium, das ich Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Nach einjährigem Aufenthalt in Halberstadt, zwecks Ausbildung in den talmudischen Disziplinen, bezog ich Ostern 1899 die Berliner Universität, an der ich mich vornehmlich dem Studium der Geschichte widmete.

Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren Breysig, Delbrück, Dessoir, Oncken, Scheffer-Boichorst (†), E. Schmidt, Simmel, R. Sternfeld, Stumpf, von Wilamowitz-Möllendorff. Gleichzeitig trat ich in das Berliner Rabbiner-Seminar ein, das ich Juni 1904 mit der Erlangung des Rabbinats-Diploms absolvierte. Hier hörte ich die Vorlesungen der Herren Professoren Barth, Berliner, Hildesheimer, Hoffmann, Wohlgemuth.

All den genannten Herren spreche ich für die Belehrung und Anregung meinen herzlichen Dank aus.

Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor R. Sternfeld verpflichtet, der mir zur vorliegenden Arbeit die Anregung gab und mich während meines Studienganges stets hilfsbereit mit Rat und Tat gefördert hat.